Mitteilungen der Rudergesellschaft Speyer

Ruderblatt

Ruderblatt 2020 | Winterheft

Inhalt

Vorstandsteam
Vorwort des Ersten Vorsitzenden ... 3
Grußwort des DRV-Präsidenten Siegfried Kaidel ... 4
Unser Verein stellt sich vor – Die Rheinruderer ... 5
Berichte aus dem Vorstandsteam 2020 ... 5
Zukunftsworkshop ... 7
Koordiniert! ... 8
Leistungssport
Telegramm der Hauptsaison ... 9
Drei Siege im Covid-19-Regattajahr ... 10
Rennruderernadeln 2020 ... 11
Vereinsregatta bewegt – ein persönlicher Regattaeindruck ... 11
Deutsche Sprintmeisterschaft Werder 2020 ... 15
Was lief im Jahr 2020 am Satellitenstützpunkt Speyer? ... 18
Spitzensport in Zeiten von Corona – Ein Rückblick auf eine Saison mit mehr Tiefen als Höhen ... 19
AmateurChamps
Es kann nur Einer geben – Erfahrungsberichte ... 21
Freizeitsport & Wanderfahrten
RGS-Sommerferienprogramm 2020 ... 23
Sommertraining in Savoyen ... 26
Hitzeschlacht am Amazonas ... 27
Ruderkurs an der Ruderschule Seenplatte ... 30
Fahrtenbericht Wanderfahrt Dahme-Spree-Unterspreewald, 15.-23.08.2020 ... 32
Pack den Riggerschlüssel ein ... 34
Aus dem Vereinsleben
Corona getrotzt: Über 100.000 Mannschaftskilometer gerudert – Alicia Bohn mit 4379 km uneinholbar an der Spitze ... 35
Herzlich Willkommen in der RGS! ... 38
10 Fragen an … Ralf Burkhardt ... 39
Felix und Theresa Gard fahren in den Hafen der Ehe ... 40
Mit unserem Mitglied Stephanie Reiss kam im August 2020 noch ein Felix „unter die Haube“ ... 40
Nachruf Martin Dres ... 42
Nachruf Klaus Gronau ... 42
Nachruf Robert Huber ... 44
Nachruf Wolfgang Noe ... 45
Der „Oskar des Breitensports“ – die RGS gewinnt den „Stern des Sports in Bronze“ und den „Stern des Sports in Silber“ ... 46
„Federleicht“e Bootstaufe ... 48
Maskenball mit Karin ... 48
Ein Schwarzer-Schwan-Ereignis im Reffenthal ... 49
Hart Steuerbord! ... 51
Weihnachtsfußball der Ruderer – einmal ohne Blessuren ... 51
Ziele und Projekte
Gleichberechtigung wird mit einem Renneiner belohnt! – Zum 1. Platz beim diesjährigen DRV-Vereinspreis ... 52
Interview mit Helmut Empacher ... 55
Eine spontane Skullspende ... 57
Ein Blick auf unsere Mitgliederstatistik und die Kilometerliste ... 58
Aus der Historie der RGS
Wie der EINER „Forelle“ ins Bootshaus der RGS kam ... 61
Olympia Doppelvierer „Helmut Ammon“ ... 61
Rudersport überregional
Unsere Nachbarn: Grußwort des 1. MBC Speyer ... 62
Am eigenen Zopf aus dem Sumpf ... 64
Impressionen
Aufruf zum Fotowettbewerb ... 64
Bilder ... 66

Wir danken den Firmen Evonik Industries AG, Hilgard-Apotheke, Citroën-Höhl, Thomas Maier Media Design Lingenfeld, Sparkasse Vorderpfalz, Stadtwerke Speyer, Kurt Stahl GmbH, Physiotherapiepraxis Theraneos, Volksbank Kur- und Rheinpfalz für ihre Insertionen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Rudergesellschaft Speyer 1883 e.V.
Im Hafenbecken 11, 67346 Speyer
Erster Vorsitzender: Ingo Janz
Vorsitzender Verwaltung: Ralf Burkhardt
Vorsitzende Sport: Dr. Claudia Mößner

Redaktion:
Gerd Jakobs, Dr. Franziska Küenzlen
Dr. Markus Prüfe, Dr. Martina Schott
Angelika Schwager

Layout: Thomas Maier, Media Design, www.m-design.de

Homepage: www.rg-speyer.de

Auflage: 500 Exemplare

Bankverbindungen:
Volksbank Kur- und Rheinpfalz
DE72 5479 0000 0000 0277 07
Sparkasse Vorderpfalz
DE50 5455 0010 0000 0057 02

Bilder: Privat, Tobias Prüfe, Gerhard Kayser, DRV/Schwier (S.4)

Vorwort des Ersten Vorsitzenden

Liebe Mitglieder der Rudergesellschaft,

die Rudergesellschaft Speyer hatte 2020 mit allen Herausforderungen ein spannendes und erfolgreiches Vereinsjahr. Die Mitgliedschaft und das RGS-Netzwerk haben sich den aktuellen Bedingungen angepasst und neue Impulse für das Vereinsleben und unseren Rudersport gesetzt, die uns für die Zukunft stärker machen. Herzlichen Dank an alle, die die Möglichkeit finden sich zu engagieren und damit das Vereinsleben der Rudergesellschaft lebendig zu gestalten.
Auf der sportlichen Seite haben wir auf der Deutschen Sprintmeisterschaft im Junior Doppelvierer eine Silbermedaille errungen und viele unserer Junior*inn*en konnten sich im Landeskader platzieren. Herzlichen Glückwunsch an das Trainer*innen-Team für die herausragende Trainingsarbeit und die Entwicklung der Ruderfertigkeiten aller Aktiven. Durch die Einschränkungen der Hygieneverordnungen sind wir im Kleinboot besser geübt denn je und wollen diese Fertigkeiten in die neu angeschafften Mannschaftsboote mitnehmen. Um die Qualität der Ausbildung und die Zukunft der „rudernden Rudergesellschaft Speyer“ zu erhalten, rufe ich jedes Mitglied auf, sich an der Gestaltung des Ausbildungsbetriebs zu beteiligen. Wir suchen jede Form der Unterstützung, um die Schnupperkurse und die Ausbildungstätigkeiten im Frühjahr weiterführen zu können.
Unsere Rudergesellschaft wurde in vielerlei Hinsicht getrennt und ist in vielen Punkten

neu zusammengewachsen. Unsere monatlichen Vereinsabende haben wir als Videopodcast aufbereitet oder als virtuellen Vereinsabend im Format eines Webmeetings durchgeführt. Diese Formate können die Geselligkeit und Feste nicht ersetzen, sind aber rein rational der beste Weg, uns über die schwierige Phase ohne persönliche Begegnung und Nähe hinwegzuhelfen.
Gründe zum Feiern werden wir im Jahr 2021 genügend finden und zu gegebener Zeit auch leben können: Unsere Gruppen sind rudersportlich im Rahmen der gebotenen Hygiene aktiv und die Mitgliederzahl der RGS ist konstant geblieben. Für die vorbildliche Konzeption und Vereinsentwicklung hinsichtlich des „Gendermanagements“ haben wir den Vereinspreis 2020 des Deutschen Ruderverbands erhalten. Der Besuch des DRV-Präsidiums im Oktober hat uns sehr geehrt und Siegfried Kaidel hat die Freude mit seinem Grußwort in dieser Ausgabe des Ruderblatts zum Ausdruck gebracht.
Die Anerkennung durch die Verleihung des Bronzenen und des Silbernen Sterns des Sports für das GRIT-Projekt ist für uns ein herausragendes Zeichen und eine Orientierung für unsere weitere Vereinsentwicklung. Vielen Dank an alle, die das Projekt tatkräftig und ideell unterstützen, insbesondere an Dr. Martina Schott für die konzeptionelle Essenz und die Wettbewerbseinreichungen. „Unser Rudern bewegt.“ ist unser Slogan und bringt unsere Aktivitäten auf den Punkt.
Bleibt rundum gesund, bis wir uns wiedersehen.

Mit rudersportlichen Grüßen,

Ingo Janz

Erster Vorsitzender
Rudergesellschaft Speyer 1883 e.V.

Grußwort des DRV-Präsidenten Siegfried Kaidel

Zum ersten Platz des Vereinspreises 2020 möchte ich der Rudergesellschaft Speyer 1883 e.V. im Namen des Präsidiums des Deutschen Ruderverbandes meine herzlichste Gratulation aussprechen.
Durch die Einschränkungen der Corona-Pandemie in diesem Jahr musste der Rudertag abgesagt und damit eine Alternative für die Auszeichnung der Vereinspreissieger und deren Preisübergabe gefunden werden. Umso mehr freute es mich, Ihrem Verein persönlich einen Empacher-Einer – als Hauptpreis für ein detailstarkes Konzept – überreichen zu dürfen.
An einem schönen Tag im Oktober wurde ich sehr freundlich, zusammen mit unserer Ressortvorsitzenden Verbandsentwicklung und Vereinsservice, Katharina von Kodolitsch, in Ihrer schönen Stadt empfangen. Überwältigt war ich von der attraktiven Lage Ihres Bootshauses, welches von beiden Seiten mit Wasser umgeben ist. Der durch Corona bedingte kleinere Kreis wurde wohlbedacht ausgewählt und erzeugte eine sehr familiäre Stimmung. Das Engagement, mit dem die Ideen des Konzepts im Verein umgesetzt wurden, die Begeisterung der Verantwortlichen und die Emotionalität in der Verwirklichung der Projekte findet man nicht jeden Tag.
Die RG Speyer steht daher mittlerweile vorbildhaft für ihre starken Konzepte. Nachdem 2018 bereits der fünfte Platz belegt wurde, konnte sich Ihr Verein in diesem Jahr gegenüber mehr als 30 anderen Vereinen durchsetzen. Viele Ideen konnten erfolgreich umgesetzt werden, um Frauen aller Alters- und Leistungsgruppen für den Verein zu gewinnen. Dabei ist Ihrem Verein besonders auch das Wohlbefinden Ihrer Mitglieder wichtig – was mich besonders erfreut.
Das wichtige Thema Gendermanagement konnte durch paritätisch besetzte Gremien angegangen werden. Durch das Mädchenprojekt GRIT ist es Ihrem Verein darüber hinaus innerhalb kürzester Zeit gelungen, einen exponentiellen Anstieg an weiblichen Mitgliedern zu verzeichnen. Zielführend waren dabei sicherlich eigene Frauentrainingsgruppen sowie ein spezifisches Training. Dass das Mädchenprojekt nun auch noch den „Silbernen Stern des Sports“ gewonnen hat, unterstreicht meine Vermutung, dass Engagement bei der RG Speyer großgeschrieben wird. Es freut mich daher auch besonders, dass Dr. Martina Schott nun bei uns im Deutschen Ruderverband im Präsidium mitwirkt.
Für den bisher geleisteten Beitrag für unsere Rudergemeinschaft möchte ich allen Mitarbeitern und Mitgliedern ein großes Dankeschön aussprechen.
Im Namen aller Mitglieder des Deutschen Ruderverbandes wünsche ich Ihnen eine weiterhin erfolgreiche Zukunft. Bleiben Sie gesund!

Schweinfurt, im November 2020

Siegfried Kaidel
Vorsitzender des Deutschen Ruderverbandes

Unser Verein stellt sich vor – Die Rheinruderer

Heute wollen wir – die Rheinruderer – uns vorstellen. Hier ist der Name der Gruppe zugleich Programm. Rheinrudern macht richtig Spaß. Unser Ruderrevier bietet viele unterschiedliche Ausflugsziele und Trainingsstrecken, die für Anfänger und Fortgeschrittene Schönes zu bieten haben. Eine gute Möglichkeit für wenig- oder unerfahrene Rheinruderer, sich an Wellen, wechselnde Strömungsverhältnisse und Berufsschifffahrt heranzutasten, ohne gleich die gesamte Strekke auf dem Hauptstrom zurückzulegen, sind z. B. unsere Touren vom neuen Bootshaus aus rheinabwärts und durch den Ketscher Altrhein zurück oder vom Stammhaus der RGS in den Trompeterbau, um dort die Eisvögel zu besuchen.
Unser „Trainer“ ist die pure Kraft des Rheins. Unterschiedliche Wasserstände und wechselnde Windverhältnisse erfordern immer wieder Kurskorrekturen und Kraftanstrengungen. Hinzu kommen Begegnungen mit der Berufsschifffahrt und Sportbootfahrern, die ständige Aufmerksamkeit und geschicktes Steuern erfordern. Und das macht das Rheinrudern so schön, weil es nie langweilig wird. Gefährlich ist es auf dem Rhein nicht. Respekt sollte man aber mitbringen. In meiner 35jährigen Rudergeschichte bin ich nur einmal schwimmen gegangen.
Zum Rheinrudern braucht Ihr gute Kondition, denn Pause machen kann man auf dem Rhein zwar, aber das bedeutet, dass man dann anschließend die Strecke wieder hochrudern muss, die man abgetrieben worden ist. Das ist ein großer Unterschied zu Pausen im Reffenthal.
Wir, die Rheinruderer Dieter Guhl, Steffi Haase-Goos, Andreas Kliesch, Thomas Maier und Heike Rauthenstrauch, treffen uns ganzjährig am Sonntagmorgen um 9 Uhr, während der Sommerzeit auch montags und freitags um 18 Uhr. Meist rudern wir bis zum Berghäuser Altrhein (16 km hin und zurück), stellen uns aber gerne auf neue Mitglieder in unserer Gruppe ein.
Wir freuen uns darauf, Euch in unserer Gruppe begrüßen zu dürfen und Euch mit „Vater Rhein“ bekannt zu machen. Einfach bei Heike melden, die die Bootseinteilung vornimmt.

Kontakt: Heike Rauthenstrauch
(heike.rautenstrauch@kabelmail.de)
Bis bald, Euer Thomas Maier

Berichte aus dem Vorstandsteam 2020

Das Vorstandsteam war im zweiten Halbjahr 2020 mit den Verordnungsgrundlagen für den Sportbetrieb beschäftigt, aber auch die Verbesserung unserer Rudervoraussetzungen hinsichtlich Bootsmaterial waren ein Schwerpunkt.
Der Kauf eines neuen Doppelvierers zu vorteilhaften Konditionen und mit einer umfangreichen Förderung durch den Landessportbund Pfalz war eine Investitionsentscheidung, die dem allgemeinen Sparen und einer Kostensensibilität entgegenstanden. Ralf Burkhardt und Julia Hoffmann haben die Organisation für den Viererantrag im Flug übernommen und zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht. Die Gastronomie und

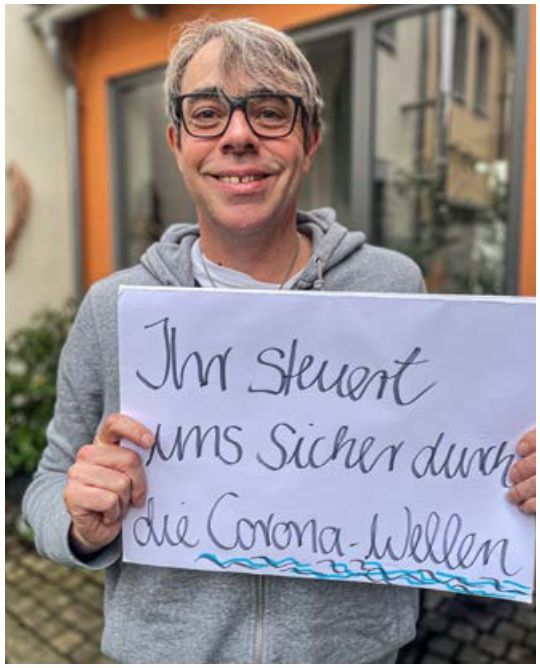
auch unser Parkplatz am Stammhaus konnten zu einem großen Teil des Jahres nicht ausgelastet werden und dies zeigte (und zeigt) sich auch auf der Einnahmenseite. Aus der Perspektive der Verwaltung waren „Sparen“ und „Risikoabschätzung“ die Worte des Jahres.
Operative Themen wie der Abtransport eines Angelkahns durch die Stadtverwaltung, die Installation des fünften Lagers im Reffenthal durch Frank Becker sowie die Renovierung der Trainingshallen mit einem Anstrich und die optische Sanierung der Pfeiler unter dem Schulungsraum waren ebenso wichtig wie die Vorarbeiten zum Erhalt des Steuerbescheids und der Aufbau eines RGS E-Mail-Verteilers.
Das Rudermanagement von Juli-September war sehr arbeitsintensiv, aber die kontinuierlichen Änderungen in den Verordnungen erforderten einen koordinierten Betrieb durch die Rudermanagerinnen. Die Öffnungsschritte vom Einer, Zweier, Mannschaftsboot ohne und mit maskengeschütztem Steuermann waren eine Herausforderung, da hier bezüglich der möglichen Freiheiten immer eine Abwägung zwischen einer wortwörtlichen und einer sinnerfüllten Auslegung der Verordnungen und deren Organisationsmöglichkeiten getroffen werden musste.
Die Vereinsregatta bot für alle Beteiligten einen kleinen Moment lang das Gefühl von Normalität und die Ruderjugend konnte vor den Südwestdeutschen Meisterschaften Wettkampfluft im Heimatrevier Reffenthal schnuppern. Julia Hoffmann fasst ihre Eindrücke des Jahres folgendermaßen zusammen: „Meine Arbeit für die RGS hat sich durch Corona sehr verändert und aus Trainerinnen-Sicht blicke ich auf ein gänzlich ungewöhnliches Jahr zurück, das viele Herausforderungen mit sich brachte. Viele davon haben wir rückblickend gut gemeistert, dennoch freue ich mich schon auf die erste „ganz normale“ Regatta ohne Mund-Nasen-Schutz, Hygieneregeln und Co.
Schwer beeindruckt bin ich immer wieder von der riesigen Motivation, dem Ehrgeiz und der Disziplin unserer Juniorengruppe! Wir alle wissen, wie schwer es ist, sich alleine zu Hause zum Ergometer- oder Krafttraining aufzuraffen, während parallel eine Regatta nach der anderen abgesagt wird. Die wenigen Regatten, die wir in diesem Jahr bestreiten konnten, waren mit einem großen organisatorischen Aufwand und vielen Einschränkungen für die Teilnehmer verbunden. Dennoch gab es hier ein paar Highlights, wie die Südwestdeutsche Meisterschaft in Trier oder auch unsere Vereinsregatta im Reffenthal. Oben sticht natürlich die Deutsche Sprintmeisterschaft in Werder und der Gewinn der Silbermedaille durch unsere A-Junioren heraus.
Während der Lockdowns haben wir viele Trainingseinheiten als Online-Training abgehalten und dabei sowohl mit der Kinder- und Jugendgruppe als auch mit den Frauen sehr viel Spaß gehabt und tolle Erfahrungen gewonnen. Unzählige Diskussionen, Nerven, graue Haare und die eine oder andere Flasche Wein verbucht die Herausforderung, aus uneindeutig und schwammig formulierten Landesverordnungen Regelungen für unseren Ruder- und Trainingsbetrieb zu finden und diese danach auch umzusetzen und gegenüber den Mitgliedern zu verteidigen. Auf der Basis dieser Regelungen entwickelte sich die Organisation der Trainingseinheiten sowohl im Kinder- als auch im Juniorenbereich jede Woche zu einer schier unlösbaren Aufgabe und verschlingt leider noch immer drei bis vier Stunden jeden Sonntag – und das, obwohl ich die meisten Stundenpläne mittlerweile auswendig kenne.
Ähnlich zeitaufwändig und genauso spannend gestaltet sich die Arbeit als Rudermanagerin. Auch hier müssen regelmäßig Ruderer, Boote und Uhrzeiten jongliert werden. Danke an dieser Stelle für all eure netten Worte und lieben E-Mails!
Trotz der vielen Einschränkungen im Ruderbetrieb konnten wir auch in diesem Jahr wieder neue Boote für unser Mitglieder anschaffen. Besonders über den vom LSB mitfinanzierten Rennvierer freue ich mich sehr! Zum einen wird das Boot uns viele tolle Regattaerlebnisse bescheren, zum anderen zeigt es für mich auch, dass sich die harte Arbeit der vergangenen Jahre lohnt und wir auf einem guten Weg sind.“
Der Ausbildungsbetrieb ist im kommenden Jahr eine der größten Herausforderungen, da unsere langjährigen Ausbilderinnen und Mentorinnen Andrea Vogel, Steffi Haase-Goos, Beate Wettling und Angelika Schwager den Staffelstab weitergeben. Herzlichen Dank für Eure Arbeit und die Freude am Rudersport, die Ihr über Jahre und Jahrzehnte vermittelt habt! Für den Ausbildungsbetrieb ist die Idee und der Wunsch, dass das Team größer wird und die Aufgaben breiter verteilt werden. Wir freuen uns auf Unterstützung.
Eine Strukturarbeit haben wir in den letzten Jahren durch unsere Genderprojekte erfahren, die nicht nur in der Veränderung der Vereinsaufstellung der RGS sichtbar wird, sondern

auch durch Martina Schott in zwei Konzepte zu Preiseinreichungen gegossen wurde. Zum einen haben wir den DRV-Vereinspreis 2020 für unsere Genderausrichtung erhalten und zum anderen für das Projekt GRIT den Stern des Sports in Bronze und in Silber der Volksbank Kur- und Rheinpfalz. Wir freuen uns, hier konzeptionelles und gelebtes Vorbild zu sein und für das Engagement mit Preisen bedacht worden zu sein.
Wir wünschen allen Mitgliedern der Rudergesellschaft ein gesundes neues Jahr 2021 mit vielen Bootskilometern, Geselligkeit und einem aktiven Vereinsleben.

Das Vorstandsteam

Zukunfts-Workshop

Regelmäßig stehen wir vor der Herausforderung, neue Ausbilder*innen, Trainer*innen oder Gruppenverantwortliche für die verschiedenen Trainingsgruppen in der RGS zu finden und oft stellt sich diese Suche nicht gerade einfach dar. Aus diesem Grund und weil bereits im Sommer 2020 absehbar war, dass wir in der kommenden Saison sowohl in der Kinder- und Jugend- als auch in der Erwachsenenausbildung auf einen großen Personalengpass zusteuern, lud das Vorstandsteam der RG Speyer zu einem Zukunfts-Workshop ein, um auf die Problematik aufmerksam zu machen und erste Lösungen zu entwickeln.
Mit Hilfe von zwei Umfragen zur Anfänger*innen-Ausbildung und zur Vereinsentwicklung sollten möglichst viele Stimmen aus der RGS gehört werden. Über 40 ausgefüllte Fragebögen erreichten uns binnen einer



Woche, viele davon mit sehr detaillierten und konstruktiven Vorschlägen und spannenden Rückmeldungen. Für uns war dies ein Zeichen dafür, dass die Zukunft des Vereins vielen Mitgliedern sehr am Herzen liegt und viele sich eingeladen fühlten mitzudiskutieren.
Dabei stellte sich vor allem heraus, dass wir ein Verein sind, in dem Gemeinschaft großgeschrieben wird: *„Alle Gruppen sind wichtig – jeder sollte seinen Platz finden können! Wichtig sind auch gemeinsame Aktionen der einzelnen Gruppen, um eine Möglichkeit zum Austausch zu geben und die Durchlässigkeit der Gruppen zu erhöhen: z.B. Vereinsregatta mit gemischten Booten, gemeinsame Feiern etc.“*
Auf dem Zukunftsworkshop beschäftigten sich 15 Teilnehmer*innen mit den Ergebnissen der Umfrage. Besonders erfreulich war neben den umfangreichen Vorschlägen die Tatsache, dass sich Mitglieder aus allen Trainingsgruppen an der Diskussion beteiligten und wir sowohl langjährige Mitglieder als auch neue Gesichter begrüßen durften.
Im Verlauf des Workshops wurde besonders intensiv darüber diskutiert, welche Voraussetzungen die zukünftigen Ausbildenden mitbringen müssen. Und das Ergebnis macht Mut, denn die Einstiegsvoraussetzungen sind nicht so hoch wie gemeinhin angenommen.
„Solides Wissen zu Rudertechnik und Trainingswissenschaft und Krafttraining“ sollte Schritt für Schritt aufgebaut werden, damit man gute Ausbildung machen kann, sie muss aber nicht von Anfang an vorhanden sein. Diejenigen, die mithelfen wollen, sollten *„gut organisiert, zuverlässig und verantwortungsbewusst“* sein. Schön wäre es, wenn sie *„motivieren, fordern und fördern, und Leistungsbereitschaft und Spaß am Training erzeugen“*. Ausbildende sollten zusätzlich *„Teamfähigkeit und Bereitschaft zum Austausch und zu Kompromissen mitbringen“*.
Zur Gewinnung von neuen Ausbildenden für alle Trainingsgruppen werden Informationen zur Anfängerausbildung, dem Rudern lernen und der Ausbilder*innen-Tätigkeit formuliert. Außerdem sind erste Treffen mit denjenigen geplant, die sich eine Ausbilder-Tätigkeit vorstellen können. Es wird eine Checkliste erstellt, wie man RGS-Ausbilder*in wird. Auch überlegen wir, Ausbildende mit den Trainer*inne*n im Motorboot mitfahren und erste Erfahrungen als Trainerassistent*in sammeln zu lassen. Das könnte schon vor den Schnupperkursen im Frühjahr beginnen, sobald sich die Corona-Verordnung ändert. Zudem wurde angeregt, eine Ausbildung der Ausbildenden (Techniktraining, Videoanalyse, Feedbacktraining etc.) zu organisieren, damit sich alle Interessierten sicher fühlen und Schritt für Schritt in die neue Aufgabe hineinwachsen.
Darüber hinaus wurden gute Ideen zusammengetragen, um Neumitgliedern den Einstieg zu erleichtern:

- Bilder der einzelnen Gruppen mit Trainer*inne*n/Ansprechpartner*inne*n, damit sich Einsteiger*innen besser orientieren können.
- Magnetwand mit Fotos der Neumitglieder im Reffenthal, damit alle wissen, wer neu ist.
- Erstellung eines Leitfadens zur Entwicklung vom Anfänger bis zum Regattarudern
- Angebot von Workshops zu Spezialthemen (z.B. Einstellen, Riemenrudern, Kentertechnik, Steuern)
- Unsere unterschiedlichen Gruppen stellen sich beim Anfängertraining vor und bieten „Probetraining“ an, zum Beispiel: Anfänger-Rheinfahrt, Anfänger-Crossfit, Anfänger-Regatta (Nikolausregatta)
- Mitglieder können sich als Ruderpaten melden und Anfänger*inne*n den Einstieg in den Verein zu erleichtern – rudertechnisch und auch in Bezug auf alle anderen wichtigen Themen
- Einsteiger*innen-Erklärvideos erstellen

Wir sind zuversichtlich, dass wir mit dem Zukunfts-Workshop einen ersten wichtigen Schritt getan haben, um den nötigen Schwung in das Thema Ausbildung zu bringen. Dennoch bleibt viel zu tun und wir freuen uns über jeden, der bereit ist, kleine oder große Aufgaben zu übernehmen und sich zu engagieren! Na, schon Lust bekommen? Bitte meldet Euch! Es macht Spaß, Ihr lernt selbst noch besser rudern und Ihr lernt neue Leute kennen.

Julia Hoffmann

Koordiniert!

Seit dem Ende des strengen Lock-Downs vom Frühjahr 2020 läuft unser Ruderbetrieb wie von Zauberhand so, dass sich nicht zu viele Menschen auf dem Gelände im Reffenthal befinden und Abstände eingehalten werden können, dass das zur Mannschaftsstärke passende Boot bereit liegt und die Mannschaften ziemlich pünktlich und in der

Regel vollständig ruderfertig bereitstehen. Nein, Zauberei steckt nicht dahinter, sondern sechs fleißige Hände sowie viel Geduld und Engagement: Unsere Rudermanagerinnen Andrea Vogel, Dr. Claudia Mößner und Julia Hoffmann koordinieren zentral die Wünsche aller Ruderwilligen, verwalten Slots und Boote und sorgen auf diese Weise dafür, dass wir alle unbesorgt unserem Sport nachgehen können – und das anscheinend nahezu rund um die Uhr. Denn als sich bei mir einmal von einem Tag auf den anderen eine Lücke zum Rudern ergab, erhielt ich nach einer abendlichen Anfrage für den nächsten Morgen quasi umgehend einen zu meinen Wünschen passenden Termin. Ein andermal klappte es zwar mit dem Wunsch-Tag (Sonntag) und dem Wunsch-Boot, die zugewiesene Uhrzeit allerdings war deutlich früher als angefragt. Doch genau das verschaffte mir den herrlichsten herbstkräftig-goldenen Oktobermorgensonnenaufgang meines Ruderinnenlebens! Vielleicht steckt da doch ein bisschen Magie dahinter … Liebe Andrea, liebe Claudia, liebe Julia – vielen Dank für euren Einsatz!

Dr. Franziska Küenzlen

Telegramm der „Corona"-Herbstsaison 2020

Unsere Hoffnung, dass zumindest eine eingeschränkte Regattaherbstsaison möglich werden könnte, hat uns leider getrogen +++ Regatta Offenbach-Bürgel – wegen Covid-19 ausgefallen +++ Bei der Kleinbootüberprüfung des DRV ging es im Finale des Frauen-Einer B ganz eng zu +++ Alicia Bohn musste sich mit Rang fünf zufriedengeben +++ Im Frauen-Doppelzweier wurden die Boote nach Rangliste gesetzt, das bedeutete für Alicia Bohn den Start mit Marie-Sophie Zeidler +++ Nach einem harten Bord-an-Bord Kampf erreichte das Duo Bohn/Zeidler einen großartigen 2. Platz hinter der Renngemeinschaft RC Meschede/RC Potsdam +++ Nach der bis dahin auch für die Jugend regattalosen Saison gab es drei Siege bei der Trierer Regatta und zwei Vizetitel, sowie vier Bronzeplätze bei der Südwestdeutschen Meisterschaft +++ Im Jungen-Einer trumpfte Maximilian Brill auf und sicherte sich den ersten RGS-Sieg mit 39 Hundertstel-Sekunden Vorsprung vor Mainz +++ Im Junioren-B-Zweier-ohne-Steuermann siegten Leon Gronbach und Leo Wels in 3:23,98 Minuten vor dem Wormser RC und dem Mainzer RV +++ Gemeinsam mit Tom Lasse Pietsch ließ Maximilian Brill den Gegnern im Jungen-Doppelzweier keinerlei Chancen und siegte zum zweiten Mal +++ Für Tom Lasse Pietsch bedeutete dieser Start-Ziel-Sieg seinen ersten Regattaerfolg +++ Limburger Ruderregatta – wegen Covid-19 ausgefallen +++ World Masters Regatta Linz, Österreich – wegen Covid-19 ausgefallen +++ Schiersteiner Ruderregatta – wegen Covid-19 ausgefallen +++ Achterlangstreckenregatta Sursee, Schweiz – wegen Covid-19 ausgefallen +++ Kurzstreckenregatta, Sursee, Schweiz – wegen Covid-19 ausgefallen +++ Langstrekke Bernkastel-Kues – wegen Covid-19 ausgefallen +++ Euro-Masters Regatta, München – wegen Covid-19 ausgefallen +++ Roseninsel-Achter – wegen Covid-19 ausgefallen +++ Bei den 24. Deutschen Sprintmeisterschaften

in Werder auf der Havel waren drei Boote am Start +++ Zwei B-Finalteilnahmen und die Silbermedaille im Junioren-Doppelvierer ohne Steuermann A konnten gefeiert werden +++ Im Männer-Doppelzweier kamen Tim Streib und Tim Lauer im B-Finale auf Platz vier +++ Der Junioren-Mixed-Doppelvierer ohne Steuermann A mit Jane Elsner, Sandra Wundling, Simon Holstein und Leo Wels landete im B-Finale auf Rang drei +++ Den Vogel schoss der Junioren-A-Doppelvierer ohne Steuermann mit Ole Bartenbach, Nicolas Bohn, David Martirosyan und Sebastian Kohl ab +++ Nach einem starken Finale bekamen die Jungs die Silbermedaille umgehängt +++ „Bocksbeutel" Langstreckenregatta Würzburg – wegen Covid-19 ausgefallen +++ Oberrheinische Spätregatta – wegen Covid-19 ausgefallen +++ Langstreckentest Breisach – wegen Covid-19 ausgefallen +++ Nikolausregatta Mainz – wegen Covid-19 ausgefallen +++ Nikolaus-Regatta Kettwig/Essen – wegen Covid-19 ausgefallen +++

Dr. Harald Schwager

Drei Siege im Covid-19-Regattajahr

Die Siege des Jahres 2020 bei Regatten sind schnell erzählt, alle drei wurden bei der Trierer Regatta erzielt. Spitzenreiter des Jahres mit zwei Erfolgen ist Maximilian Brill, gefolgt von Tom Lasse Pietsch, Leon Gronbach und Leo Wels mit je einem Sieg. Die Gesamtzahl der RGS-Siege steigt damit auf 3762. Es bedarf eines Blicks in die weite Vergangenheit, bis das erste Jahr mit einer einstelligen Siegzahl auftaucht. 1961 wurden fünf Erfolge von sieben Regatten nach Hause gebracht. Jürgen Weschka, Gerd Weschka, Dieter Burkhardt, Klaus Gronau und Stm. Hermann Fuchs siegten im Senioren-Vierer vor dem Ludwigshafener RV in Worms. Bei der Jugend gab es vier Erfolge für Ludwig Mülberger, Norbert Speth, Rolf Wittek und Steuermann Klaus Stange. Je zwei Mal komplettierten Erhard Czaja und Klaus Oeder die Mannschaft. 1960 sah es noch schlimmer aus, es konnten nur zwei Regatten in Heidelberg und Karlsruhe besucht werden. Siege: Fehlanzeige. Unser RGS-Archiv vermerkt nur für die Jahre 1903 und 1922, wie in diesem Jahr, drei Regattaerfolge. Im Unterscheid zu heute verfügte die RGS 1922 über gerade einmal neun Boote bei 268 Mitgliedern, davon 139 Aktive. 1922 wurde die dringend notwendige Erweiterung des Bootshauses in Angriff genommen, dabei entstanden Umkleide- und Duschräume sowie eine Küche. Die drei Erfolge wurden beim Pfälzischen Dauerrudern erzielt, weitere Regatten konnten aufgrund des Umbaus nicht besucht werden. 1903 ruderte der Vierer mit H. Grüner, K. Kautz, F. Winkler, R. Boos und Steuermann Gustav Geyer, Instruktor und späterer RGS-Vorsitzender (1906-1923) in Mannheim im „Mühlauvierer" zum Sieg. In

den Annalen steht zu lesen „endlich konnte 1903 wieder eine große Regatta besucht werden“. Die beiden weiteren Erfolge gab's im Dauerrudern.
Hoffentlich dürfen wir bald wieder an die Jahre 1996 mit 100 Siegen, 1997 (124) und 2007 (102), 2008 (100), 2009 (126), 2010 (106), 2011 (103) anschließen.

Dr. Harald Schwager

Rennruderernadeln 2020

Herzlichen Glückwunsch

Bronze
Leo Wels

Herzlichen Glückwunsch

Die Rudergesellschaft Speyer verleiht an besonders erfolgreiche Leistungssportler die begehrten Rennruderernadeln. Bronze wird für mindestens 15 Siege, Silber ab 25 Erfolgen und Gold ab 40 ersten Plätzen vergeben.
Kaum zu glauben, aber wahr: Auch in der vermaledeiten Covid-19-Saison hat es ein Ruderer geschafft, sich für die Verleihung der Rennruderernadel zu qualifizieren. Die Verleihung wird normalerweise anlässlich der Jahreshauptversammlung vorgenommen. Schon 2020 war dies aufgrund des Covid-19-bedingten Ausfalls der Mitgliederversammlung nicht möglich. Wir sind gespannt, ob's 2021 funktioniert.
Die 15-Siege-Hürde übersprang bei den Junioren B Leo Wels. Er war mit 14 Siegen in die Saison gegangen und hatte sich nach hartem Wintertraining sicher mehr vorgenommen als den einen Sieg im Jahr 2020. Diesen holte er sich bei der in die Südwestdeutsche Meisterschaft eingebetteten Trierer Regatta mit seinem Partner Leon Gronbach im Zweier-ohne Steuermann der Junioren B. Im Jahr 2018 stehen acht Siege und im Jahr 2019 sechs Siege für Leo Wels in der Siegerstatistik. 2019 waren darunter gleich drei Südwestdeutsche Titel bei den Junioren B im Doppelvierer mit Steuermann, im Vierer ohne Steuermann und im Achter.

Dr. Harald Schwager

Vereinsregatta bewegt – ein persönlicher Regattaeindruck

Endlich wieder eine Vereinsregatta! Nachdem dieses Jahr, aufgrund der Corona-Pandemie, fast alle liebgewonnenen Vereinsveranstaltungen, Regatten und Wanderfahrten abgesagt wurden, war die Neuauflage einer RGS-Vereinsregatta in dieser Saison ein wirkliches Highlight für die Ruderfamilie. Bei strahlendem Sonnenschein und blauem Himmel, natürlich mit Hygienekonzept, Abstand und Maske, fand an einem Septembersonntag ein Zusammentreffen aller RGS-Gruppen von Jung bis Alt im Reffenthal statt. Bei mir kamen Erinnerungen hoch, meine letzte Teilnahme an einer Vereinsregatta war in den 80-ern, damals noch am Stammhaus im „Alten Hafen“, der heutigen Marina, 350 Meter. Nun galt es, im Reffenthal eine 450m-Strecke zu bewältigen. Vielleicht denken einige der diesjährigen Erstregattateilnehmer aus der Schüler*innen- und Junioren*innen-Gruppe in ihrem späteren Ruderleben auch noch gerne an diesen Start auf heimischem Gewässer zurück.
Bei den verschiedenen Rennen war für jeden Ruderer und jede Ruderin etwas dabei, angefangen vom „Schnellschwimmer-Cup“ für die Jugend (gesponsert von Martin Kühner), mit zwei Läufen und den jeweils Erstplatzierten Tom Lasse Pietsch und Felipe Rößler, bis zum Männereiner Rennen „Zur Alten Pfalz“, bei dem Ole Bartenbach unser neuer Vereinsmeister wurde (Sponsor Ralf Burkhardt).
Unsere Samstagmorgen-Frauengruppe mit dazugehörigen Ehemännern entschied sich für ein Rennen im Mixed-Gig-Doppelvierer mit Steuermann, dem von Geli Schwager gestifteten „Corona-Busters-Cup“. Das Boot „Niki-for-ever“ mit der Besatzung Birgit Dillmann, Markus Prüfe, Connie Cerin, Andreas Walter und Gabi Mülberger als Steuerfrau trat gegen die Crew des Familienvierers „Vier Gewinnt“ mit Sabine und Bernd Marczinke, Moni und Alex Wels sowie Claudia Mößner am Steuer an. Nach interessanten Wettkämpfen auf dem Wasser rückte unser Einsatz immer näher. Mit einer gesunden Mischung aus Spaß und Ehrgeiz gingen wir auf die Strecke. Es wurde ein spannendes und knappes Rennen, bei dem bis zum Schluss um jeden Zentimeter gekämpft wurde. Am Ende hatte die Mannschaft des Vierers „Niki-for-ever“ eine Bootsspitze die Nase vorne. Die Freude über den Gewinn des „Corona-Cups“ war jedoch bei beiden Mannschaften groß. Geli hatte Pfälzer Wein, Sprudel und Schoppegläser gestiftet, der Preis wurde von uns allen an einem der folgenden Samstage im „Stuhlkreis“ mit

Einhundertzehn

FELIX
RG SPEYER

Einhundertzehn

Abstand, dank Connie natürlich mit zünftiger Brotzeit, verkostet.
Nach kurzer Erholungspause kündigte sich für Birgit Dillmann, Markus Prüfe und mich schon ein zweiter Start im Mixed-Doppelvierer ohne Steuermann an, dem neuen/alten „Helmut Ammon". Verstärkt wurde unsere Mannschaft durch den noch ausgeruhten Hubert Doser. Doch diesmal hatten wir andere Gegner, die Konkurrenz im Vier-Boote-Feld, Junioren*innen und Master*innen, war unerreichbar, zumal wir in diesem Boot und zusammen in dieser Saison noch nie trainiert hatten. Aber unser Motto lautete „Dabei sein ist alles!", auch wenn wir kurz darauf mit einem Rückstand von fast zwei Bootslängen als Letzte über die Ziellinie fuhren. Im Junioren-Mixed-Doppelvierer „Kannonenkugel" mit Jane Elsner, Josefine Holstein und Ole Bartenbach konnte Leo Wels somit seinen ersten Regattaerfolg (2. Platz) über seine Mutter verbuchen. Zur Entschädigung für den doch mäßigen Rennerfolg gönnten wir uns noch eine Fahrt zum Rhein, bevor wir wieder am Steg anlegten. Und siehe da, das Boot lief nun besser als zuvor, so dass wir, das ein oder andere gemeinsame Training vorausgesetzt, optimistisch einem erneuten Start bei einer zukünftigen Vereinsregatta entgegensehen.
Nachdem unser Vierer samt Skulls versorgt war, begann auch schon die abschließende und von allen mit Spannung erwartete Siegerehrung unter Federführung von Julia Hoffmann. Die Preisverleihung der einzelnen Wettkämpfe erfolgte jeweils durch die Sponsoren, welche sich teilweise originelle Namen und auch Siegerprämien ausgedacht hatten, nochmals vielen Dank an alle! Eine Überraschung gab es beim „Gugelhupf-Cup" unserer Sportvorsitzenden Claudia Mößner, die nicht nur für das erstplatzierte Boot des Rennens Mixed-Doppelvierer ohne Steuermann einen großen Gugelhupf gespendet hatte, sondern auch Kleine als Trostpreise für die übrigen Teilnehmer. So kam unser „Rennboot-Team" noch zu einer wohlverdienten süßen Stärkung.
Alles in allem war diese Veranstaltung ein voller Erfolg. Die Organisation durch die Trainer um Julia Hoffmann mit vielen weiteren Helfern klappte auch unter erschwerten Corona-Bedingungen mit einem guten Hygienekonzept hervorragend. Danke allen Organisatoren und Helfern, ohne die solch ein Event niemals hätte stattfinden können. Es hat sich gezeigt, eine Vereinsregatta im Reffenthal ist möglich, Sportboote nehmen Rücksicht und alle Teilnehmer und Zuschauer hatten viel Spaß und Freude. Bleibt zu hoffen, dass diese Veranstaltung vielleicht ein fester Programmpunkt im RGS- Jahreskalender werden wird.

Monika Wels

Deutsche Sprintmeisterschaft Werder 2020

Das Jahreshighlight der Speyerer Trainingsgruppe ist unumstritten die Teilnahme an der Deutschen Sprintmeisterschaft in Werder gewesen. Trotz der großen Unsicherheiten und des enormen Mehraufwandes hatte sich mit dem Ruder-Klub Werder (Havel) ein Verein gefunden, der die Ausrichtung der diesjährigen Sprintmeisterschaft übernommen und vorbildlich umgesetzt hat. Mit einem fünfseitigen Hygienekonzept und strengen Regeln für die Sportler*innen und Trainer*innen fand die Regatta Anfang Oktober unter Ausschluss von Fans und Zuschauern statt.
Die erhöhte Anzahl an Steganlagen und Sanitäranlagen, das weitläufige Gelände und die Markierung von Laufwegen ermöglichten die Einhaltung aller Corona-Maßnahmen. Der Aufenthalt war nur im eigenen Mannschaftszelt oder am Boot gestattet, auf dem gesam-

ten Gelände herrschte Maskenpflicht – auch beim Warmlaufen und An- und Ablegen, das Verpflegungsangebot beschränkte sich auf ein Minimum und an Duschen oder Umkleiden war erst gar nicht zu denken. Ein riesiges Helferteam sorgte für einen reibungsfreien Ablauf der Regatta – vom Parkplatz über die Startnummern bis hin zum Ablegen und den Sieger*innen-Ehrungen war jeder Schritt organisiert und sorgte dafür, dass die Veranstaltungen mit 42 Wettbewerben und knapp 1000 Teilnehmer*inne*n ohne eine Minute Verzögerung ablief.

Mit der hohen Zahl der Meldungen lässt sich die Veranstaltung nicht mit den Sprint-Events aus den Vorjahren vergleichen. Während dort doch häufig nur Vorläufe und Finals notwendig waren, um die Sieger*innen zu ermitteln, ging es in diesem Jahr für die Mannschaften zusätzlich durch Hoffnungsläufe, Viertelfinals und Halbfinals. Die Bestimmungen forderten zudem, dass alle Rennen zu einem Wettbewerb am gleichen Regattatag stattfinden sollten. Für die Teilnehmer*innen der RGS bedeutete dies, innerhalb von sechs Stunden gleich viermal am Start der 450m langen Strecke zu liegen.

In einem der ersten Rennen der Regatta gingen Tim Lauer und Tim Streib für die RGS im Senior-A Doppelzweier an den Start, gemeinsam mit 25 weiteren Mannschaften. Nach einem etwas holprigen Vorlauf fanden die beiden Athleten im Hoffnungslauf besser zusammen und konnten sich hier mit einem knappen dritten Platz den Sprung ins Halbfinale A/B sichern. Dort mussten sie jedoch die starken Boote aus Berlin, Hameln und München ziehen lassen und fanden sich zum Abschluss des ersten Regattatages im B-Finale wieder. In diesem vierten Rennen innerhalb weniger Stunden konnte das Duo mit nur zwei Sekunden Rückstand auf das führende Boot den vierten Platz belegen und beendete die Regatta somit als zehntes Boot.

Der Junior-A Doppelvierer mit David Martirosyan, Ole Bartenbach, Sebastian Kohl und Nicolas Bohn ging im 17-Boote Feld an den Start und konnte schon im Vorlauf ein Zeichen setzen. Platz 2 mit nur elf Zehnteln Rückstand auf den Vorjahreszweiten kam für die Mannschaft genauso unerwartet wie für die gegnerischen Boote. Damit sparten sich die vier Junioren den Hoffnungslauf und konnten Kräfte sparen für das Halbfinale A/B. Hier zeigten die Speyerer einen starken Endspurt und sicherten sich den Sieg und damit den Einzug ins Finale der Deutschen Sprintmeisterschaft mit der schnellsten gefahrenen Zeit. Knappe zwei Stunden später ging es erneut im 4x an den Start. Mit dem ersten Schlag entbrannte ein Kampf um die Medaillen, der erst auf der Ziellinie beendet sein sollte. Mit einer Sekunde Rückstand hieß es dort – SILBER – für die Mannschaft aus Speyer, hinter Berlin und vor Essen. Eine riesige Überraschung und ein verdienter Abschluss für eine Saison, die den jungen Sportlern extrem viel Disziplin und Durchhaltevermögen abverlangte.

Am zweiten Regattatag standen vier harte und spannende Rennen für die Mixed-Mannschaft der A-Junior*inn*en auf dem Programm. Simon Holstein, Jane Elsner, Sandra Wundling und Leo Wels gingen im 16-Boote Feld an den Start. Das Team musste sich mit zwei Leichtgewichten und einem B-Junioren an Bord starker Konkurrenz stellen und hatte im Vorlauf aufgrund eines Steuerfehlers vorerst das Nachsehen. Im Hoffnungslauf erwischten die Vier eine bessere Linie und sicherten sich mit Platz 3 den Einzug ins Halbfinale A/B. Wenige Zeit später ging es in Rennen Nummer 3 um den Einzug ins Finale, den natürlich alle Mannschaften für sich sichern wollten. Für die Speyerer Crew reichte es nicht ganz und so stand am Ende des langen Regattatages das B-Finale, das die junge Mannschaft als neunte abschließen konnte.

Ebenfalls mit der Speyerer Mannschaft unterwegs war Stephanie Hang, die für ihren Heimatverein RV Ingelheim im Frauen-Einer an den Start ging. Wer den Livestream aufmerk-

sam verfolgte, konnte jedoch die Rot-Weißen Sterne auf Steffis Ruderblättern erkennen, die im Kontrast zum Rot-Blauen Ingelheimer Einteiler hervorstachen. Mit einem souveränen zweiten Platz im ersten von drei Vorläufen sicherte sich Steffi den Direkteinzug ins Halbfinale A/B. Nur wenig später ertönte das Startsignal im Halbfinale, welches Steffi vor den Sportlerinnen aus Rostock und Potsdam für sich entschied. Damit waren alle Voraussetzungen für ein starkes Finale im Frauen-einer geschaffen, in dem Steffi gegen einige hochdekorierte internationale Starterinnen antrat. Nach einem starken Startspurt sicherte sie sich nach Streckenhälfte einen Platz im vorderen Teil des Feldes. Dieses schob sich jedoch Richtung Ziellinie nochmals deutlich zusammen, umso spannender für die anfeuernden Teamkamerad*inn*en. Mit vier Zehnteln Rückstand auf Platz drei musste sich Stephanie am Ende mit dem undankbaren vierten Platz zufriedengeben, dennoch eine starke Vorstellung!

Wir sind froh, unseren Leistungssportler-*inne*n zum Jahresende die Teilnahme an einer so hochkarätigen Regatta ermöglicht zu haben und sind mit den Ergebnissen mehr als zufrieden. Die Silbermedaille im Junioren-Vierer war dabei das absolute Highlight, doch auch die anderen knappen Entscheidungen boten den Zuschauern vor den Bildschirmen spannende Momente zum Mitfiebern. Wir hoffen, dass unsere Junior*inn*en-Gruppe diese Motivation mit in die anstehende Wintersaison nehmen kann und im kommenden Jahr wieder mehr Wettkämpfe möglich sein werden.

Julia Hoffmann

Mädels auf der Sprintmeisterschaft – Ein Erlebnisbericht

An den Deutschen Sprintmeisterschaften 2020 in Werder haben dieses Mal nicht nur Jungs teilgenommen, sondern auch Sandra Wundling und ich, Jane Elsner, im Mixed Junior A Vierer, zusammen mit Leo Wels und Simon Holstein. Unsere Rennen liefen am Sonntag, den 11.10.2020. Wie Julia Hoffmann sagte, haben wir das Meldegeld komplett ausgenutzt, weil wir alle vier Rennen mitgefahren sind, Vorlauf, Hoffnungslauf, B-Halbfinale und B-Finale. Wir haben den 3. Platz im B-Finale errungen und somit den 9. Platz in der Gesamtwertung.

Eine unserer größten Herausforderungen war es, als Mannschaft zu agieren, da wir aufgrund von zwei Krankheitsausfällen nur selten zusammen trainieren konnten. An dieser Stelle möchten wir uns nochmals bei Marlene Neubauer und Leon Gronbach dafür bedanken, dass sie immer eingesprungen sind, wenn einer aus der Mannschaft gefehlt hat, und wir dadurch trotzdem die Möglichkeit hatten zu trainieren.

Unsere Mannschaft wurde nur für die Sprintmeisterschaft gesetzt und in Zukunft kann diese Konstellation aufgrund der Altersunterschiede nicht mehr gefahren werden. Für Sandra und mich war es die erste Deutsche Meisterschaft. Im Unterschied zu den anderen Regatten, die wir bisher gefahren sind, kamen aus ganz Deutschland Mannschaften zusammen und damit war die Regatta auch größer als alle anderen, die wir bisher gefahren sind. Für uns war das System mit Vorlauf, Hoffnungslauf, Halbfinale (B) und Finale (B) auch etwas Neues. Der Ablauf ähnelt jedoch insgesamt dem der anderen Regatten. Einen Unterschied erlebten wir aber bei den Teilnehmenden. Man sieht den meisten an, dass sie schon lange rudern, und viele Namen waren auch bekannt. Etwas, was wir auch noch nicht hatten, war eine Liveübertragung unserer Rennen. Am Start vor einem Rennen flog einmal eine Drohne zur Übertragung über uns hinweg. Auf Grund der Corona-Auflagen hatte man fast gar keinen Kontakt zu anderen Vereinen. Klar kannten wir die eine oder andere Ruderin und verschiedene Ruderer und Vereine, doch wir durften leider nur auf Abstand miteinander reden und mussten Kontakt vermeiden, wo immer es möglich war.

Uns beiden hat die Atmosphäre auf der ganzen Regatta gefallen, man hat nicht sehr stark gemerkt, wie sehr Corona das Ganze eingeschränkt hat. Die Stimmung war sehr schön, es hat Spaß gemacht den anderen Rennen zuzuschauen und die anderen Mannschaften vom eigenen Verein anzufeuern.

Rudern ist ein sehr anspruchsvoller Sport, sowohl physisch als auch psychisch. Es sollte nicht unterschätzt werden. Am wichtigsten ist aber, dass man Spaß hat und motiviert ist, sich für seine eigenen Ziele einzusetzen und umzusetzen, was man sich wünscht bzw. vorgenommen hat. Bei seinem Sport sollte man auch glücklich sein. Natürlich wird es nicht immer perfekt laufen, es wird immer Phasen geben, in denen man aufgeben möchte, aber auch dann sollte man sich nicht unterkriegen lassen.

Jane Elsner und Sandra Wundling

Vier Freunde und die Silbermedaille

Das größte Event für uns Vier – Nicolas Bohn, Sebastian Kohl, Ole Breitenbach und David Martirosyan – waren dieses Jahr die Deutschen Sprint Meisterschaften, wo wir gemeinsam an den Start gegangen sind und Silber geholt haben. Aber der Erfolg gehört nicht nur uns, sondern auch unseren Trainern. Ohne die hätten wir es nicht hinbekommen, das Boot innerhalb von nur einer Woche Training (wegen der Quarantäneverordnung von Sebastian und David) so schnell zu machen.
Das hat uns nicht nur zur Medaille gebracht, sondern auch zu mehr Erfahrungen, die Nico sehr genossen hat: Als wir hoch zum Startblock gefahren sind, rief uns unser befreundeter Trainer Moritz Moos quer über den Regattaplatz zu, dass Nico seine Skulls doch richtig einlegen solle.
Wir Jungs finden es auch sehr schön, dass wir gemeinsam als Freundesgruppe 2016 mit dem Rennrudern angefangen haben und jetzt gemeinsam zur ersten Meisterschaftsmedaille gerudert sind. Das ist ein Erfolg, den wir als Freunde nie vergessen werden.

David Martirosyan

Was lief im Jahr 2020 am Satellitenstützpunkt Speyer?

Obwohl das Sportjahr 2020 von Einschränkungen und ausgefallenen Wettkämpfen geprägt war, konnten wir gemeinsam mit den anderen Stützpunkten im Ruderverband Südwest einige Trainingsmaßnahmen anbieten, von denen unsere Sportler*innen sehr profitierten.
Von dem Trainingslager in Südfrankreich zu Beginn des Jahres und einem „Junior-B-Achter“-Trainingswochenende im Reffenthal berichteten wir bereits. Die geplanten Lehrgänge im März und April mussten leider ausfallen, doch im Juli und August konnten wir Vergleichswettkämpfe im kleinen Rahmen gemeinsam mit dem Mannheimer Regattaverein auf die Beine stellen.
Ein Jahreshighlight für die Sportler*innen war sicherlich das Junior*inn*en-Trainingslager des Ruderverbandes, welches in den Herbstferien in Erlangen stattgefunden hat. Dank einer sehr guten Infrastruktur vor Ort gelang es uns, alle Corona-Regeln einzuhalten und den Sportler*inne*n dennoch ein umfangreiches Training und den Vergleich mit anderen Trainingsgruppen zu ermöglichen. Im laufenden Winterhalbjahr bieten wir allen Junior*inn*en im Ruderverband die Möglichkeit, sich über Ergometer-Challenges zu vergleichen und versuchen damit, die Motivation oben zu halten.
Durch die Kündigung des ehemaligen Landestrainers Robert Sens im Frühjahr 2020 und der späten Nachbesetzung dieser Stelle durch Thomas Ihnen im November 2020 mussten die Stützpunkte viele Aufgaben aus dem Bereich des leitenden Landestrainers mitabdecken. Dadurch verbesserte sich unsere Vernetzung mit den Leistungszentren und Vereinen im ganzen Ruderverband sehr. Außerdem ermöglichte uns diese Situation einen tieferen Einblick in die Abläufe und Strukturen des Deutschen Sportsystems und die Förderstrukturen. Die Zusammenarbeit mit Thomas Ihnen beginnt Ende November mit einem Besuch in Speyer und der Besichtigung unserer Trainingsstätten.
Wie bereits in der vergangenen Saison profitieren nicht nur unsere Sportler*innen und unser Trainerteam von dem Stützpunkt-Status. Die erfolgreiche Arbeit der letzten Jahre wird auch finanziell unterstützt und ermöglicht es uns damit, unser Sportangebot für alle Mitglieder weiter auszubauen.
Im Jahr 2020 wurde meine Trainerinnenstelle als „Stützpunkttrainerin“ mit 10.000 € vom LSB bezuschusst. Die Anschaffung eines neuen Renn-Vierers wurde nochmals mit 10.500 € unterstützt. Dazu kommt die Übernahme der durch die Trainer*innen verursachten Kosten bei Trainingsmaßnahmen vom RV Südwest sowie weitere Zuschüsse für Landes- und Bundeskader Athlet*inn*en.
Eine weitere sehr erfreuliche Bestätigung unserer soliden Arbeit im Kinder- und Junioren-Bereich ist die Berufung von gleich elf RGS-Junior*inn*en in den Landeskader des Ruderverbandes Südwest – ein einzigartiger Erfolg in der Geschichte der RGS, der zeigt, dass wir in der Breite auf einem hohen Niveau angekommen sind. An dieser Stelle wollen wir allen Unterstützer*inne*n und helfenden Händen danken und im Besonderen unserem Trainer-Team Martin Kühner, Tim Lauer sowie dem Team hinter den Kulissen Ralf Burkhardt, Andrea Vogel und Dr. Claudia Mößner. Ohne euch wäre vieles nicht möglich!
Folgende Trainingsmaßnahmen mit anderen Vereinen und Stützpunkten fanden 2020 statt:

- Januar: Junior*inn*en-Trainingslager in Le Grau, Südfrankreich, gemeinsam mit dem BSP Mainz und den Satellitenstütz-

punkten Trier und Koblenz

- Februar: Sichtungslehrgang Junior*inn*en B Riemen RV Südwest in Speyer, gemeinsam mit dem BSP Mainz und den Satellitenstützpunkten Trier und Koblenz
- März (abgesagt!): Kinder-Techniklehrgang RV Südwest in Speyer, gemeinsam mit dem BSP Mainz und den Satellitenstützpunkten Trier und Koblenz
- April (abgesagt!): Oster-Trainingslager RV Südwest in Speyer, gemeinsam mit dem BSP Mainz und den Satellitenstützpunkten Trier und Koblenz
- Juli und August: Vergleichswettkämpfe Mannheim-Speyer, gemeinsam mit dem Trainingsstützpunkt Mannheim-Sandhofen
- Oktober: Herbst-Trainingslager RV Südwest in Erlangen, gemeinsam mit den Satellitenstützpunkten Trier und Koblenz
- Online-Ergometer-Vergleiche, RV Südwest, gemeinsam mit den Satellitenstützpunkten Trier und Koblenz
- Online-Kinder-Talente-Cup RV Südwest, gemeinsam mit Lahnstein und Saarbrücken

Eure Julia Hoffmann

Spitzensport in Zeiten von Corona – Ein Rückblick auf eine Saison mit mehr Tiefen als Höhen

Corona hat wohl für jeden Herausforderungen parat. Als wäre das nicht schon genug in

einer Sparte, in der nur die absolute Leistung zählt, hatte ich noch eine ganz persönliche Hürde zu überwinden. Sowohl Corona als auch diese persönliche Hürde sorgten dafür, dass ich mich mitten in der sportlichen Saison ziellos und haltlos fühlte.

Aber von vorne: Wie kam es zu dem Tiefpunkt und vor allem, wie holte ich mich da wieder raus?

Ich weiß noch, wie ich aus dem Wintertraining 2019 kam und ein wirklich gutes Gefühl für die kommende Saison hatte. Ich war selten krank, hatte oft Doppeltraining und war dadurch fit. Ich war bereit für mein letztes U23-Jahr! Das war das Jahr, in dem ich mit Marc, meinem Trainer, meinen sportlichen Höhepunkt seit drei Jahren geplant hatte. Ich wollte im Einer zur U23-Weltmeisterschaft nach Bled. Eigentlich lief es zu perfekt, um wahr zu sein. Das sollte sich innerhalb der nächsten drei Monate ändern, aber das wusste ich zu dem Zeitpunkt noch nicht.

Der erste Lockdown kam mir nicht ungelegen. Ich konnte meine sieben Sachen (Ergo, Rad, Radrolle, Hamster, etwa 40 Zimmerpflanzen, iPad und Handy) einfach einpacken und mal wieder nach Hause kommen und mehr Zeit mit meiner Familie verbringen. Es fühlte sich für die ersten vier Wochen an wie zu der Zeit, als ich noch bei meinen Eltern wohnte. Morgens ging ich auf dem Balkon auf die Radrolle und lernte dabei so spannende Sachen wie z. B. Strafrecht. Dann folgte meistens Online-Uni. Und nachmittags kam dann eine kürzere Ergo-Einheit. Und abends telefonierte ich mit Marc und wir besprachen den Tag.

Ja, dann fing es aber an, anders zu werden. Zunächst wurden coronabedingt wichtige Regatten gestrichen, unter anderem die Deutsche Meisterschaft und dann auch die Weltmeisterschaft. Das warf mich aus der Bahn.

Einfach zur Verdeutlichung: Leistungssport ohne Wettkämpfe macht das Trainieren ziellos. Und ohne Ziel ist der Antrieb nicht selbstverständlich. Es war keine leichte Zeit, aber schon damals machte mir Marc die Hoffnung auf eine doch noch stattfindende interne Rangliste und als Zielwettkampf 2020 die Europameisterschaft.

Der Lockdown wurde aufgehoben, damit war auch das Rudern wieder möglich. Zwei Tage, bevor die Ausrichtung der Europameisterschaft vom Veranstalter bestätigt wurde, passierte allerdings das, was mir dieses Jahr nachhaltig den Boden unter den Füßen weg-

reißen sollte: Am 15.06.2020 verstarb unerwartet Marc Alexander Krömer.
Auf einmal wurde es still, dass die EM stattfinden sollte, war mir einfach egal. Es war so irrelevant, weil ich das nicht alleine machen wollte. Ich weiß noch, als wäre es gestern gewesen, wie ich weinend mit meiner Trainingsgruppe auf dem Boden meiner völlig uneingerichteten Wohnung saß. Aber in dieser Trauer erinnerte ich mich auch an Marc, der sagte immer: „Es muss weitergehen, immer weiter." Und so kam mein Kampfgeist zurück, ich wollte die Saison fahren, für Marc, für unser Ziel, weil: Er hätte es so gewollt! In unserer Trauer fand sich Marcs ehemalige Trainingsgruppe wieder zusammen und zwar so, dass wir uns selbst unter die Arme griffen. Ehemalige Athleten wurden zu neuen Trainern der ehemaligen Trainingsgruppe von Marc. Sicher eine Konstellation, die Explosionsgefahr mit sich bringt, aber ich bin ehrlich, in keiner anderen Konstellation hätte ich diese Saison bestreiten können und wollen. Ich bin stolz, von einem Netzwerk von Menschen umgeben zu sein, die auch in absoluten Krisensituationen zueinanderstehen und füreinander vieles auf sich nehmen.
Ich bin absolut dankbar, dass Moritz Moos & Marie Gerhardt die Aufgaben von Marc innerhalb kürzester Zeit übernahmen. Schon knappe zwei Wochen nach der Übernahme stand ein Ergo-Test an. Ich glaube, jeder kann sich denken, dass es dabei nicht um den persönlichen Bestwert ging, sondern um das Befassen mit dem Gefühl, dass man ohne Marc an der Seite Wettkämpfe bestreitet.
Es war nicht leicht, aber erträglich, weil wir uns als Gruppe hatten. Ich schaffte trotzdem die vom DRV geforderte Norm. Die nächsten drei Wochen bis zur Rangliste konnte ich unfassbar viel von Moritz lernen. Er hat ein unglaublich präzises Auge für Technik, wovon ich wirklich sehr profitierte.
Die Rangliste brachte für mich den 5. Platz im Einer und einen 2. Platz im Doppelzweier. Das waren nicht die Ergebnisse, die ich mir zu Beginn des Jahres ausgemalt hatte. Aber in Anbetracht dessen, dass wir uns wortwörtlich vom Boden neu aufbauen mussten, war ich einfach nur froh – dachte ich doch zu diesem Zeitpunkt noch, dennoch die Qualifikation für die Europameisterschaft in der Tasche zu haben. Der DRV beschloss jedoch, dass ich lediglich für den Ersatzplatz in Frage komme, weil die Ergometer-Leistungen überproportional gewichtet wurden und ich dort einen der hinteren Plätze belegte.
Bis man mir diese Entscheidung allerdings mitteilen konnte, brauchte es noch ein Wochenende in Leipzig und eins in Ratzeburg für weitere Selektionen. Schon Leipzig war unfassbar belastend, aber Ratzeburg machte es mir fast unmöglich, dort zu bleiben. Als die Entscheidung in Ratzeburg gefällt wurde und man mich für den Ersatzplatz nominierte, legte sich ein Schalter in mir um. Die innere Belastung war für jeden offensichtlich zu sehen. Alles und damit wirklich alles erinnerte mich an Marc. Das lag zum einen daran, dass ich genau vor einem Jahr in der Vorbereitung zur WM 2019 in Ratzeburg mit Marc war, zum anderen, weil bei Niederlagen Unverarbeitetes gerne hochkommt.
Sind wir ehrlich – Marcs Tod hatte ich im besten Fall ganz gut verdrängt, aber sicher nicht verarbeitet. Ich traf die Entscheidung, die mir heute noch vorgeworfen wird: Ich beschloss, dass ich dieses Jahr den Platz in der Nationalmannschaft nicht annehme.
Es war eine Entscheidung für mich. Ich hörte auf mich und vor allem auf meine Gefühle, etwas, was ich seit über vier Monaten so gut wie gar nicht getan hatte. Gewissermaßen war es ein Durchbruch. Bei der Abreise von der EM-Vorbereitung fühlte ich mich erleichtert. Erleichtert, mich nicht bei jedem Training, bei jedem Betreten der Unterkunft an vergangene Jahre mit Marc zurückerinnern zu müssen.
Ursprünglich war nun von Marie & Moritz eine zweiwöchige Trainingspause geplant. Tja, es wurden fast fünf Wochen! Jeweils am Ende der Woche verlängerte ich sie um eine weitere Woche. Aber das Verlängern war keine Faulheit, sondern tief in mir drinnen wollte ich nicht mehr aufs Wasser. Nicht, weil es mir keinen Spaß mehr machte, sondern weil ich mich von allem und jedem an Marc erinnern ließ und ihn einfach schrecklich vermisste. Ich konnte mir nicht vorstellen, den Sport ohne ihn zu machen. Die Kraft des Gedankens *Für Marc!* war nach der Niederlage in Ratzeburg aufgebraucht. Daraufhin zog ich die Reißleine. Ich musste mich jetzt mit dem Tod von Marc auseinandersetzen und zwar so, dass ich die Zeit als Vergangenheit ansehe, als abgeschlossenes Kapitel.
Ich zwang mich regelrecht wieder aufs Wasser. Moritz und Marie, meine Trainer, waren zu dieser Zeit eine große Stütze. Die folgenden Tage wurden immer leichter. Und ich kann zwar nicht sagen, dass ich nicht noch heute manchmal abends wachliege und mich frage, wieso Marc so früh sterben musste. Aber es kam der Tag, an dem ich ohne diesen Kloß

im Hals ablegen konnte. Es kam der Tag, an dem ich wieder herzhaft auf Wasser mit den anderen lachen konnte.
Es war so weit, ich war das erste Mal wieder bereit. Ich war bereit für einen Neuanfang, denn – so viel mir meine derzeitige Trainingsgruppe und Trainer auch bedeutet haben und bedeuten – es war an der Zeit, aus den Trainern wieder Freunde zu machen und neu zu beginnen.
Ich kann aus heutiger Sicht sagen, dass ich durch das Corona-Jahr 2020 viel genommen bekommen, aber auch viel dazu gelernt habe. Ich habe gelernt, wie man an sich selbst wächst, wie man auf sich selbst Rücksicht nimmt und all' das habe ich nur mit dem Wissen, dass ich Rückhalt habe, geschafft.
Was ich mit dem Bericht sagen möchte, ist, dass es normal ist, Höhen und Tiefen auch im sportlichen Leben zu haben. Es ist auch normal, dass man sich während eines Tiefs unwohl, verletzlich und leistungsschwach fühlt und dieses Gefühl ist auch absolut nichts, wofür man sich schämen müsste. In so einer Krise ist es wichtig, auf sich selbst zu hören, nach den eigenen Bedürfnissen zu handeln, aber auch deren Ursachen zu ergründen.
Der Tod von Marc zwang auch den Mainzer Ruderverein zur Umstrukturierung. Ich trainiere jetzt bei dem neuen Landestrainer für Rheinland-Pfalz, Thomas Ihnen, und fühle mich bereit für die nächste Saison.
Ein Jahr, von dem ich mir wünsche, dass es mehr Höhen als Tiefen für mich bereithält.

Eure Alicia

Es kann nur Einer geben – Erfahrungsberichte

Als Privatbootbesitzer hat man zum Glück die Möglichkeit, wie jeder andere Freizeitsportler seinen Wald zum Laufen nutzt, den Altrhein zum Rudern zu nutzen. Das ist sicherlich mit ein paar Herausforderungen verbunden, aber als „verrückter" Ruderer nimmt man einiges auf sich (Bootstransport, Bootslagerung, Boot auf- und abriggern, An- und Ablegen am „Strand" usw.). Dafür wird man aber umso mehr belohnt, wenn man dann seinem Sport nachgehen kann. Man weiß das Ganze dann noch mehr zu schätzen und genießt. So kam ich dann am 4. April 2020 zu dem Schluss, meinen Einer „Weißer Hai" aus dem Bootshaus im Reffenthal zu holen (Danke an Ralf Burkhardt) und bei mir privat zu lagern (im Garten, die Garage ist leider nicht 8,14 Meter lang) und zu nutzen. Ich rudere zurzeit im Otterstädter Altrhein und freue mich jedes Mal, wenn ich aufs Wasser gehe – trotz all der Umstände. Ich freue mich aber noch viel mehr, wenn ich wieder bei der Speyrer RG mit den Kameraden im Reffenthal gemeinsam rudern kann.

Lutz Fiedler

Es kann nur Einer geben – was für eine Herausforderung

Nicht mehr Rudern?!? Unvorstellbar! Aber okay, irgendwo waren da doch Laufschuhe und die Runde durch den Dudenhofer Wald, ist ja so übel gar nicht ... und dann die Erleichterung: Wir dürfen wieder aufs Wasser, aber im Einer! Oh, oh: Gemacht habe ich es schon, eher schlecht als recht und auf jeden Fall ohne viel Begeisterung. Glück habe ich ja schon, dass mir der beste Motivator eine lange Nase gemacht hat. Rudern lernt man ja angeblich am Besten im Einer und rudern lernen möchte ich ja schon. Wiedereinsteigen haben wir ja schon geübt. Was soll also passieren? Dann doch einen Termin gemacht

und das Experiment mit „Blue Moon“ gestartet. Überraschend war dann schon, dass es gar nicht so arg wackelig und das gezielte Steuern mein eigentliches Problem war. Sicher ungerecht, aber sehr schnell ging das dicke Boot auf den Nerv. Die beste Idee war, mal nach einem Junior Racer zu fragen. Und so kam es, dass ich „Tümmeln“ lernte. Mit einiger Übung und dank tollen Hilfestellungen wurde es tatsächlich besser. Mit dem Erfolg kamen dann auch die Freude und das dringende Bedürfnis, zumindest ab und zu ganz allein mit dem Wasser, dem Boot und den eigenen Fehlern zu sein. Jetzt, wo die Temperaturen es für meinen Kopf nicht mehr so recht zulassen wollen, freue ich mich doch auf die nächste Fahrt im nächsten Jahr und ein dickes Dankeschön an all die, die sich die Zeit genommen haben, mein Rudern zu verbessern.

Christine Bodenstein

Morgens um 6 ist die Welt noch in Ordnung – Plädoyer für einen Start in den Tag auf dem Wasser

5.30 Uhr: Der Wecker klingelt. Will ich wirklich mitten in der Nacht aufstehen, um rudern zu gehen? Es ist Hochsommer, kein Wölkchen am Himmel, und windstill – bestes Ruderwetter. Ich raffe mich auf und fahre ins Reffenthal.

6.15 Uhr: Ich lege ab und bin alleine auf dem Wasser. Meiner anfänglichen Schläfrigkeit geschuldet ist das Boot bei den ersten Schlägen noch instabil. Die kühle, klare Luft ist die reinste Wohltat. Bald finde ich meinen Rhythmus, bin eine Einheit mit dem Boot. Mein Kopf ist frei. Zug um Zug geht es über die spiegelglatte Oberfläche, zuerst Richtung Autobahn, dann zum Rhein, wieder am Steg vorbei und schließlich das Ganze noch einmal.

Nach und nach wird es voller. Jetzt sind drei Einer und ein Doppelzweier auf dem Wasser. Wir haben genug Platz und ziehen entspannt unsere Bahnen, vorbei an schlafenden Schwänen und Enten, die nach ihrem Frühstück tauchen.

7.45 Uhr: Mein Boot gleitet an den Steg. Ich steige aus, bin hellwach, mit mir und der Welt zufrieden und bereit für den Tag.

Michael Picht

Sonnenaufgangsfahrten im Einer

Bis Mitte März lief mein Rudertraining im Reffenthal, wie wohl bei den meisten, saisontypisch zur Regattavorbereitung an. Einige Fahrten im Mannschaftsboot, einige Fahrten im Einer „HaGu“, zumeist am Wochenende zu den offiziellen Ruderzeiten. Ab Anfang Mai war dann plötzlich alles anders. Wohl gerade wegen der Kontakteinschränkungen entwickelte ich eine ganz besondere Beziehung zu unserem früheren Ersten Vorsitzenden HaGu Schug. Selbst zu der Zeit, als HaGu noch Zaun an Zaun von uns wohnte, hatten wir nicht so viel Kontakt zueinander wie wir in der Corona-Rudersaison Mai bis Dezember 2020 entwickelten. Mit Hilfe unserer Rudermanagerinnen – nochmals ganz herzlichen Dank für die geleistete Koordinationsarbeit – trafen wir zwei uns typischerweise um 6.00 Uhr zum Ablegen an der Pritsche im Reffenthal und erlebten eine in jeder Beziehung unvergessliche Saison. Es waren durchweg schöne Erlebnisse.

Wir sahen die unterschiedlichsten, immer schönen Sonnenaufgänge. Einmal war ich so begeistert, dass ich nach dem Anlegen noch schwärmte. „Heute gab es einen wunderbaren Sonnenaufgang, wie Sonnenuntergang, nur andersrum“. Sabine Marczinke, die gerade zur Rudertour eingetroffen war, schaute mich mit großen Augen an und sagte nur „ach so“ und schmunzelte. Meine Erklärung – ich hatte das Farbenspiel gemeint – das sich beim Sonnenaufgang normalerweise deutlich vom Sonnenuntergang unterscheidet, überzeug-

te nicht. Das Schmunzeln blieb. Wir sahen Schwanen- und Entenfamilien aufwachsen. Leicht zu merken war 1 – 3 – 5. Drei Schwanenfamilien immer in der Nähe des Nests mit einem, mit drei und mit fünf Jungschwänen. Aber ungeschlagen die Entenmama mit zehn Jungen.
Wir sahen in den frühen Morgenstunden meist die gleichen „Early Birds“ und waren nach wenigen Wochen gar nicht mehr überrascht, dass weitere Boote zwischen 5.30 und 8.00 Uhr ihre Touren absolvierten, um dann wohl auch hinter dem Schreibtisch im „Home-Office“ oder tatsächlich im Büro zu verschwinden.
Wir sahen den ersten Schnee, waren allerdings auch überrascht, wie schnell der Schnee, aufgrund des noch warmen Bodens, zwischen Ab- und Anlegen verschwunden war.
Wir sahen manchmal auch gar nichts, einfach weil es so neblig war, dass nur ein Langstreckentraining mit sehr gemäßigtem Ruderschlag ausreichende Sicherheit bot. Dennoch tauchte einmal „aus dem Nichts“ Julia im Motorboot auf und begleitete und dirigierte zwei Einer durch den Nebel und die Technik.
Was wir nicht kommen sahen, war zum einen das „Black-Swan-Ereignis“ und zum anderen die durch Ralf Burkhardt ausgelöste Motivation, dass wir, HaGu und ich, uns doch noch das eine oder andere Mal öfter treffen sollten. Wie kam's? Nach einem, wie immer sehr frühen 24-km-Samstagstraining fragte Ralf Burkhardt Mitte September, ob ich mir etwas vorgenommen hätte, was ich wahrheitsgemäß verneinte. Auf meine Frage, ob er denn noch etwas geplant habe, antwortete Ralf „ja, dieses Jahr mindestens 2000 km zu rudern“. Damit war nach schnellem Dreisatz im Kopf klar, dass ich bei gleicher Ruderintensität wie bisher mit HaGu irgendwie auf 3000 km kommen könnte, lag mein Km-Stand doch gerade bei 2222. Schon Mitte November war es so weit, die 3000er-Zielmarke war erreicht und der Einer und ich beschlossen „ok, dann greifen wir die 3333 km an“. Mit der 140. Sonnenaufgangsfahrt Ende Dezember war es dann soweit: 3333 km im und mit HaGu geschafft! Bei 170 Gesamtausfahrten und 3443 Gesamtkilometern schlagen leider nur 110 Kilometer im Mannschaftsboot zu Buche.
Damit gilt auch hier, alles Schlechte führt auch zu etwas Gutem. Ohne Corona wäre ich 2020 wie gewohnt durch die Welt gereist und hätte deutlich weniger Zeit im Home-Office in Speyer verbracht. Wegen der Corona-Pandemie kehrte ich Mitte März von der letzten Geschäftsreise frühzeitig, gerade noch rechtzeitig, aus Indien zurück, wurde danach vielfach ins Home-Office vor den Bildschirm in Videokonferenzen u.a. verbannt und bekam die Chance, mich häufig früh morgens mit HaGu zu treffen.
Noch Mitte Mai, als die Feier meines 60. Geburtstag coronabedingt den Kontaktbeschränkungen zum Opfer fiel, hätte ich nie vorhergesehen, dass ich in meiner 48. Saison, davon die 46. im Reffenthal, weit mehr Kilometer im Einer zurücklegen sollte als zu meinen trainingsintensivsten Rennrudererzeiten. Dabei war ich 1977 und 1978 als Junior A nahezu ausschließlich im Einer unterwegs. Mein zweites persönliches „Black-Swan-Ereignis“.
Für 2021 wünsche ich mir weniger Trainingskilometer im Einer, weniger Distanz – auch im weiteren Sinne, wieder viel mehr Mannschaftskilometer, mehr Regatten, mehr Gemeinschaft und – nicht zu vergessen – „mehr kühle Blitz-Pils“ mit den Ruderfreunden auf der Terrasse nach dem gemeinsamen Training.

Dr. Harald Schwager

RGS-Sommerferienprogramm 2020

Zu Hause ist es doch auch immer schön – das war das Fazit nach zwei Wochen Sommerferienprogramm im Reffenthal und der nahen Umgebung!

Die ursprünglich geplante Wanderfahrt nach Wittenberg mit 25 Teilnehmer*inne*n aus der Jugendgruppe mussten wir leider absagen, nach den erfolgreichen Jugendevents der vergangenen Jahre eine große Enttäuschung. Umso mehr haben wir uns darüber gefreut, dass ein gemeinsames Programm im Reffenthal möglich war und wir mit etwas Kreativität zwei coronakonforme und abwechslungsreiche Wochen gestalten konnten.

Die Jugendlichen kamen morgens mit dem Fahrrad ins Reffenthal, verbrachten den ganzen Tag im Freien bzw. auf dem Wasser und verzehrten die selbst mitgebrachten Lunchpakete. An Übernachtungen im Bootshaus, gemeinsames Kochen oder das Nutzen der Räumlichkeiten war nicht zu denken, alternativ gab es große Stuhlkreise auf dem Bootsplatz und kurze Nickerchen auf der Wiese im Schatten der Bäume.

Für viele der jungen Teilnehmer*innen bot das Ferienprogramm zum ersten Mal die Möglichkeit, in Gigbooten auf dem Rhein zu rudern und die angrenzenden Gewässer kennenzulernen. Dies war nur dank der tatkräftigen Unterstützung von Jürgen Prüfe und Thomas Dresel sowie unserer erfahreneren Junioren- und Jugendbetreuer möglich – Danke für euren Einsatz!

Die Highlights unseres Programms waren sicherlich folgende Tagestouren:

- Ausfahrt durch den Ketscher Altrhein mit Picknick an der Uferböschung
- Ausfahrt in den Otterstädter Altrhein mit Mittagessen beim Griechen und Baden an der Sandbank – diverse aufblasbare Ungetüme durften natürlich nicht fehlen!
- Ausfahrt zum alten Hafenbecken mit Mittagessen im Porto Vecchio – vor allem die Rücktour fand großen Anklang und bot die ein oder andere Gelegenheit zum Wellenreiten!
- Radtour über die Altriper Fähre zur Ketscher Rheininsel und wieder zurück
- Radtouren zur Eisdiele in Waldsee und zum Badestrand in Altrip
- Floßbau im Reffenthal aus alten Skulls und Seilen
- Kentertraining und Ausfahrten im Reffenthal
- Mondscheinrudern im Reffenthal mit nächtlichem Baden, großem Lagerfeuer und sehr vielen Knicklichtern

Sowohl die Sportler*innen als auch die Betreuer waren begeistert von den Möglichkeiten, die unser Heimrevier und unsere Umgebung bieten und blicken auf zwei tolle Wochen zurück. Dennoch freuen wir uns auf die nächsten Jugendfahrten auf neuen Gewässern!

Das Feedback der Teilnehmer

Das hat mir am besten gefallen:

- Pizza im Porto Vecchio
- die Ausfahrten auf den Rhein
- das Kentertraining im Reffenthal
- die Radtour nach Ketsch und die Fahrt mit der Fähre
- die Wellen auf dem Rhein und die Ausfahrt, bei der David fast unseren Vierer versenkt hat

Das hat mir nicht so gut gefallen:

- die vielen Schnaken
- das frühe Aufstehen
- das kalte Mittagessen
- die lange Radtour
- Nichts

Das wünsche ich mir fürs nächste Mal:

- eine Ausfahrt im Kirchboot
- Tape für die Hände
- eine Miniregatta zum Abschluss
- ein zweites Surfbrett
- Kein Corona!
- eine Übernachtung mit Nachtwanderung

Das wollte ich außerdem noch sagen:

- Danke an alle Trainer und Betreuer!
- Mir hat alles sehr viel Spaß gemacht.
- Ich freue mich auf das nächste Jahr.

Julia Hoffmann

Das Feedback einiger Betreuer:

Durch die bestehenden Corona-Einschränkungen wurde uns vieles erschwert, aber wir haben das Beste daraus gemacht.

Wir hatten ein sehr großes Programm. Die Kinder waren mit sehr viel Tatendrang dabei und gemeinsam haben wir viel Spaß gehabt. Ich habe eine Ausfahrt in den „Ketscher“ begleitet, die sehr spannend war, da für alle das Fahren auf dem Rhein neu und extrem aufregend war.

Auch beim Kentertraining konnten alle ihr Können unter Beweis stellen, und bei den meisten hat es auch von Anfang an super funktioniert.

Tim Streib

PIONIER

Niki

Spaß am Abenteuer, Spaß am „Zurückgeben“, was man einmal selbst im Ruderboot und drum herum gelernt hatte: Ich war sehr gespannt!

Eine bunt gemischte Truppe erwartete Thomas und mich zusammen mit Julia zu einem Ausflug mit Vierern und Doppelzweiern in den Otterstädter Altrhein. Ein schönes plakatives Briefing von Julia zusammen mit uns zwei „Rheinexperten“ (so wurden Thomas und ich vorgestellt …) und die Einteilung der Mannschaften waren schnell erledigt und schon gings stromabwärts. Mit einem riesengroßen Hai-Maskottchen waren wir auch für die Binnenschifffahrt nicht zu übersehen.
Im Otterstädter wurde zuerst der Hunger der Rasselbande beseitigt, denn nach dem darauffolgenden Badevergnügen mussten wir ja wieder den Rhein hoch. Die Rückfahrt ließ sich vereinfachen, indem wir trotz des drohenden querliegenden Baumes den Ketscher Altrhein mal erkunden wollten. Vielleicht können wir „durchschlüpfen“!?
Und – welch Wunder: Durch den hohen Wasserstand hatte sich der Hindernisbaum gedreht und wir hatten freie Fahrt. No risk – no fun!
Der nächste Tag war durchaus „härter“, denn es ging zum Stammhaus im Alten Hafen den Rhein hoch. Alle Mann- und Frauschaften haben es aber letztlich geschafft. Gefühlt war mein Vierer zunächst noch ein 3,5er, im Bootshaus angekommen war es ein 1,5er mit Teebeutelrudern. Aber Wille und Ehrgeiz waren bei allen geweckt und der Rhein hatte somit schon einen Teil seiner „Gefährlichkeit“ für die Novizen verloren. (O-Ton eines Jugendlichen in meinem Boot auf dem Rhein: „Wie weit sind die Anderen denn vor uns? ... Sch...!“)
Nach 90 Minuten heftigen Ruderns verschwanden quadratmeterweise die Pizzen in diversen Mägen – die Rückfahrt war dann mehr der kollektiven Verdauung als flottem Rudern gewidmet.
Übriges – der Rhein war früher für uns damals Jugendliche „alltägliches Geschäft“. Wir mussten immer vom Stammhaus in den neuen Hafen zum Training hochfahren – auch wenn Schnee lag. Dank unseres großartigen Reviers im Reffenthal brauchen wir das zwar nicht mehr, aber es lohnt sich in jedem Fall, Rhein-Erfahrung zu sammeln und die Scheu vor dem „großen Fluss“ zu überwinden. Einfach mal probieren!! Es helfen gerne die „älteren Experten“ …
Ein großes Dankeschön an Julia und alle Beteiligten für die aufwändige und leidenschaftliche Organisation. Gerne wieder!

Jürgen Prüfe

Sommertraining in Savoyen

Am Lac d’ Aiguebelette bei Chambéry, wo 1997 und 2015 auch Ruderweltmeisterschaften stattfanden, unterhält das Departement Savoie einen Ruderstützpunkt, den man für Trainingslager mieten kann, und so fährt die Société Nautique Universitaire de Bruxelles, der Club unseres Brüsseler Ruderkameraden Manu Masson, jährlich im Sommer für eine Ruderwoche dorthin. Dieses Jahr lagen die Sommerferien in Rheinland-Pfalz so, dass ich mitkonnte.
Allein schon die Anfahrt mit dem Zug war ein Erlebnis: Die Strecke von Basel bis Biel führte durch enge Gebirgstäler und viele Tunnel, von Biel bis Genf hatte man eine herrliche Aussicht auf den Neuenburger und den Genfer See, hinter Genf wurde es wieder gebirgiger und der Lac du Bourget mit seinem Badeort Aix-Les-Bains gab einen ersten Vorgeschmack auf das Ruderrevier, das mich dann nach meiner Ankunft in Chambéry erwartete. Ein türkisfarbener See, umgeben von hohen Bergen, von denen bei abendlichem Aufwind die Gleitschirmflieger schweben.
Untergebracht waren wir tatsächlich auf einem Schloss am Rande des unweit des Sees gelegenen Dorfes Dullin. Das Château partagé (http://www.lechateaupartage.fr) wird – wie der Name schon sagt – geteilt. Es wohnen dort mehrere Familien, die sich mit unmotorisierter biologischer Landwirtschaft, Kunstschnitzerei und einer Bäckerei sowie der Vermietung von Gästezimmern für Gruppen ihren Lebensunterhalt verdienen. Uns stand eine große, gut eingerichtete Küche zur Verfügung, in der wir unter Rückgriff auf das herrliche Brot und das frische Gemüse vor Ort unsere Mahlzeiten selbst zubereiteten, außerdem ein großer Speisesaal, in dem neben einem langen Tisch mit Stühlen auch gemütlich um einen großen offenen Kamin gruppierte Sofas standen. Auf Wunsch hätte

es auch noch einen Tagungsraum gegeben, aber den benötigten wir ebenso wenig wie den Kamin – vielmehr waren wir froh, dass die dicken Gemäuer des Schlosses die Hitze einigermaßen draußen hielten. Über ein großes steinernes Treppenhaus erreichte man die mit unterschiedlich vielen Betten bestückten Schlafräume, die alle mit einem eigenen Bad mit Dusche ausgestattet waren.
Wir hatten Ruderslots morgens von 8 Uhr bis 11 Uhr und nachmittags ab 16 Uhr, allerdings war es in der Woche vom 9.-14. August so heiß, dass man vor 18 Uhr nicht unbedingt aufs Wasser wollte und auch nicht so gut konnte, denn aufgrund der Corona-Lage waren viele Franzosen nicht in die Ferien gefahren und nutzten, vom nicht sehr weit entfernten Lyon kommend, die Ferientage für Tagesausflüge zur Abkühlung am Lac d' Aiguebelette. Gelegentlich hatte man den Eindruck, dass man trockenen Fußes über den See hätte gehen können, so viele Tretboote, Kanus, Stand-up-Paddles und Schlauchboote waren unterwegs.
Die Trainingseinheiten waren für mich sehr spannend: Techniktraining in Rennbooten mit französischen Kommandos. Die Ruderbewegung im Doppel-Vierer so langsam ausführen und auf Kommando an jeder beliebigen Stelle anhalten, bis sie vollendet koordiniert war, um anschließend volle Fahrt aufzunehmen. Einzelunterricht im Doppelzweier mit Trainer Georges, einem geduldigen Perfektionisten. Ausfahrt im Riemenachter mit einer Vielzahl von Übungen, die nur kurz angesagt und nicht erklärt wurden, weil sie alle außer mir kannten, und die ich überdies auch akustisch schlecht verstand, weil ich natürlich ziemlich weit hinten im Boot saß. Als ich nach einigen Tagen an Sicherheit gewonnen hatte, war die Woche leider schon wieder vorbei.
Auf jeden Fall habe ich die Zeit in Frankreich sehr genossen – eine Woche irgendwie ein bisschen aus der Welt, denn sowohl auf dem Schloss als auch am Stützpunkt und auf dem Wasser waren wir Ruderer im Wesentlichen unter uns. Früh am Morgen vor dem Schloss der Blick auf das Chartreuse-Massiv, nach Sonnenuntergang das Draußensitzen bei südländischen Temperaturen, und dazwischen die herrlichen Ausfahrten auf dem zwischen Türkisblau und Smaragdgrün changierenden See, das beeindruckende Hitzegewitter, bei dem man die Regenwolken die Bergketten entlang wehen sah, die Badeeinheiten nach dem Rudern (da man die Umkleiden und Duschen am Stützpunkt coronabedingt nicht benutzen durfte) und nicht zuletzt das gemeinsame Essen haben mir nach einem seit März anstrengend anders verlaufenem Schuljahr echt gut getan.

Dr. Franziska Küenzlen

Hitzeschlacht am Amazonas

Amazonas, so nennt man das Fluss- und Sumpfgebiet rund um die Peene in Mecklenburg-Vorpommern. Das wollten wir befahren.

Fred Hoppe leitet seit über 50 Jahren Ruderwanderfahrten im In- und Ausland. Nun wollte er diese Tätigkeit mit 83 Jahren beenden und lud zu seiner Abschiedsfahrt nochmals seine alten Wegbegleiter ein. So trafen

sich – trotz Corona – in Demmin vom 9.-23. August dreißig Ruderinnen und Ruderer aus drei Nationen, um auf den mecklenburgischen Gewässern zu rudern. Das Durchschnittsalter dieser Truppe betrug ca. 75 Jahre, der älteste Ruderer zählte 89 Lenze. Alle waren fit, um die vorgegebenen Etappen zu schaffen. Unser Standquartier schlugen wir für die gesamte Zeit in Demmin auf.

Diese kleine Kreisstadt mit ca. 15.000 Einwohnern hatte nach der Wende ungefähr ein Drittel ihrer Einwohner verloren. Die ehemalige Hansestadt an der Mündung der Trebel und der Tollense in die Peene ist aber heute noch Verwaltungszentrum. Früher brachten Schiffe auf den damals noch schiffbaren Zuflüssen Getreide und Torf in die Stadt. Von dem damaligen Reichtum zeugen heute noch einige Gebäude, so auch die beeindruckend große gotische Backsteinkirche St. Bartholomai aus dem 13. Jahrhundert. Tortürme, ähnlich unserem Altpörtel, begrenzen die Altstadt.

Die Landschaft um Demmin ist flach und weit, unterbrochen von vereinzelten schwach ausgeprägten Endmoränen aus der Eiszeit. Die grenzenlos erscheinenden Getreidefelder lagen größtenteils bereits abgeerntet da. Die weit auseinander gezogenen Ansiedlungen oder kleinen Dörfer sah man kaum. Entsprechend gering fielen auch die Infektionsfälle in der Corona-Epidemie aus. So konnten wir auch mit Steuermann und ohne Mund-Nasen-Masken im Boot rudern.

Der erste Rudertag begann in Tribsees auf der Trebel. Das schöne und heiße Wetter der Vortage hatte den Wasserstand negativ beeinflusst. Beim Einsetzen fanden wir in der gesamten Breite von 30-40 m stehendes Wasser vor und dieses total verkrautet. Die ersten ca. 300 m kamen wir nur mit dem Stechpaddel weiter, die Skulls prallten auf der geschlossenen Decke des dichten Bewuchses ab. Links und rechts begrenzte hohes Schilf den Fluss, das in eine Sumpflandschaft überging. Die gefüllten Blütensterne der weißen Seerosen und die gelben Kelche der Teichrosen leuchteten aus der grünen Masse hervor. Ein schönes romantisches Bild, aber wir mussten ja weiterkommen. Später gab es doch einige Lücken zum Rudern. Wir brauchten für die 1,5 km fast eineinhalb Stunden. Wasservögel sahen wir übrigens keine, auch keine anderen Wassersportler, dafür aber unzählige Plagegeister, wie Stechmücken und Kuhbremsen, die uns stark zusetzten. Nach sechs Stunden reiner Ruderzeit kamen wir nach 32 km an der Marina in Demmin an. Dort holten wir unsere Boote an Land und verluden sie auf den Bootswagen, denn am nächsten Tag mussten wir sie zu unserem Einsatzort am Malchiner See fahren. Unser Getränkekonsum erfreute am Abend unsere Wirtsleute.

Auf einem Campingplatz in Dahmen fanden wir einen idealen Sandstrand zum Einsetzen unserer Boote. Die Sonne brannte bereits am frühen Morgen vom wolkenlosen Himmel. Viel Sonnencreme war angesagt. Wir setzten in das spiegelglatte Wasser ein. Der Malchiner See, wie auch der Kummerover See, sind Relikte aus der Eiszeit und bis zu 50 m tief. Auf der Backbordseite stiegen die mit Kiefern bewaldeten Hügel bis zu 100 m auf – die Mecklenburgische Schweiz, – die Steuerbordseite war mit unzähligen Buchten verschilft. Der See hat eine Breite von ca. 3 km und eine Länge von ca. 7 km. Die Ruderei auf dem ruhigen Wasser war ein Genuss. Der Bewuchs des Ufers spiegelte sich in allen Einzelheiten im See. Kurz vor Seeende zweigt der Dahmener Kanal ab. Wir mussten suchen, um die unscheinbare Einfahrt zu finden. Die schmale Durchfahrt, naturbelassen und verschilft, eignete sich nur für Sportboote, wobei wir mit unseren 4ern immer wieder Probleme mit dem Schilf und unseren Skulls bekamen. Wenige Kanuten begegneten uns auf diesem doch 7 km langen Kanal. Er wurde vermutlich vor Jahren als Verbindung zwischen den beiden Seen geschaffen. Nach unserer Mittagsrast in Malchin vereinigten sich der Dahmener Kanal mit dem Peenekanal und gemeinsam strebten wir nun dem Kummerover See zu.

Dieses Gewässer weist andere Ausmaße auf: Seine Länge beträgt 11 km, seine Breite 4,5 km. Mittlerweile hatte der Wind aufgefrischt. Kurze Wellen mit Schaumkronen empfingen uns bereits am Eingang. Die Fahrrinne war

zwar hier betonnt, aber wegen der aufgewühlten See versuchten wir in Ufernähe zu bleiben. Aber auch hier schlugen die Wellen ins Boot. Der Versuch, die einzelnen Buchten auszufahren, schlug also fehl, wir mussten über den See. Alle trugen ihre Schwimmwesten. Wir landeten nach schwieriger Suche zwei Stunden später an einem Sandstrand in Verchen. Die anderen Mannschaften hatten viel Wasser übernommen und leerten unterwegs an einer Marina ihre Boote aus. Ein Boot beendete dort die Tagesetappe, die Besatzung ließ sich abholen. Alle kamen unversehrt, aber größtenteils nass an.

Der nächste Tag begann wieder mit wolkenlosem Himmel, es wurde heiß. Die Besatzung des Bootes, die gestern vorzeitig die Etappe beendet hatte, ruderte bereits um 7.00 Uhr die fehlenden 3 km zum heutigen Startplatz. Der See war nicht wiederzuerkennen. Die Morgensonne spiegelte sich auf dem unbewegten Wasser. Ein friedliches Bild, wenn man an die turbulente Situation des gestrigen Nachmittags dachte. Wir waren gestern unbewusst an einem Kanu- und Kajakverleih gelandet. An diesem schönen Sonntagmorgen war sehr viel los, weil natürlich alle auf das kühle Wasser wollten, auch manche, die anscheinend noch sehr wenig in einem Kanu oder Kajak gesessen hatten und nur nach kurzer Einweisung durch das Personal auf den See fuhren. Nach ca. 1 km verließ nun die echte Peene den See. Früher stark mäandernd, schnitt man ihr die vielen Kurven ab. In diesen Seitenarmen wurde jahrzehntelang Torf abgebaut. Aus dem verschilften Ufer ragten die Skelette abgestorbener Birken und Erlen wie moderne Skulpturen heraus. Kurz vor Demmin beendeten wir in der uns vom Vortag bekannten Marina unsere heutige Etappe.

Für diesen Abend war eine Fahrt mit einem Ausflugsdampfer vorgesehen, sodass wir die Peene aus einem anderen Blickwinkel betrachten konnten. Der kleine Ausflugsdampfer tuckerte auf der Peene bis zur Einfahrt in den Kummerover See zurück. Die Abenddämmerung und die untergehende Sonne

warfen lange Schatten auf das Wasser, sie tauchten das Schilf und die Moorwiesen in ein warmes Licht. Dann glänzten die letzten Sonnenstrahlen hellrot im See. In den leise plätschernden Wellen tanzten die See- und Teichrosen auf und ab. Eine romantische, fast sentimentale Stimmung.

Der nächste Morgen begann wie der vorherige Tag mit einem endlosen wolkenlosen Himmel. Schnell brannte die Sonne wieder unangenehm heiß. Wir folgten nun weiter der Peene. Von Demmin bis zur Einmündung in den Peenestrom beträgt auf 70 km das Gefälle lediglich 24 cm. Wir hätten der Peene gerne Beine gemacht und sie aufgefordert, sich etwas schneller zu bewegen, aber leider mussten wir dafür rudern. Die Eiszeitmoränen blieben zurück, dafür kam nun das Schilf. Die Austorfungen (die Wasserflächen aufgrund der Torfentnahme der früheren Zeit) und die Mäander des Gewässers nahmen immer größere Ausmaße an, dazwischen immer wieder Baumskelette. Samen der Erlen, durch den Wind verweht, gründeten auf dem Moos abgestorbener Wasserpflanzen, schlugen Wurzeln und wurden mit zunehmender Größe schwerer, sanken tiefer ein und standen schließlich im Moorwasser, wo sie nicht überleben konnten und abstarben.

Unsere morgendliche Anfahrt zum Startplatz wurde immer länger. In einer kleinen Marina vor Anklam hatten wir unsere Boote über Nacht gelagert. Die Peene fließt mitten durch die Stadt. Hier begegneten wir den ersten größeren Schiffen, die aber nicht mit der Mächtigkeit unserer Rheinkähne zu vergleichen sind. Wir passierten das kleine Bootshaus des Anklamer Rudervereins. Im Hintergrund drehten sich unzählige Windräder. Schnell begleitete uns wieder hohes Schilf. Damit kehrten Ruhe und Gelassenheit zurück. Die Existenz einer Uhrzeit ergab sich nur durch die Notwendigkeit unser Tagesziel zu erreichen. Trotz Seekarten war es schwierig, unser heutiges Etappenziel auszumachen. Immer wieder suchten wir in einer der großen Buchten nach der Kirche von Lassan, die uns als

Zielmarke vorgegeben wurde. Große Stellnetze versperrten uns den Weg, wir mussten weit in die Mitte fahren, um nicht hängenzubleiben. Die Weite des Horizontes schmolz zu einem dunklen Kranz zusammen, es schien kein Durchkommen zu geben. Endlich sahen wir die Kirche von Lassan, die uns die endgültige Richtung vorgab.
Auch am nächsten Morgen kündigte der wolkenlose Himmel einen heißen Rudertag an. Keine spektakulären Landschaften, sondern die himmlische Ruhe, nur unterbrochen vom Einsetzen unserer Ruderblätter, beeindruckte uns. Der breite Strom verengt sich vor Wolgast. Industrieanlagen begleiten nun rechts und links den Fluss. Hinter der dominanten Peenewerft überspannt eine moderne Hubbrücke den Fluss, die die Stadt mit der Insel Usedom verbindet. Gleich daneben lag der kleine Ruderverein Wolgast. Er hatte beträchtliche Landesmittel erhalten und war groß am Bauen. Dort legten wir schon um die Mittagzeit unsere Boote ab.
Bevor wir geistige Kost durch eine professionale Stadtführung bekamen, hatten fast alle Teilnehmer den Drang ein Eiscafé zu besuchen, um den kalten Genüssen zu frönen. Erst danach versuchte der Stadtführer, uns die Sehenswürdigkeiten zu zeigen.
Wolgast, ebenfalls eine ehemalige Hansestadt, hatte in der DDR-Zeit sehr stark gelitten. So konnte sie uns nicht allzu viel bieten. Das Rathaus hat eine hübsche geschwungene Giebelwand. In der Nähe befindet sich auch das Geburtshaus des Malers und Dichters Philipp Otto Runge. Die Erinnerungen an ihn dominieren in der ganzen Stadt. Einige wenige noch vorhandene Fachwerkhäuser wurden zurzeit restauriert. So machten wir uns rechtzeitig auf den Heimweg zu unserer Unterkunft.
Auch der letzte Rudertag begann wie alle anderen sonnig und heiß. Die Natur war inzwischen so ausgetrocknet, dass bei landwirtschaftlichen Arbeiten der Staub sich wie eine Nebelwand über Landschaft und Straßen ausbreitete. Der Verkehr kam dadurch immer wieder zum Erliegen. Wir sehnten uns nach einem staubfreien Rudern auf dem Peenestrom. Nach zweieinhalb Stunden Ruderzeit ab Wolgast landeten wir an einer Marina in Peenemünde, neben den Überresten der Raketenforschungsanstalt des 2. Weltkrieges. Ein Museum spiegelt einen Teil der dunklen Zeit unserer Geschichte. Ein altes russisches U-Boot liegt am Kai, mehr Schrott als sehenswert. Für die Besichtigung dieser Anlagen hatte niemand Interesse. Die Ostsee lag vor der Tür.
Nach der Mittagspause ruderten wir wieder zum Ruderverein Wolgast zurück. Viele Segler, aus allen Ostseeanrainerstaaten, passierten uns und strebten der Ostsee zu. Unsere Wanderfahrt neigte sich dem Ende zu. Nachdem alles gereinigt war, verluden wir die Boote und fuhren zur letzten Übernachtung in unser Hotel. Bei einem Abschiedsabend auf der Hotelterrasse bedankten wir uns für die ausgezeichnete Fahrtenleitung und wünschten uns gegenseitig alles Gute. Die Abreise fand am nächsten Morgen individuell statt. Es war eine sehr harmonische Fahrt, trotz drükkender Hitze auf fast stehendem Wasser. So war es eben auf dem Amazonas in Mecklenburg-Vorpommern.

Dieter Daut

Ruderkurs an der Ruderschule Seenplatte

Anfang dieses Jahres stellte ich fest, dass ich nach drei Jahren in der RGS – also nicht mehr ganz Anfänger, aber noch weit entfernt von guter Ruderin – dringend zusätzliches Training brauchte. Leider fand ja aber aus bekannten Gründen kein normales Training statt. Also sah ich mich nach anderen Möglichkeiten um, ein bisschen an meiner Technik zu feilen.
So kam ich nach einigem Suchen auf die Ruderschule Seenplatte, offensichtlich die einzige private Ruderschule Deutschlands. Wie der Name schon sagt, liegt die Ruderschule in Mecklenburg-Vorpommern an der Mecklenburgischen Seenplatte. Ein wundervolles Ruderrevier, die Ruderschule liegt in Malchow am Malchower See.
Betrieben wird die Ruderschule von Barbara Günther und Peter Latus. Beide haben jahrelange Erfahrung als „Ruderinstruktor*inn*en“ in der Schweiz. Für die Ausbildung stehen im Wesentlichen zwei Boote zur Verfügung: ein ungesteuerter Zweier – baugleich mit unserem „Orion“ oder „Pluto“ – und ein Dreier/Vierer – vergleichbar mit unserem „Elwedritsch“ oder „Pionier“.
Wie der Bootspark schon zeigt: Die Ruderschule ist klein, aber fein. Kurse gibt es für Anfänger und Fortgeschrittene, maximale Teilnehmerzahl ist sechs Teilnehmer pro Kurs, also ideale Voraussetzungen für ein intensives individuelles Training.
Im Juni war es endlich soweit: Reisen war wieder erlaubt, Hotels geöffnet, und ich

konnte endlich meinen Ruderkurs buchen. Bei meiner Ankunft stellt sich heraus, dass die anderen Teilnehmer wohl kurzfristig abgesagt hatten: also vier Tage Einzelunterricht für mich – was will man mehr.

Peter und Barbara haben sich zuerst mal angesehen, wie ich rudere, und dann ziemlich schnell die wichtigsten Schwachpunkte identifiziert: Mein Schlag war zu kurz, sowohl in der Auslage als auch im Endzug. Das haben wir dann drei Tage lang geübt, jeweils etwa zwei Stunden pro Tag auf dem Wasser. Am letzten Tag machten wir noch eine schöne Ausfahrt zu dritt auf den Fleesensee. Nach dem Training konnten wir noch schön zusammensitzen, mit Blick auf den Malchower See, und über die Vorzüge des Rudersports philosophieren.

Auch wenn es wenig klingt: Mir haben die zwei bis drei Stunden pro Tag fürs Training gereicht – schließlich war ich ja im Urlaub und nicht im Bootcamp. So konnte ich nachmittags mit dem Rad die Gegend erkunden, den hoteleigenen Badesteg nutzen oder eine schöne Schifffahrt nach Waren an der Müritz unternehmen.

Zurück in Speyer stellte sich schnell heraus, dass sich die vier Tage absolut gelohnt hatten: Ich konnte viel längere Strecken mit viel weniger Anstrengung rudern, und auch das Feedback von einigen Mitruderinnen und Mitruderern war durchaus positiv.

Zugegeben, die Strecke nach Malchow ist nicht zu verachten – 900 km wollen gefahren sein. Aber ich wurde mit einer Woche Urlaub in einer wundervollen Seenlandschaft, netten Leuten, erlebnisreichen Radtouren und Rudern außerhalb von Speyer belohnt. Und da es

bei meiner Rudertechnik immer was zu verbessern gibt, suche ich mir schon jetzt einen Termin für nächstes Jahr raus. Vielleicht will ja der oder die eine oder andere mitkommen, und wir buchen einen eigenen RGS-Kurs?
Wer Interesse hat, kann sich einfach bei mir melden: petra@bohland-online.de
Und wer sich selbst auf der Webseite umschauen will: www.ruderschule-seenplatte.de

Petra Bohland

Fahrtenbericht Wanderfahrt Dahme-Spree-Unterspreewald, 15.-23.08.2020

Im März trafen sich Ruderer von der Amicitia Mannheim und des Ludwigshafener RV, um eine Rudertour über Dahme, Spree-Dahme-Umflutkanal und Unterspreewald zu planen. Dann kam Corona, und die Planung wurde bis auf Weiteres auf Eis gelegt. Im Juni – der Ruderbetrieb in der Region hatte sich bereits wieder etwas normalisiert – wurde die Planung wieder aufgenommen. Allerdings gab es einige Irritationen wegen der unklaren Rechtslage in Berlin: Für einen Verein wurde der Ruderbetrieb erst erlaubt und dann wenig später wieder komplett eingestellt. Deshalb wählten wir als Ausgangspunkt den Ruderverein Sparta in Klein Köris, Mark Brandenburg, wo angesichts sehr geringer Covid-19-Fälle der Ruderbetrieb deutlich entspannter angegangen wurde. Schließlich fanden sich insgesamt zwei Ruderinnen, Inge (RGH) und Steffi (RGS), sowie fünf Ruderer, Reinhold (RGS), Frank, Michael, Matthias (das Trio der Amicitia) und Fahrtenleiter Detlef (LRV).
Die Abfahrt mit dem Amicitia-Bus zu sechst ab LRV am Samstagmorgen gelang pünktlich. Regen gab es nur unterwegs, bei der Ankunft am Ruderverein Sparta Kleinköris am Kleinköriser See, wo wir die Boote ausleihen konnten und insgesamt dreimal in Etagenbetten übernachteten, schien bereits wieder die Sonne. Der Name „Sparta“ des Vereins ist Programm: Duschen gab es dort nicht, stattdessen ein erfrischendes Bad im See. Nach dem Einkaufen und dem Riggern unserer Boote – ein Vierer mit und ein ungesteuerter Zweier, beides Klinkerboote aus den 30er Jahren, in sehr gutem Zustand und mit Holzskulls, der Zweier sogar mit einer Aufnahme für Mast und Takelage, so dass man mit ihm sogar hätte segeln können – unternahmen wir eine Schnuppertour zum Teuplitzer See am Ende der Seenkette, das waren dann die ersten 20 km. Da wir tagsüber noch nicht so viele Kalorien aufgenommen hatten, waren die meisten froh, als wir zurück waren und nach der Körperpflege im See draußen grillen konnten. Praktischerweise fand dort an diesem Abend eine kleine Feier statt, und wir hatten einen sehr schönen Abend, der durch Livemusik von der örtlichen Zwei-Mann Combo „Die Graubärte“ mit Gitarre, Keyboard und Gesang untermalt wurde.
Am Sonntag ruderten wir insgesamt 44 km zum Krüpelsee bei herrlichem Wetter. Mittagessen gab es im Restaurant „Zum Bayern“ bei bayrischem Bier und anderen Spezialitäten. Auf dem Rückweg nach Kleinköris legten wir eine Schwimmpause ein. Zum Abendessen,

bei dem wir unsere restlichen Vorräte verspeisten, gesellte sich noch Holger aus Worms zu uns, der zufällig in der Gegend war.
Am Montagmorgen beluden wir den Bus und brachen früh auf, denn wir wechselten das Quartier. Wieder bei schönem Wetter fuhren wir erst über die schon bekannte Strecke nach Prieros, dann die Dahme aufwärts unter Benutzung zweier Schleusen, beide mit sehr netten Schleusenwärtern – es gab sogar Bonbons. Dann gelangten wir in Märkisch-Buchholz zur Bootsschleppe zum Spree-Dahme-Umflutkanal. Dort erwartete uns Klaus, ein Studienfreund von Detlef, mit Bier aus der Kühlbox. Nach einem Picknick fuhr Klaus den Landdienst zurück zum Bus nach Kleinköris. Der Rest ruderte unterbesetzt weiter in Richtung Leibsch mit einer Badepause im schönen Köthener See. Wegen Wassermangel war am Ende des Umflutkanals die Schleuse geschlossen. Die Umtrage gestaltet sich aber einfacher als gedacht, allerdings nahm ein Ruderkamerad noch ein weiteres, unfreiwilliges Bad in der Spree. Nach insgesamt 39 km Tagesleistung nahmen wir Quartier im „Hotel zum Goldenen Stern“ und aßen dort in einem im Jugendstil gehaltenen Speisesaal mit Wandgemälden mit Motiven aus dem Spreewald russische und Spreewälder Spezialitäten zu Abend.
Am Dienstagmorgen regnete es. So etwas waren wir gar nicht mehr gewohnt. Zum Glück war an diesem Tag eine Rundtour geplant, sodass wir flexibel waren. Mit dem Bus fuhren wir erst zum Sightseeing nach Schlepzig und besichtigten eine schöne Kirche mit einer interessanten Orgel und das Museum des Naturparks mit Präparaten der heimischen Tierwelt. Das Bauernmuseum schenkten wir uns, da das Wetter aufklarte. Am Nachmittag unternahmen wir eine Rundtour von 23 km durch den Unterspreewald mit Einkehr in einer Ausflugsgaststätte. Die Schleusung mit den Selbstbedienungsschleusen ging jedes Mal routinierter, sodass wir pünktlich vor dem nächsten Regen wieder in Leibsch ankamen.
Am Mittwochmorgen war das Wetter wieder schön, nur war wegen des Regens am Vortag viel Wasser in den Booten. Zunächst ging es die gleiche Strecke wie am Montag wieder zurück nach Prieros, danach weiter durch die Storkower Gewässer Richtung Storkow (insgesamt 41 km). Nach dem Wolziger See erwartete uns wieder Klaus und brachte nach dem Picknick unseren Landdienst zum Bus in Leibsch. Der Rest ruderte die restlichen 8 km durch zwei Schleusen – mit einem Zwischensprint, um die letzte Schleusung noch zu erreichen. In der Schleuse lagen wir eng gequetscht neben zahlreichen Hausbooten. Kurz vor Ende des Kanals kam noch eine Zugbrücke, der Zweier passierte sie mutig im geschlossenen Zustand – die Fahne passte gerade so eben – der Vierer wartete, bis die Brücke wegen der Hausboote sowieso öffnete. Danach nahmen wir Quartier im malerisch gelegenen RV Storkow, dort gab es für Gäste komfortable Schlafräume. Nach einem Bad im See und anschließender Dusche machten wir uns auf den Weg zum Abendessen im „Alten Weinberg“.
Am Donnerstag fuhren wir durch den Storkower See und passierten die Schleuse Wendisch Rietz in Richtung Scharmützelsee. Das Wetter war blendend, der See lag ruhig, und

wir entschieden, die 10 km See bis Bad Saarow zu rudern und dort ein Eiscafé zu suchen. Schließlich waren wir in einem schönen Café mit Seeblick und genossen verschiedene Eisbecher und andere Spezialitäten. Auf dem Rückweg gab es wieder eine Badepause. So wurden es doch wieder 36 km. Das Abend-

essen gab es beim Imbiss im Verein. Dieser wurde von einem Gastronomen bewirtschaftet, der Beindruckendes leistete, Küche und Theke gleichzeitig bediente und das bei einer Vielzahl von Gästen.
Der Freitag bot dann wieder mehr Raum zur Freizeit: Die Strecke betrug nur 25 km mit zwei Schleusen. Die Tour wurde gedrittelt, und zwar durch eine Mittagspause und eine Badepause. Der Zweier konnte das Badeerlebnis nicht mehr erwarten und verlegte das Baden beim Anlegen zur Mittagspause eigenmächtig vor. Bei der eigentlichen Badepause trafen wir wieder Klaus, der uns dieses Mal auch kühles Malzbier ausgab, und den Landdienst dann zum Bus nach Storkow brachte. Danach wurden die Boote geputzt und gebadet. Danach wurde eine neue Sportart ausprobiert, die wir sonst nur als Verkehrshindernis kannten, nämlich Stand-Up Paddeln. Die Sportfreunde schlugen sich achtbar. Abends gab es gutes Essen beim „Klabautermann“ in Großköris. Den Absacker tranken wir wieder in Kleinköris.
Am Samstag war wieder schlechtes Wetter. Wir entschieden, anstatt zu rudern (geplant war eine Rundtour ab Berlin-Grünau) einen Kulturtag einzulegen. Wir fuhren nach Königs-Wusterhausen und besichtigten das Schloss und das Rundfunkmuseum an historischer Stelle, von wo 1920 die erste Sendung mit Musik und Sprache übertragen wurde. Danach ging es zu unserem letzten Quartier in der Teikyo Universität, einem ehemaligen FDGB Ferienheim in Alt Schmöckwitz. Abends gab es dann schon unser Abschiedsessen in einem Segelclub in Grünau.
Am Sonntag nach dem Frühstück verabschiedeten wir uns, zwei von uns blieben noch in Berlin, der Rest fuhr staufrei mit dem Bus zurück nach Ludwigshafen.
Es war eine sehr schöne Tour. 228 Ruderkilometer haben wir in dieser Woche zurückgelegt. Vielen Dank an Detlef für die tolle Organisation und an Klaus für den Fahrdienst und die Bewirtung.

Matthias Rentrop
Amicitia Mannheim

Pack den Riggerschlüssel ein

… fahre flugs nach Germersheim, und dann nüscht wie auf die Rheinau! Ganz so einfach war es dann doch nicht, denn damit unsere einzige diesjährige Tagesfahrt von Germersheim bis auf die Rheinau am 10. Oktober reibungslos funktionieren konnte, brauchte es einen gewissen logistischen Vorlauf, der vom Fahrtenleiterteam Bernhard Merklinger und Steffi Haase-Goos, tatkräftig unterstützt von Detlef Ostheimer (MRG Rheinau) und Ilona Ruppert (RV Rhenania Germersheim), perfekt vorbereitet worden war.
Am Freitag hatte Steffi ihr Auto bereits auf die Rheinau gebracht und war mit Bernhard zusammen ins Reffenthal zurückgefahren, wo relativ viele der Fahrtteilnehmer zusammengekommen waren, um den „Pionier“, den „100% Pälzer“ und den „Trutzpfaff“ abzuriggern und auf den Hänger zu laden. Anschließend fuhr ein Teil der Truppe nach Germersheim, um die Boote dort wieder abzuladen und aufzuriggern, während zwei weitere mit

zwei Autos auf die Rheinau fuhren und von dort nur mit einem wieder zurück. Schließlich brachte Bernhard noch den leeren Hänger auf die Rheinau.
Am Samstag nutzten wir die S-Bahn, um nach Germersheim zu kommen, ausgehend von Ludwigshafen kamen fast an jedem Haltepunkt weitere Ruderinnen und Ruderer dazu und wurden fröhlich begrüßt. Am Bootshaus der Rhenania angekommen, machten wir mit den entsprechenden Abdeckplatten die Boote rheinfest, teilten die Mannschaften ein, verstauten das Gepäck sicher und dann konnte es losgehen. Endlich wieder einmal auf einer längeren Strecke auf dem Rhein, endlich wieder einmal ein bisschen Wanderfahrtenatmosphäre! Bei bedecktem Himmel und angenehm kühlen Temperaturen ruderten wir die erste Etappe bis zum Porto Vecchio, wo

uns Mike zum Essen erwartete, gestört nur von einer Motoryacht, die dem „Pionier“ beim Kreuzen, als zudem ein Talfahrer ebenfalls seinen Platz beanspruchte, die Vorfahrt nahm, den Weg abschnitt, zwischen sich und dem Talfahrer zu „Ruder halt!“ zwang und zudem mit einer solchen Geschwindigkeit unterwegs war, dass wir imposante Wellen abzureiten hatten. Wie gut, wenn man souveräne Steuerleute dabeihat, die auch in einer solchen Situation kühlen Kopf bewahren und ohne zu zögern genau das Richtige tun!
Nach dem Mittagessen kam die Sonne heraus, sodass wir bei herrlichem Wetter unsere Fahrt fortsetzten und dabei vor allem die herbstlich-farbenfrohe Durchfahrt durch den Ketscher Altrhein genossen. Die richtige Einfahrt in den Rheinauhafen zu finden war dank der Rheinauer in unseren Mannschaften kein Problem, spannend jedoch das Hinauftragen der Boote zu deren Bootshaus – ganz schön steil und ganz schön weit, vor allem im Vergleich mit den sehr angenehmen Bedingungen im Reffenthal.
Dank vieler sofort zupackender Hände waren die Boote schnell abgeriggert und auf den Hänger geladen, und in Gedanken waren wir fast schon auf der Rückfahrt nach Speyer, als uns Detlef Ostheimer noch zu Kaffee und selbstgebackenem Zitronenkuchen ins Clubzimmer der MRG Rheinau einlud – was für eine schöne Überraschung! Danach aber verteilten wir uns auf die bereitgestellten Autos, fuhren ins Reffenthal, luden die Boote ab, riggerten sie wieder auf und hatten allesamt einen wunderschönen Tag erlebt. Vielen Dank allen, die uns das ermöglicht haben.

Dr. Franziska Küenzlen

Corona getrotzt: Über 100.000 Mannschaftskilometer gerudert – Alicia Bohn mit 4379 km uneinholbar an der Spitze

Es ist schon erstaunlich, was unsere Ruderinnen und Ruderer der RG Speyer im Corona-Jahr 2020 zuerst mit Ruderverboten, dann Einschränkungen bei der Mannschaftsbootsbesetzung und natürlich ausgefallenen Wanderfahrten, Langstrecken-Wettbewerben und Regatten im Boot zu leisten bereit waren.
Mehr als 100.000 Kilometer auf dem Wasser wurden, dieses Mal im Wesentlichen im Reffenthal, zurückgelegt. Genau 103.654 Mannschaftskilometer stehen im Fahrtenbuch, das sind nur knapp 30.000 km weniger als im Vorjahr. 150 Sportler aus allen Altersklassen hatten mindestens eine Ruderfahrt ins Fahrtenbuch eingetragen, insgesamt wurden 3973 Fahrten absolviert. Dabei waren 53 Mädchen und Frauen sowie 97 Jungen und Männer aktiv.
Die zwölf Kilometerpreisträger der vom Deutschen Ruderverband vorgegebenen Altersklassen ruderten zusammen 24.475 Kilometer. Erneut schafften es zwölf Ruderer, die 2000 km-Hürde zu überspringen.
In der Klasse Jungen bis 14 Jahre holte sich Maximilian Brill mit 1091 Kilometern den ersten Platz vor Tom Lasse Pietsch mit 408 Kilometern und Hendrik Elsner mit 108 Kilometern. Bei den Mädchen siegte wie schon im letzten Jahr Merle Wittmann (534 km) vor Anna Müsel mit 308 Kilometern und Leni Stahl mit 112 Kilometern. In der Kategorie Junioren (15-18 Jahre) darf sich erneut David Martirosyan mit 2442 Kilometern über Platz eins freuen, gefolgt von Leon Gronbach (2308 km) und Nicolas Bohn (2014 km). Bei den Juniorinnen ruderte Jane Elsner mit 1926 Kilometern auf Platz eins vor Marlene Neubauer (1899 km) auf Platz zwei, gefolgt von Sandra Wundling (1855 km).
In der Kategorie Frauen I (19-30 Jahre) siegte nicht überraschend Alicia Bohn mit 4173 Kilometern und wurde Kilometerkönigin vor Stephanie Hang mit 1046 Kilometern sowie Julia Hoffmann (590 km). Bei den Frauen II (31-60 Jahre) holte sich Corinna Bachmann mit 2584 Kilometern den ersten Platz. Dahinter folgten Marion Peltzer-Lehr (2525 km) und Christine Bodenstein (2184 km). Bei den Frauen III (ab 61 Jahre) schaffte es Steffi Haase-Goos (1830 km) zum sechsten Mal in Folge, die meisten Kilometer zu rudern, gefolgt von Elke Guth mit 913 Kilometern und Sabine Marczinke (481 km).
Mit 2638 Kilometern war Tim Streib bei den Männern I (19-30 Jahre) ganz eindeutiger Spitzenreiter. Johannes Buchholz lag mit 1498 km als Zweiter vor Tim Lauer mit 821 km. In der Kategorie Männer II ging der erste Platz wieder an Harald Schwager (3443 km), vor Ralf Burkhardt (2487 km) und Falk Bodenstein (2317 km). Bei den Männern III setzte sich erneut Frank Durein mit 2692 Kilometern durch, gefolgt von Klaus Guth (1482 km) und Norbert Herbel (1192 km).
Zum zweiten Mal sah die vom Deutschen Ruderverband neu eingeführte Kategorie 76 Jah-

re und älter auch bei der RGS ihre Sieger. Bei den Männern holte sich erneut Dieter Daut mit 1040 Kilometern Rang eins vor Dieter Rauschelbach (356 km) und Hermann Mayer (248 km). Bei den Frauen lag wie 2019 Hannelore Neubauer (82 km) vorn.

Auch Zahlenspieler kommen bei den 2020 geruderten Kilometerzahlen wieder auf ihre Kosten: Lutz Fiedler setzte sich an Silvester noch einmal in seinen Einer „Weißer Hai“, ruderte schnell 20 km und erreichte damit die höchste Schnapszahl mit 2222 Jahreskilometern, gefolgt von Markus Konieczny mit 333 km und Jochen Brill mit 111 km. Markus Konieczny scheint eine Vorliebe für Schnapszahlen zu haben, nach je 444 km in den Jahren 2018 und 2019 folgte nun schon die Dritte.

Die meisten Mannschaftskilometer hat Christine Bodenstein mit 5443 Kilometern, knapp vor Ralf Burkhardt mit 5332 km, hingelegt. Hier sieht man eindeutig den Einfluss der Einschränkungen: Gerade im Mannschaftsbootsbereich lagen die Mannschaftskilometer in den Vorjahren bei einigen Vielruderern durchaus im fünfstelligen Bereich. Die durchschnittliche Mannschaftsgröße war 2020 nur 1,5 gegenüber 2,0 im Jahr 2019.

In 40 (!) RGS-eigenen Einern wurden 45.954 km gerudert, die 36 eingesetzten Mannschaftsboote brachten es auf 21.566 km, Fremdboote sind hier nicht berücksichtigt.

Dr. Harald Schwager

Kilometerpreisträger 2020

Jungen bis 14 Jahre

1) Maximilian Brill	1091 km
2) Tom Lasse Pietsch	408 km
3) Hendrik Elsner	108 km

Junioren 15 – 18 Jahre

1) David Martirosyan	2442 km
2) Leon Gronbach	2308 km
3) Nicolas Bohn	2014 km

Männer I 19 – 30 Jahre

1) Tim Streib	2638 km
2) Johannes Buchholz	1498 km
3) Tim Lauer	821 km

Männer II 31 – 60 Jahre

1) Harald Schwager	3443 km
2) Ralf Burkhardt	2487 km
3) Falk Bodenstein	2317 km

Männer III 61-75 Jahre

1) Frank Durein	2692 km
2) Klaus Guth	1482 km
3) Norbert Herbel	1192 km

Männer IV 76 Jahre und älter

1) Dieter Daut	1040 km
2) Dieter Rauschelbach	356 km
3) Hermann Mayer	248 km

Mädchen bis 14 Jahre

1) Merle Wittmann	534 km
2) Anna Müsel	308 km
3) Leni Stahl	112 km

Juniorinnen 15 – 18 Jahre

1) Jane Elsner	1926 km
2) Marlene Neubauer	1899 km
3) Sandra Wundling	1855 km

Frauen I 19 – 30 Jahre

1) Alicia Bohn	4173 km
2) Stephanie Hang	1046 km
3) Julia Hoffmann	590 km

Frauen II 31 – 60 Jahre

1) Corinna Bachmann	2584 km
2) Marion Peltzer-Lehr	2525 km
3) Christine Bodenstein	2184 km

Frauen III 61-75 Jahre

1) Steffi Haase-Goos	1830 km
2) Elke Guth	913 km
3) Sabine Marczinke	481 km

Frauen IV 76 Jahre und älter

1) Hannelore Neubauer	82 km

THERANEOS
Richter & Konstantakis

Bei THERANEOS erhalten Sie eine individuelle, qualifizierte und nach den neuesten Erkenntnissen der Medizin ausgerichtete Behandlung.

THERANEOS bietet Ihnen ein erweitertes Spektrum moderner Behandlungsmethoden. Das Team von Physiotherapeuten, Sporttherapeuten, Ergotherapeuten und Osteopathen geht individuell auf Ihr Krankheitsbild ein. Sie werden kompetent beraten und betreut.

Angebote wie Medizinische Trainingstherapie oder Rehasport runden das breite Leistungsspektrum ab.

Unternehmen profitieren mit **THERANEOS** durch Betriebliche Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz.

www.theraneos.de

Unsere Standorte

Speyer

Das Therapiezentrum | Obere Langgasse 5
Telefon 06232 77 555 | therapiezentrum@theraneos.de

Physiotherapie | Ärztehaus Medicus | Bahnhofstraße 49

REHA Sport | Judomaxx

Sturzprävention | Haus am Germansberg

Heim- und Hausbesuche | Speyer und Umgebung

Wellness Massagen & Spa | Sport- und Erlebnispark Bademaxx

Ludwigshafen

BASF SE | Gebäude H 306/Ambulanz

LuMit | Das Mitarbeiterzentrum für Work-Life-Management

Außenstelle BASF Agrarzentrum

PHYSIOTHERAPIE

ERGOTHERAPIE

OSTEOPATHIE

AKTIV & FIT

BGF

Herzlich Willkommen in der RGS!

Wir begrüßen in diesem Jahr die folgenden neuen Mitglieder in der Rudergesellschaft Speyer und wünschen ihnen viel Spaß, Erfolg und viele tolle Erlebnisse beim Rudern!
Benjamin Appel, Fabian Eggersmann, Johann Dennhardt, Nike Görtz, Alejandro Knoll, Nathan Lück, Jannik Mattil, Joshua Elias Reiser, Georg Seidemann, Cornelia Simons, Leni Stahl, Wolfgang Steinmetz, Simon Weber, Leah Zingler

Einige Stimmen unserer neuen Mitglieder zu ihrer Motivation und ersten Erlebnissen in der RGS:

Johann Dennhardt

„Hallo, mein Name ist Johann Dennhardt und ich gehe rudern, weil es mir Spaß macht und ich die Bewegung an der frischen Luft liebe. Ich rudere seit dem 1. Juli im Verein, davor war ich bis zum Lockdown in der Ruder-AG des Nikolaus-von-Weis Gymnasiums. Das bislang schönste Erlebnis in der RGS war die Vereinsregatta im Sommer.“

Fabian Eggersmann

„In den Sommerferien bin ich viel mit dem SUP gefahren, aber das Rudern macht mir noch mehr Spaß, auch weil man viel schneller unterwegs ist.“

Joshua Reiser

„Er wollte schon immer zum Rudern, da er Riesenspaß hat mit seinem Papa auf dem Angelboot. Er wollte aber auch schon immer etwas Gutes für seinen Körperbau tun, außerdem ist es bei euch eine tolle Truppe, wo er auch seine Freunde treffen kann. Sein zweites Hobby ist die Jugendfeuerwehr. Joshi ist zwölf Jahre alt.“

Die Stimmen sammelte Dr. Markus Prüfe

10 Fragen an Ralf Burkhardt

Seit wann in der RGS?
Seit 1984 bin ich in der RGS. Kurz nach den ersten Ruderschlägen bin ich direkt zum Rennrudern gewechselt. Das Jahr 1984 war das letzte Jahr, in dem Hermann Fuchs noch Kindertrainer war, sodass ich noch die letzten Monate seiner Traineraktivitäten miterleben durfte. Der auf seinen Namen getaufte Kindervierer, sicherlich eine Würdigung, die nicht treffender hätte sein können.

Sportliche Aktivitäten und Erfolge?
Schwere Frage! In meiner aktiven Zeit waren schon ein paar Erfolge dabei. Zurückblickend ist es aber für mich entscheidend, dass ich mein persönliches Maximum erreicht habe. Das gibt eine innere sportliche Zufriedenheit und dann ist es nicht so wichtig, wie groß der einzelne Erfolg ist oder war. Ich bin auch sehr dankbar, dass ich immer noch so aktiv rudern kann, und hoffe, das bleibt noch lange so.

Funktionen im Verein?
Von 1985 bis 1997 war ich aktiver Rennruderer. Von 1998 bis 2004 war ich als Trainer/Betreuer der Rennrudergruppe aktiv. Wir hatten damals keine so große Jugendgruppe wie heute. Umso mehr freue ich mich, die heutige Jugend beobachten zu dürfen. Danke an das Trainerteam, Ihr macht einen super Job. Seit 2017 bin ich im Vorstandsteam aktiv und kümmere mich um den „Papierkram“ / die Verwaltung. Ich versuche auch immer den nächsten oder übernächsten Schritt vorzudenken. Wichtig ist, dass wir alle versuchen unsere RGS ein kleines bisschen besser zu machen. Jeder auf seine Weise.

Besondere Erlebnisse im Verein?
In der langen Mitgliedschaft gab es einige besondere Erlebnisse. Der erste Regattasieg 1987 in Flörsheim, für jeden Rennruderer ist der erste Sieg ein besonderes Erlebnis. Der Besuch von Thomas Kasovski, damals Vizeweltmeister im Leichtgewichts-Einer, auf dem Hafenfest 1997 war sehr schön. Er durfte auch bei der Vereinsmeisterschaft die Silbermedaille mitnehmen. Gold blieb in Speyer. Im Reffenthal rudern zu dürfen, ist immer ein besonderes Erlebnis!

Was bindet an den Verein?
Unser Sport, das Rudern, und natürlich die Mitglieder, die unseren Verein mit Leben füllen. Für mich persönlich sind sehr viele Freunde in der RGS.

Was kann man verbessern?
Jeder von uns könnte versuchen, etwas mehr zu beobachten, und daraus seine RGS-Aktivitäten steuern. Hinschauen und helfen, das bringt uns weiter.

Früher war alles …
… anders und doch irgendwie ähnlich. Wir als RGS haben unheimliches Glück, dass wir viele Generationen an RGS-Mitgliedern hatten, die viel richtig gemacht haben. Wenn man sich die RGS heute anschaut, zwei Standorte, ein riesiger Kraftraum, unser Reffenthal, unser Porto Vecchio, der Parkplatz, die Jugendgruppe, viele Mitglieder usw. usw. usw.

Blick in die Zukunft?
Seit 2017 versuchen wir die Aufgaben und Verantwortungen in allen Bereichen auf mehr Mitglieder zu verteilen. Das Vorstandsteam war ein erster Ansatz dazu und ein Schritt in die richtige Richtung. Ich glaube, wenn wir erfolgreich bleiben wollen, brauchen wir hier weitere Änderungen und Weiterentwicklungen.

Lebensmotto?
Ehrlichkeit wiegt mehr als der Erfolg des Augenblicks!

Persönliche Wünsche
Ich wünsche allen die bestmögliche Gesundheit und die Fitness, dass jeder so aktiv bleibt, wie er sich es wünscht.

Die Fragen stellte Angelika Schwager

Felix und Theresa Gard fahren in den Hafen der Ehe

Wie sollte es bei einem Rudererpaar auch anders sein? Felix und Theresa haben sich in der Juniorenzeit vor elf Jahren bei einer Regatta kennengelernt. Theresa war damals Mitglied beim Creuznacher RV, zwischenzeitlich rudert sie natürlich auch in Speyer. Sicher kann man hier sagen, frei nach dem RGS-Motto „Unser Rudern bewegt“, Felix hat Theresa und Theresa hat Felix bewegt damit gilt: Rudern verbindet.

In seiner aktiven Rennrudererzeit kam Felix bis heute auf insgesamt 80 Regattasiege. Den letzten Sieg, im ersten Masters-Rennen, gab's 2019 im Masters-Achter 8+ B bei der Südwestdeutschen Meisterschaft in Trier. Doch davor lagen bedeutendere Erfolge, wie die Doppelsprintmeisterschaft 2008 sowohl im Vierer-mit und im Doppelvierer-mit in der Mannschaft Tim Lauer, Lars Bergström, David Gärtner, Felix Gard, Steuerfrau Luca Pischem. Dafür wurde das Team zur Mannschaft des Jahres 2008 ernannt. 2009 folgte für Felix der Sprintmeistertitel im Junior-A-Doppelzweier mit Lars Bergström und 2010 Gold im Junior-Doppelvierer ohne Steuermann A in der Besetzung Felix Gard, Paul Schwager, Tim Lauer und Jens Klein. Theresa ist zwar schon eine Weile nicht mehr im Leistungssport aktiv, dennoch blieb sie dem Rudern treu und man sieht sie regelmäßig sowohl in der Bootshalle wie auch im Reffenthal.

In den vergangenen Jahren hat sich Felix Gard mit „seinem“ Vierer immer sehr intensiv mit um die Ausrichtung der Kirchbootregatta gekümmert. Aufgrund der Doppelbelastung aus Beruf und seinem parallelen MBA-Studium war der diesjährige Ausfall der beliebten Kirchbootregatta, wenngleich nicht willkommen, so doch hilfreich. Gerade bei der Kirchbootregatta zeigt sich auch, dass Theresa und Felix ein gutes Team sind – Theresa hat ab 2019 die Organisation der Verpflegung rund um den Fuchsbau gemeinsam mit Stephanie Hang übernommen.

Natürlich ließen es sich die Ruderer nicht nehmen, vor der Kirche Spalier zu stehen und Felix und Theresa etwas Arbeit zu geben. Schon fast traditionell erhielten die beiden ein Holzskull als Hochzeitsgeschenk. Die notwendige Sägearbeit erledigten sie mit Bravour. Unser Ehrenvorsitzender Alfred Zimmermann freute sich, für das frischvermählte Rudererpaar die Glückwunschrede halten zu dürfen.

Dr. Harald Schwager

Mit unserem Mitglied Stephanie Reiss kam im August 2020 noch ein Felix „unter die Haube“

Stephanie hat ihren Mann beim Studium der Geschichte in Heidelberg kennengelernt, er rudert (noch?) nicht. Bisher hat Felix, der als Grundschullehrer arbeitet, nur einmal gesteuert, was er allerdings ganz nett fand, sie wird ihn sicher mit unserem RGS-Virus infizieren, da hilft auch kein Mund-Nasen-Schutz!

Das Rudern hat Stephanie von ihrem Vater beim Wormser Ruderclub gelernt, war da aber nur selten im Sommer auf dem Wasser. Wirklich zum Rudern gefunden hat sie dann als Studentin in Heidelberg – erst beim Uni-Sport und dann in der Frauenmannschaft des HRK. Auch während eines Auslandssemesters in Durham, UK, hat sie viel im Boot gesessen.

Gerne denkt sie an ein paar sehr spannende Wettkämpfe an interessanten Orten zurück, z.B. die Doppelzweier-Rennen bei der Heidelberger Ruderregatta, die Teilnahme beim Heineken Roeivierkamp in Amsterdam mit dem Heidelberger Frauenachter und die Vogalonga in Venedig im Rennach-

ter des Wormser RC Blau-Weiß, zusammen mit ihrem Vater. Das Highlight während des Auslandssemesters war, mit dem Achter ihres Colleges am WEHoRR (Women's Eights Head of the River Race) auf der Themse in London teilzunehmen.
Seit Ende 2016 ist Stephanie Mitglied in der RGS, sie arbeitet in Limburgerhof bei der BASF in der Kommunikation und wohnt in Bruchsal. Das Doppelzweier-Rudern mit Theresa Gard, die sie im Wintertraining kennenlernte, kann sie immer gut mit dem Arbeitsweg verbinden. Mal sehen, wie es nach den Corona-Zeiten für Stephanie ruderisch weitergeht.
Die Rudergesellschaft Speyer wünscht den jungen Eheleuten alles Gute und viel Glück für ihren gemeinsamen Lebensweg!

Angelika Schwager

Wir trauern um ein langjähriges Mitglied unseres Vereins, um unseren Ruderkameraden Martin Dres

der während seines Urlaubs in Südfrankreich in Mimizan Plage am 3. September 2020 verstorben ist. Seine Beisetzung erfolgte am 21. September 2020 auf dem Friedhof in Speyer. Eine Gruppe seiner Ruderfreunde erwies ihm bei der Trauerfeier und der Beerdigung die letzte Ehre.
Der plötzliche Tod unseres Ruderkameraden hat seinen Freundeskreis sehr betroffen gemacht, ja schockiert. Wenn Martin auch seit einigen Jahren aus gesundheitlichen Gründen keinen Rudersport mehr ausübte, so erinnern wir uns doch lebhaft an Zeiten, in denen wir gemeinsam mit Ruderbooten unterwegs waren.
Martin ist am 1.5.1989 in unseren Verein eingetreten. Aufgrund gesundheitlicher Probleme wurde er ab 1.1.2010 passives Mitglied.
Seine besondere Verbundenheit mit dem Verein und seinen Ruderkameraden zeigte sich insbesondere in der Tatsache, dass er bei den Freitags-Stammtisch-Abenden in unserer RGS-Gastwirtschaft „Porto Vecchio“ fast regelmäßig dabei war, wo nicht nur vielfältige Sportaktivitäten entwickelt, sondern auch das gemütliche Beisammensein und Feiern gepflegt wurde. Nicht nur der Rudersport, sondern auch die gesellig verbrachten Stun-

den in unserem RGS-Klubzimmer haben diese Freundesgruppe zu einer langjährigen Ruderer- und Stammtischgemeinschaft zusammengeschweißt.
Zusätzlich war er auch Mitglied der seit fast 40 Jahren bestehenden Muggenbrunn-Mannschaft der RGS. Bei den alternativen Aufenthalten einer immer älter und natürlich auch kleiner gewordenen Ruderergruppe im Schwarzwaldhaus der Familie Noe in Muggenbrunn mit Schwerpunkt Wandern war er sowohl im Sommer als auch im Winter mit Eifer dabei.
Auch im Angelsport- und Fischzuchtverein war er als passionierter Angler im dortigen Vorstand aktiv. Leider können wir nun den im nächsten Jahr fälligen 70. Geburtstag von Martin nicht mehr gemeinsam feiern. Wir wollen Martin Dres, unser langjähriges Mitglied, unseren Ruderkameraden und Freund in stets ehrender Erinnerung behalten.

Peter Gdanitz

Erinnerung an Klaus Gronau, genannt „Schorsch“

Unser Ruderkamerad Klaus Gronau ist nach langer Krankheit für immer von uns gegangen. Er war mit seiner Frau Edith, die einige Zeit vor ihm verstorben ist, verheiratet. Ihr Sohn Gerd lebt mit seiner Frau in Speyer.
Klaus Gronau wurde im Jahr 1939 in Königsberg (Ostpreußen) geboren und kam mit seinen Eltern infolge der Kriegsereignisse nach Römerberg-Berghausen. Nach dem Schulabschluss absolvierte er in der ehemaligen Brauerei Schwartz-Storchen AG in Speyer eine Ausbildung zum Bierbrauer. Dort traf er auf unseren schon lange verstorbenen Ruderkameraden Bruno Frey, genannt „Frigga“ (s. Festschrift „100 Jahre RGS“, Abb. S. 72), der zur Finanzierung seines Jurastudiums dort in den Semesterferien in der Bierauslieferung arbeitete.
Offensichtlich hat Frigga bei Schorsch das Interesse an der Ruderei geweckt und ihn zum Eintritt in unsere Rudergesellschaft motiviert. Schorsch und ich wurden im Jahr 1955 etwa zur gleichen Zeit Mitglied in der RGS. Gemeinsam wurden wir von Rupprecht Weber, unserem „1. Instruktor“, im geklinkerten

Riemen-Zweier „Unverdrossen“ ausgebildet. Nach vielen Hafenkilometern unter seiner strengen Aufsicht waren wir in der Lage, mit weiteren Ruderkameraden im Riemenvierer – Skullboote waren damals nur etwas für die Damen – an den Wochenendausflügen zur Rhenania Germersheim teilzunehmen. Gesteuert hat uns meistens Frigga oder Hermann Fuchs.

Die Fahrten in den Berghäuser Altrhein oder weiter nach Germersheim waren damals nicht so einfach. Meistens war kurz vor der Einfahrt in den Berghäuser Altrhein am pfälzischen Ufer die Pontonbrücke der amerikanischen Armee längsseits ‚geparkt‘. Darüber hinaus gab es damals gegenüber auf der badischen Seite hintereinander drei Gierfähren, die jeweils mit Drahtseilen an mehreren Giernachen befestigt waren. Dadurch wurden wir teilweise gezwungen in der Strommitte bergauf zu rudern.

Bei der Germersheimer Rhenania haben wir meistens im Umkleideraum des damals noch kleinen Bootshauses oder auf dem Platz davor in Zelten übernachtet. In dieser Zeit gab es noch keine Schnakenbekämpfung durch die KABS. Der damalige Rhenania-Vorstand Uhl war Apotheker und hat uns bei seinen Besuchen mit Räucherstäbchen gegen die Schnakenplage versorgt. Richtig gewirkt haben diese jedoch nach meiner Erinnerung nicht. Sehr toll fanden wir jedoch die gelegentliche Einladung des Vorstandes zu einem Stein Bier. Am Sonntagmorgen ruderten wir weiter über die „Leimersheimer Gerade“ ca. 10 km stromauf bis zur Leimersheimer Fähre. Im Laufe des Nachmittags ging es dann wieder zurück nach Speyer zu unserem Bootshaus.

Ab 1956 standen die meisten der in den Jahren 1954 und 1955 erfolgreichen Rennruderer aus Studien- und Berufsgründen nicht mehr für die Rennruderei in Speyer zur Verfügung. Die Rennruderei musste deshalb in unserer RGS wieder neu aufgebaut werden. Dies geschah fast ausschließlich im Gigboot und mit Starts auf Gigbootregatten. Nach einem ersten Ruderjahr begann im Jahr 1956 für Schorsch im Jugendvierer und für mich im Seniorvierer die Rennruderei, jeweils im Gigboot. Wir hatten damals nur einen Rennvierer aus Sperrholz von der Firma Empacher und waren noch nicht reif für Regatten in diesem Boot. Schorsch hatte in den Jahren 1956 und 1957 einige Jugendrennen im Gigboot gewonnen, während es für mich und meine Mannschaft im Rennboot nur für wenige Siege reichte.

1958, in unserem Jubiläumsjahr, wünschte sich unser damaliger Vorstand, Rudolf Zechner, den Start einer Mannschaft im Rennvierer. Hierzu wurde unter Trainer Stange ein Viererteam aus den im Vorjahr erfolgreichen Brüdern Gerd (der Alte) und Jürgen (Bubi) Weschka, Schorsch Gronau und mir gebildet. Steuermann war Hermann Fuchs. Aufgrund meiner (wenigen) Siege im Vorjahr konnten wir nicht in der Anfängerklasse der Jungmannen, sondern mussten gleich in der nächst höheren Juniorklasse starten. Wir machten uns deshalb keine Illusionen über eine erfolgreiche Regattasaison. Überrascht waren wir jedoch, dass wir gleich die ersten drei Rennen der Saison gewonnen haben und schnell in die damals höchste Leistungsklasse (Seniorklasse) aufgestiegen sind.

Aufgrund dieser Ergebnisse hat uns der DRV für die Teilnahme am Dreiländerkampf Österreich, Deutschland und Jugoslawien in Bled sowie für die Teilnahme der großen internationalen Regatta in Zürich nominiert. Das waren nach meiner Erinnerung die ersten Starts der RGS im Ausland. Damals wurde über diese Regatten im Fernsehen berichtet. Originalton Schorsch Gronau, dem Bugmann unseres Vierers: „Kennt ihr mich nicht aus dem Fernsehen?“

Im Folgejahr waren wir nicht so erfolgreich wie im Jubiläumsjahr und haben zum Saisonende die Rennruderei aufgegeben, um uns stärker unserer beruflichen Weiterbildung zu widmen. Schorsch absolvierte zusätzlich eine Lehre zum Offsetdrucker in der damaligen Klambt-Druck GmbH, nach deren Abschluss

er noch einige Jahre an einer Bogenoffsetmaschine als Maschinenführer gearbeitet hat. Einige Jahre später haben er und seine Frau Edith die Bewirtschaftung unseres Bootshauses übernommen. Danach wechselten sie in die traditionsreiche Weinstube „Schwarzamsel“, die einige Jahre später von ihrem Sohn und dessen Frau übernommen wurde, die auch heute noch die Schwarzamselwirte sind. Schorsch Gronau und seine Frau verbrachten über viele Jahre ihren Urlaub auf Gran Canaria. Bei ihrem letzten Aufenthalt hat sich Schorsch ein Bein gebrochen und sich hiervon nicht mehr erholt. Nach einer langen Zeit der erforderlichen Pflege wurde er durch sein Ableben von seinen Leiden erlöst. Auf seinen Wunsch wird seine Asche vor Gran Canaria dem Meer übergeben.
Ich erinnere mich gerne an einen langjährigen Ruderkameraden, der selbst nach einem verlorenen Rennen gelassen blieb.

Horst K. Neubauer

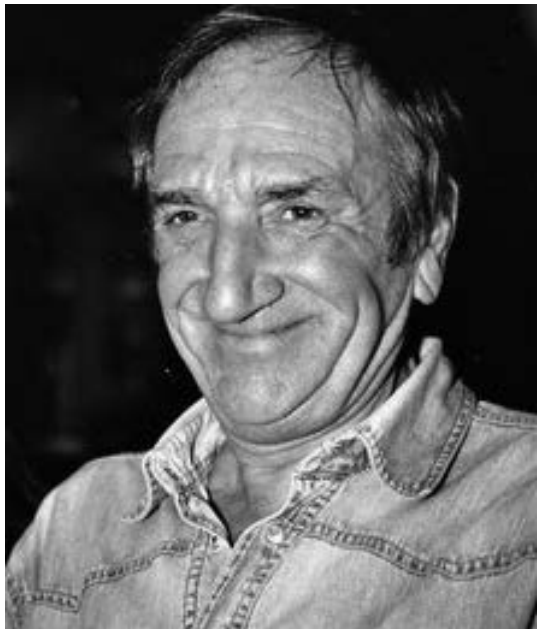
Wir trauern um unser Mitglied, eines der ältesten unserer Gesellschaft, Herrn Robert Huber

der uns neunzigjährig am 4. Oktober 2020 für immer verlassen hat. Sein Eintritt in die Rudergesellschaft ist nicht mehr exakt nachvollziehbar; es ist jedoch anzunehmen, dass ihn unser verstorbener Ehrenvorsitzender Hans-Gustav Schug geworben hat, der be-

reits 1942 in die RGS eingetreten ist und mit Robert nicht nur die Gymnasialklasse geteilt hat, sondern auch das Schicksal, als Jugendlicher im wahnsinnigen Versuch, das Kriegsgeschehen noch zu wenden, an die Französische Front beordert zu werden. Überliefert ist, dass Robert im Vierer mit HaGu den ersten Sieg nach dem Kriege 1948 in Marbach am Neckar errungen hat, ein Unterfangen, das sehr abenteuerlich gewesen sein muss, denn Marbach lag im „Ausland“ unter amerikanischer Besatzung und die Einreise war für die Pfälzer unter französischer Besatzung verboten.
Robert hatte für zehn Jahre das Amt des Wirtschaftsverwalters inne, dessen vornehmliche Aufgabe es gewesen ist, die Verpachtung der Gastronomie zu regeln. Ich meine mich zu erinnern, dass er auch die Funktionen eines Ausrichters, Starters und Schiedsrichters bei regionalen Regatten wahrgenommen hat. Jedenfalls verlieh ihm der Sportbund Pfalz in Würdigung seines sportlichen Engagements in unserem Jubiläumsjahr 1983 das Ehrenabzeichen in Bronze.
Robert hat regelmäßig gerudert und an Wanderfahrten teilgenommen, auch in Frankreich, wo er wegen seiner guten französischen Sprachkenntnisse von den Speyerer Teilnehmern geschätzt wurde. 1985 nahm er mit Begeisterung an der Fahrt auf dem Rhein-Marne-Kanal durch die Vogesen teil, die für ihn für lange Jahre die letzte sportliche Teilnahme im Boot werden sollte. Es zeigte sich, dass er den mehrtägigen, körperlichen Anforderungen nicht mehr gewachsen war und er unter einer gewichtigen Krankheit litt, in deren Folge er seines kompletten Magens verlustig wurde. Für unseren Ruderkameraden begann aufgrund dieser gesundheitlichen Einschränkungen eine sehr schwierige Zeit, in der ihm sein engerer Freundeskreis engagiert und wirkungsvoll half, seine Lebensfreude durch Geselligkeit, Wanderungen und Radtouren zu erhalten.
Robert schätzte Musik und Gesang und hat häufig bei geselligen Veranstaltungen mit Mundharmonika und einem Lied zur Unterhaltung beigetragen; wir nannten ihn deshalb „Zeiserl“. Der beabsichtigte Stammtisch zu seinem 90. Geburtstag im Freundeskreis fiel im März dieses Jahres dem Corona-Virus zum Opfer. Wir trauern um Robert, denn wir verlieren ein treues Mitglied und einen guten Freund und wollen ihn stets ehrend in unserer Erinnerung bewahren.

Klaus Oeder

Die Rudergesellschaft Speyer trauert um ihr langjähriges und treues Mitglied Wolfgang Noe



Herr Noe ist am 25.12.2020 im Alter von 82 verstorben. Er hat über viele Jahre im Rahmen des Breitensports regelmäßig an den Ausfahrten in die Gewässer unserer Region teilgenommen und Kameradschaft im Boot und Freundschaft an Land gepflegt und auch spürbar genossen. In sportlicher Hinsicht war er auch Vorbild insofern, als er in jüngeren Jahren regelmäßig die Prüfungen zum Sportabzeichen stets erfolgreich bestanden hat und über etliche Jahre sogar alle Familienmitglieder in die Sportabzeichen-Prüfung mit einbezogen hat, wofür er besonders geehrt worden ist.

Das Engagement des Verstorbenen zum Wohle unserer Rudergesellschaft darf nicht unerwähnt bleiben. Wolfang Noe war viele Jahre Mitglied des Erweiterten Vorstands und hat uns bei unseren diversen Bauvorhaben in der Vergangenheit in Finanzierungsfragen kompetent beraten und auch bei der Durchführung der Finanzierung geholfen. Dafür sind wir ihm zu Dank verpflichtet.

Einer gefestigten Gruppe älterer aktiver Ruderer werden die Einladungen von Wolfgang Noe in sein Schwarzwaldhaus oberhalb von Muggenbrunnn unvergesslich bleiben. Im Winter hieß es in den verschneiten Bergen gemeinsam Langlauf zu betreiben und in der warmen Jahreszeit führte uns der Gastgeber wandernder Weise durch seine frühere Heimat auch auf verborgenen Wegen und demonstrierte die Schönheiten der Natur. Des Abends am großen runden Tisch ging es stets heiter bis ausgelassen zu, was die Freundschaft unter den Beteiligten festigte.

Wir nehmen an der Trauer der Familie Anteil und wünschen Trost. Wir wollen unser verstorbenes Mitglied, unseren Bootskameraden und Freund in stets ehrender Erinnerung behalten.

Klaus Oeder

Der „Oskar des Breitensports“ – die RGS gewinnt den „Stern des Sports in Bronze“ und den „Stern des Sports in Silber“

Hallo liebe Ruderkameradinnen und Ruderkameraden,
seit 2017 bewerben wir uns als Verein mit ausgewählten Projekten bei Wettbewerben, die das Management, die Kreativität und das ehrenamtliche Engagement von Vereinen würdigen. Und wir sind dabei erfolgreich, wie Ihr auf unserer Homepage unter dem Stichwort „Preiswürdig“ mitverfolgen könnt. Die Identifikation solcher Wettbewerbe, das Entwickeln geeigneter Projekte sowie das Schreiben der Konzepte sind meine Kernaufgabe im Rahmen meines Engagements für die RGS. Das brachte uns bisher folgende Auszeichnungen, die in der Regel auch immer mit Preisgeldern verbunden sind:

- Förderung des Mädchenprojektes GRIT im Rahmen der Initiative „Gemeinsam Neues Schaffen“ durch die BASF SE März 2018
- Platz 2 in der Kategorie TOP VEREIN des „Sport Awards Rhein-Neckar“
- Platz 5 des Vereinspreises des Deutschen Ruderverbandes zum Thema „Mitglieder gewinnen und binden“ 2018
- Sonderpreis für die außergewöhnlich erfolgreiche Umsetzung des Mädchenprojektes GRIT durch die BASF SE im Rahmen der Initiative „Gemeinsam Neues Schaffen“ März 2019
- Förderung des Projektes „RowerTEC“ durch die BASF SE im Rahmen der Initiative „Gemeinsam Neues Schaffen“ 2019
- Pfalzpreis des Sportbundes Pfalz 2019

Weil die Wettbewerbe ernsthafte Projekte und kluge Ideen erfordern, brauchte es auch ein bisschen Zeit, um sich bei den ganz großen, nationalen Ausschreibungen zu zeigen. 2020 war es dann so weit: Wir bewarben uns bei „Sterne des Sports“, der auch „Oskar für den Breitensport“ genannt wird. An diesem Wettbewerb nehmen viele unterschiedliche Sportvereine teil.
Der Wettbewerb ist eine Initiative des Deutschen Olympischen Sportbundes e.V. (DOSB) und der Volksbanken Raiffeisenbanken in Deutschland. Mit dem Wettbewerb wird das gesellschaftspolitisch wirksame Leistungsspektrum von Sportvereinen und deren besonderes ehrenamtliches Engagement gewürdigt. Er zeichnet Projekte aus, die der Qualifizierung, der Gesundheitsförderung, dem modernen Vereinsmanagement, dem Gendermanagement, der Nachwuchsarbeit, dem Umweltschutz oder der allgemeinen Sportförderung zugeordnet werden können.
Die Ausschreibung des Wettbewerbs erfolgt auf lokaler Ebene durch die teilnehmende Volksbank oder Raiffeisenbank. Die Durchführung des Wettbewerbs erfolgt auf drei Ebenen:
Auf lokaler Ebene („Bronzeebene“) wird von allen Bewerbungen die beste mit dem „Stern des Sports in Bronze“ ausgezeichnet. Verantwortlich hierfür ist die ausschreibende Volksbank oder Raiffeisenbank gemeinsam mit der örtlich zuständigen Untergliederung des organisierten Sports, also dem Kreis- oder Stadtsportbund („Bronzepartner“).
Auf der Ebene der Bundesländer („Silberebene“) wird von allen Gewinnern des „Stern des Sports in Bronze“ die beste Bewerbung mit dem „Stern des Sports in Silber“ ausgezeichnet. Verantwortlich hierfür ist der für das Bundesland zuständige genossenschaftliche Regionalverband gemeinsam mit dem für das Bundesland zuständigen Landessportbund/Landessportverband („Silberpartner“).
Die Bewertung erfolgt auf kommunaler und Landesebene durch eine Jury aus Vertretern des Sports, der Bank, der Kommune und der Medien.
Am 22. Oktober 2020 haben wir erfahren, dass die RGS den mit 1000 Euro dotierten „Stern des Sports in Bronze“ auf lokaler Ebene gewonnen hat und zum Sieger in Rheinland-Pfalz gekürt wurde. Der „Stern“ auf Landesebene ist mit weiteren 2500 Euro „versilbert“ worden.
Hätten wir nicht Corona, wäre der „Stern des Sports in Silber“ in der Staatskanzlei in Mainz verliehen worden. So müssen wir uns mit einer kleineren Preisverleihung vor Ort begnügen. Freuen tun wir uns trotzdem! Denn mit dieser Auszeichnung haben wir uns für das große Finale in Berlin qualifiziert. Vielleicht haben wir eine Chance, wir wissen es noch nicht, denn seit 2004 hat noch kein Ruderverein gewonnen.
Es bleibt also abzuwarten, wem der Bundespräsident im Januar 2021 die „Sterne des Sports in Gold“ auf Bundesebene überreicht. Falls Corona uns nicht auch hier einen Strich durch die Rechnung macht, berichten wir na-

Ein starkes Team für starke Teams.

Morgen kann kommen.
Wir machen den Weg frei.

Wir begleiten Sie durch Ihr Leben – zum Beispiel beim Wettbewerb STERNE DES SPORTS – und freuen uns, wenn wir Ihnen persönlich zum Sieg gratulieren können: **hier zu Hause in Ihrer Bank.**

v.l.n.r.: Till Meßmer (Vorstandsmitglied bei der Vereinigten VR Bank Kur- und Rheinpfalz), Dr. Martina Schott und Ingo Janz (Vorstandsmitglied und Vorsitzender der Rudergesellschaft 1883 e.V)

Vereinigte VR Bank
Kur- und Rheinpfalz eG

türlich direkt und quasi live aus der Bundeshauptstadt.
Ach, ganz vergessen. Wir haben diese hohe Auszeichnung ebenfalls für unser Mädels-Projekt GRIT und das sich daraus ergebende Gendermanagement gewonnen. Wer also Dank loswerden will, der kann das ganz entspannt bei Julia Hoffmann und ihrem Team tun – tut Euch also keinen Zwang an.
Stefanie Kirsch, die Projektleiterin des Projektes „Gemeinsam-Neues-Schaffen" bei der BASF SE schreibt uns dazu: „Liebe Frau Schott, das sind ja großartige Neuigkeiten!
Wir gratulieren Ihnen allen zu der Auszeichnung und freuen uns, dieses Projekt mit unterstützt zu haben! Eine Frage habe ich noch. Wäre es möglich, uns einige Projektbilder zur evtl. Veröffentlichung zukommen zu lassen? Besten Dank im Voraus!

Mit freundlichem Gruß Stefanie Kirsch"

Jetzt heißt es erstmal: Hipp, hipp, hurra für den Sieg auf Landesebene!
Und Daumen drücken für Berlin!

Eure Martina Schott

P.S. Und wenn wir uns alle wieder am Bootshaus treffen können, dann holen wir alle Feiern nach, die wir derzeit nur im Stillen und daheim genießen können.

„Federleicht"e Bootstaufe

Anfang September war es soweit, ein neuer Einer blickte seiner Taufe entgegen. Aber wie coronakonform vorgehen? Klar war, es durfte nur ein sehr kleiner Kreis teilnehmen und Abstände mussten sichergestellt sein. Das gelang, wie übrigens die gesamte Saison

über. Mit den Rudermanagerinnen war abgestimmt, dass das Juniorentraining lange beendet war. Die wenigen Teilnehmer der Taufe konnten zu ihren Ruderslots aufs Wasser gehen, nach dem Rudern wurde getauft.
Frank Becker hatte das zu taufende Boot bestens präpariert, das Wetter spielte mit und Ralf Burkhardt hatte eigens einen ganz besonderen Taufpokal, den Altstadtpokal von 1996, mitgebracht. Die kleine Denksportaufgabe – wer den wohl damals gewonnen hatte – war schnell gelöst, da drei Mitruderer des Mixed-Gig-Doppelvierers anwesend waren. Allein der damalige Mitgewinner, Oberbürgermeister Werner Schineller, fehlte.
Was hatte es doch vor der Taufe an frechen Kommentaren zum neuen Einer gegeben: Wirst Du noch größer? Bist Du auch schon ein Boot? Den sieht man neben einem normalen Renneiner ja gar nicht … Und genau so sollte der Einer auch sein: federleicht. Mit den besten Wünschen und „immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel" taufte Frank Becker dann das Boot von Marion Peltzer-Lehr auf den Namen „Federleicht".
Die Taufe war auch eine gute Gelegenheit für unseren Verwaltungsvorsitzenden Ralf Burkhardt, sich bei Rainer Lehr im Namen der Rudergesellschaft ganz herzlich für die Spende der vielen neuen, weißen Böcke für die Boote im Reffenthal zu bedanken. Dieser durfte sich über eine RGS-Fahne als kleines Dankeschön freuen.
Leider hörte das Mitspielen des Wetters direkt nach Taufe und Danksagung auf und es begann zu regnen.

Dr. Harald Schwager

Maskenball mit Karin

Es fing ganz harmlos an: Karin Lischer, unser langjähriges RGS-Mitglied – wir Freunde nennen sie liebevoll und treffend „Deko-Queen" – ist immer im Dienst, wenn es darum geht, Veranstaltungen unseres Vereins in einem schönen und hochwertigen Rahmen auszurichten. Sie ist gestandene Schneidermeisterin und hatte im Frühjahr die Idee, die notwendig gewordenen und vorgeschriebenen Mund-Nasen-Schutzmasken schön, individuell und alltagstauglich zu gestalten.
Bei der Suche nach guten, atmungsaktiven Stoffen, die bei 60°C gewaschen werden kön-

nen und lange ansprechend aussehen, fand sie für ihren Sohn, den Oenologie-Studenten Lukas, und den rudernden Ehemann Thomas passende Motive. Dabei entdeckte unsere Ruderfreundin Karin so viele verschiedene Muster, dass sie Sonderwünsche und Spezialaufträge erfüllen kann. Mindestens hundert solcher Masken hat sie jetzt schon für ihre Familie und Freunde sowie deren Umfeld angefertigt. Besonders angetan haben es ihr aber Motive, die mit der Ruderei oder unserer RGS zu tun haben.
Das brachte Karin auf eine erneute Spendenidee, nämlich ihre Masken, deren Herstellungskosten bei etwa fünf Euro liegen, dann zu Gunsten unserer Jugendkasse für das Doppelte zu verkaufen. Im heißen Sommer erledigte sie die Arbeiten an der Nähmaschine frühmorgens, am Baggersee wurde dann mit der Hand gestichelt. Knapp hundert Masken für unseren Verein hat sie schon fabriziert und ist für ihre Aufsteller mit den Spende-Masken, z.B. bei der Buchhandlung Oelbermann und bei Brezel-Berzel, immer noch fleißig bei der Herstellung, die etwa dreißig Minuten pro Stück dauert. Die Spendensumme von 500 € ist fast erreicht, was dafür Notwendiges angeschafft wird, überlegt Karin sich noch genau.
Diese ehrenamtliche Aktion zusammen mit der zeitaufwändigen und kilometerfressenden Betreuung der Aufsteller wird weitergehen, solange es Karin Spaß macht, denn das erleichtert ihr diese besondere Corona-Zeit.

Angelika Schwager

Ein Schwarzer-Schwan-Ereignis im Reffenthal

Die Welt erlebt derzeit wieder einmal ein Black Swan- bzw. Schwarzer-Schwan-Ereignis: Das Corona-Virus hält uns im Bann!
Was ist ein Schwarzer-Schwan-Ereignis? „Ein schwarzer Schwan ist ein seltenes, nicht vorhersehbares Ereignis, das über die Erwartungen an eine solche Situation hinausgeht und potenziell schwerwiegende Folgen hat. Weit verbreitet ist die Annahme, dass sie im Nachhinein offensichtlich waren“, schreibt Nassim Nicholas Taleb, ein ehemaliger Wall-Street-Händler, in seinem Buch „Der Schwarze Schwan: Die Macht höchst unwahrscheinlicher Ereignisse“. Es gibt keine Einschränkungen, wie sich ein Schwarzer-Schwan-Ereignis äußern kann. Es könnte alles sein: eine Naturkatastrophe, ein Finanzcrash, ein Krieg oder eben ein Ausbruch eines Virus, im Jahr 2020 des Covid-19-Virus.
Drei Merkmale haben Schwarzer-Schwan-Ereignisse gemeinsam:
Erstens, dass sie Ausreißer sind. Etwas, das außerhalb der normalen Erwartungen liegt, denn nichts in der Vergangenheit kann glaubwürdig darauf hindeuten, dass dieses Ereignis eintreten wird. Zweitens, dass das Ereignis eine schwere und extreme Auswirkung auf die Gesellschaft oder die Welt hat. Drittens, dass das Ereignis vorhersehbar ist, nachdem es bereits eingetreten ist. Zwar wird das Ereignis nicht im Voraus erwartet, aber im Nachhinein wird es erklärbar, und die Welt fragt sich, warum sie nicht darauf vorbereitet war.
Schwarzer-Schwan-Ereignisse sind von Natur aus selten, aber es ist dennoch sehr wahrscheinlich, dass etwas Ähnliches schon einmal zuvor passiert ist. Die Corona-Krise ist ein solches Schwarzer-Schwan-Ereignis, aber es ist nicht das erste Mal, dass Menschen mit einer weltweiten Pandemie zu tun haben, wenn man beispielsweise an die Spanische Grippe denkt. Eine solche Katastrophe ist immer schockierend, aber sie ist schon einmal passiert, ob es sich nun um ein Erdbeben, einen Finanzcrash oder einen Vulkanausbruch handelt. Ein Finanzcrash kommt immer aus dem Nichts und überrascht die meisten Menschen, trotz der vielen Ereignisse in der Vergangenheit.
Im Laufe der Geschichte hat es viele Schwarzer-Schwan-Ereignisse gegeben: Beide Weltkriege, der Untergang der Sowjetunion, 9/11,

die Auswirkungen der Verbreitung des Internets und die Finanzkrisen von 1987 und 2008. Der Begriff „Schwarzer Schwan“ bezieht sich auf die Geschichte, dass die Menschen in der westlichen Welt glaubten, alle Schwäne seien weiß. Ist ja auch nicht verwunderlich. Bis die Entdeckung Australiens und des ersten schwarzen Schwans diese Annahme zunichtemachte, war das alles, was sie je gesehen hatten. Hand aufs Herz, liebe Ruderer und Ruderinnen, wer hat das vor dem Lesen dieses kleinen Artikels nicht gedacht? Ich selbst kannte die Black-Swan-Ereignisse, habe jedoch noch nie in meinem Leben einen schwarzen Schwan gesehen.

Die Geschichte veranschaulicht die starke Einschränkung unseres Lernens aus Beobachtungen oder Erfahrungen und auch die Zerbrechlichkeit unseres Wissens. „Eine einzige Beobachtung kann eine allgemeine Aussage entkräften, die sich aus jahrtausendelangen bestätigenden Sichtungen von Millionen von weißen Schwänen ableitet. Alles, was man braucht, ist ein einziger schwarzer Vogel“, schreibt Taleb.

Damit gilt, dass das, was man nicht weiß, viel wichtiger ist als das, was man weiß. Wir können unser komplettes Wissen einsetzen, um uns auf alle Eventualitäten vorzubereiten, von denen wir glauben, dass sie eintreten könnten, nur um dann doch durch ein Ereignis mit dem schwarzen Schwan widerlegt zu werden.

Am 22. November hatte ich dann mein persönliches Schwarzer-Schwan-Erlebnis. Am frühen Morgen absolvierte ich mein Training im Einer, es war kalt und diesig. Wie so oft schliefen die weißen (!) Schwäne in der Nähe unserer Pritsche in Richtung Rhein größtenteils noch. Auf den letzten Metern vor dem Anlegen, durchgeschwitzt und müde, traute ich meinen Augen nicht. In meiner 46. Saison im Reffenthal, nach tausenden von Kilometern und tausenden Weißer-Schwan-Begegnungen konnte nicht sein, was nicht sein darf und nicht existiert. Ich glaubte, zwei schwarze Schwäne zu sehen, sofort schoss es mir durch den Kopf „gibt’s doch gar nicht“. Doch, gab’s, auch beim zweiten und dritten Hinsehen blieben die Vögel schwarz und es blieben Schwäne. Der nächste naheliegende Gedanke war „das glaubt dir sowieso keiner“. In der Tat führte meine spätere WhatsApp-Meldung über die Sichtung in die Masters-Gruppe zur Rückfrage „ob ich sicher sei, dass das keine Kormorane waren?“ Also schnell zur Pritsche, hoch ans Auto, Smartphone holen, rein in den Einer, zurückrudern, hoffen, dass die Schwäne noch da sind und vor allem, dass sie noch schwarz sind. Nun wurde es spannend, wegen der Kälte und natürlich, weil ich das Aufladen verpennt hatte, zeigte meine Batterie gerade mal noch wenige Prozent an Ladung. Doch es hat funktioniert, ich konnte die schwarzen Schwäne fotografieren. Letztlich wäre es auch ohne Beweisfoto gelungen, die Geschichte glaubwürdig zu erzählen, da die beiden schwarzen Schwäne noch etwa 14 Tage im Reffenthal blieben und sie so einige Ruderer ebenfalls beobachten konnten.

Dr. Harald Schwager

Hintergrund:

Der Trauerschwan (*Cygnus atratus*) oder Schwarzschwan ist der einzige fast völlig schwarze Schwan und hat außerdem den längsten Hals aller Schwäne. Im Unterschied zu vielen Wasservögeln und auch zu den anderen Schwanenarten ist der Trauerschwan kein Zugvogel. Sein natürliches Verbreitungsgebiet ist Australien, in Neuseeland ist er eingebürgert. In Europa wird er gelegentlich in Parkanlagen gehalten, in freier Wildbahn kommen ausschließlich verwilderte Trauerschwäne vor. Eine selbsttragende Population mit etwa sechzig bis siebzig Brutpaaren gibt es wohl nur in den Niederlanden und möglicherweise in Nordrhein-Westfalen. In Deutschland sind es wenige Brutpaare, welche von entflogenen Zuchttieren abstammen. Der Trauerschwan ist das Wappentier Westaustraliens und kommt mittlerweile in allen Bundesstaaten Australiens vor. An seiner heutigen Verbreitung ist maßgeblich der Mensch beteiligt. Bei der Erstbeobachtung durch Europäer in der Umgebung des heu-

tigen Perth im Jahre 1697 war er in dieser Region nicht häufig. Kupierte Trauerschwäne wurden um 1890 von Behörden in dieser Region gezielt angesiedelt.

Hart Steuerbord!

Beim Arbeitseinsatz vom 10.10.-19.10.2020 waren unsere Ruderkameradinnen und Ruderkameraden so energiegeladen, dass sie aus Versehen das Bootshaus weggeputzt haben! Schaut Euch das Bild an!

Natürlich hat sich das Ruderblatt-Team gleich an die Recherche gemacht, um rauszufinden, wer da dermaßen heftig den Besen geschwungen hat. Auf Grund der Corona-Maßnahmen durften die Teams aber nur getrennt zum Einsatz kommen, sodass wir lediglich auf Rainers Meldeliste zurückgreifen konnten, um die Täter*innen aufzuspüren:

Zone 1: Steffi Haase-Goos, Bernhard Merklinger, Manu Masson, Franziska Küenzlen, Jürgen Prüfe, Uschi Herbel, Geli Schwager
Zone 2: Andrea Vogel, Conni Cerin
Zone 3: Erwin Pinter
Zone 4: Rüdiger Sandler, Wolfgang Hermann, Rainer Bohn
Zone 4: 1. Rennmannschaft Junior*inn*en
Zone 5: Martina Schott, Gerd Jakobs, Christine und Falk Bodenstein
Zone 6: Michael Picht, Bernd Fleddermann, Markus Konieczny, Ralf Mattil
Zone 7: Rennmannschaft Kinder
Unkraut von den Parkplätzen: Klaus Guth

Rainer schreibt, dass er nicht dafür garantieren kann, dass dies alle Personen sind, die das Bootshaus weggeputzt haben. Leider wird sich das nicht mehr aufklären lassen! Wer noch Genaueres weiß, kann sich gerne bei uns melden.

Spaß beiseite. Wir danken allen „Waschbären“ für den erfolgreichen Arbeitseinsatz und bitten um Entschuldigung, dass wir nicht alle namentlich nennen können, weil die Liste zur Arbeitseinsatzplanung nicht vollständig war.

Euer Redaktionsteam

Weihnachtsfußball der Ruderer – einmal ohne Blessuren

Seit mehreren Jahrzehnten treffen sich die Ruderer traditionell an Heiligabend auf der unteren Domwiese zum Weihnachtsfußball, gefolgt in der zweiten Halbzeit von Rugby. Nach den ergiebigen Regenfällen in der Nacht

zum 24. Dezember 2020 war wie so oft eine Schlammschlacht zu vermuten. Bei erfreulich milden Temperaturen im hohen einstelligen Bereich, manchmal lugte sogar die Sonne hervor, lief es doch sehr viel ruhiger ab als sonst. Im Gegensatz zu den Vorjahren hatten

sich leider auch keine Zuschauer – der Fotograf war allein – an die Domwiesen verirrt. Kein Glühwein, kein Sekt, kein Jubel.
Erstmals seit sehr vielen Jahren ging der Heiligabend-Vormittag zudem völlig ohne Blessuren ab, es gab (leider?) keine Verletzten zu beklagen. Was hatten wir schon alles an Heiligabend auf den Domwiesen erlebt? Jenseits von sehr viel Spaß auch verdrehte Beine und Arme, Stauchungen oder gebrochene Rippen, Nasenbluten zählte schon fast nicht als Verletzung. Wer erinnert sich nicht an das in einem Folgejahr aus gegebenem Anlass im Schulungsraum servierte „Rippchen mit Kraut". Ganz anders 2020, coronabedingt blieben die Sportschuhe und die alten Klamotten im Schrank.
Dennoch gab es, auch wenn weder Sieger noch Verlierer auf dem Platz standen, einen klaren Sieger und einen klaren Verlierer: 1:0-Sieg für die Vernunft und 0:1-Niederlage für den Spaß.
Im kommenden Jahr wird mit gemeinsamem Bemühen gleich von Anfang an das Ergebnis am 24.12.2021 umgedreht!

Dr. Harald Schwager

Allzeit gute Fahrt und immer eine Handbreit Sprit im Tank ...!"

abgewandelter Bootstaufspruch für David Martirosyan zum 18. Geburtstag und zum ersten Auto

Gleichberechtigung wird mit einem Renneiner belohnt! – Zum 1. Platz beim diesjährigen DRV-Vereinspreis

Liebe Ruderkameradinnen und Ruderkameraden,
einige von Euch haben sicher in der Zeitung gelesen, dass die RGS dieses Jahr den ersten Platz beim Vereinspreis des Deutschen Ruderverbandes bekommen hat. Wir haben uns mit unserer Eingabe erfolgreich gegen dreißig andere Vereine durchgesetzt. Das ist nicht nur eine große Ehre, sondern auch ein echter Gewinn, denn dieses Jahr erhielt der Siegerverein einen funkelnagelneuen Renn-Einer von der Empacher Bootswerft als Preis überreicht. Aus sattsam bekannten Gründen wurde dieses Ereignis im kleinen Kreis gefeiert. Der Präsident des DRV Siegfried Kaidel und die im DRV Präsidium für Vereinsentwicklung zuständige Katharina von Kodolitsch reisten am 1. Oktober 2020 nach Speyer, um im Kreis des Vorstandsteams, des erweiterten Vorstands und der Jugendvertretung die Preisverleihung vorzunehmen. Als Überraschungsgast meldete sich zusätzlich Helmut Empacher an, der es sich nicht hat nehmen lassen, den gespendeten Einer persönlich nach Speyer zu fahren.
Der DRV-Vereinspreis wird vom DRV alle zwei Jahre ausgeschrieben, seit 2016 betreut Katharina von Kodolitsch diesen Wettbewerb. Hinter diesem Preis steht seitens des DRV der Wunsch, Vereine in ihrer Entwicklung aktiv zu unterstützen. Bundesweit werden durch den Wettbewerb Ideen und Wissen gesammelt und allen Vereinen über die DRV-Vereinspreisbroschüre zur Verfügung gestellt. Ziel ist es, die Vereine zu inspirieren, damit sie sich Schritt für Schritt modernisieren und so den Schwierigkeiten trotzen, denen alle ausgesetzt sind.
2018 bewarb sich die RGS erstmals mit einem Konzept zur Mitgliedergewinnung und Mitgliederbindung. Damals belegten wir den 5. Platz und Ingo Janz und Claudia Mößner konnten auf dem Rudertag in Münster das Preisgeld und die Urkunde in Empfang nehmen.
2020 stand das Thema „Gendermanagement" auf der Agenda. Damit ist gemeint, Frauen und Männern in Rudervereinen gleiche Chancen zu bieten. Rudern ist traditionell ein Männersport und das prägt das Vereinsleben nach wie vor. Der DRV will mehr Frauen in den Rudersport bringen und sie ermutigen, sich sichtbar und in gewählten Ämtern in den Rudervereinen zu engagieren. Dieses strategische Ziel wird auch durch den DOSB verstärkt unterstützt, sodass in den kommenden Jahren spannende Dinge in dieser Richtung passieren werden.
Die RGS ist in Bezug auf ihr Gendermanagement schon sehr weit fortgeschritten, nicht zuletzt deshalb, weil traditionell viele Frauen aktiv für den Verein arbeiten. Ich erinnere stellvertretend für alle Engagierten an Steffi Haase-Goos als Frauenaktivensprecherin, Julia Hoffmann als Vorstandsteammitglied und Jugendtrainerin, Jutta Kopf im erweiterten Vorstand, Karin Lischer, Connie Cerin und Sabine Marczinke im Eventmanagement,

Dr. Claudia Mößner als Sportvorständin, Elke Müsel in der Buchhaltung, Geli Schwager fürs Redaktionsteam, im Sportausschuss und in der Erwachsenenausbildung, Andrea Vogel im Bereich Freizeitrudern und im Vorstandsteam, Beate Wettling in der Mitgliederverwaltung, beim Schulrudern und ebenfalls in der Begleitung von erwachsenen Quereinsteiger*inne*n.
Das von mir eingereichte Konzept zum Gendermanagement in der RGS umfasste insgesamt 60 Seiten. Keine Angst, ich will Euch die nicht im Einzelnen vorstellen, stattdessen will ich Euch schildern, was wir bei der RGS machen und welchen Zielen diese Aktivitäten dienen. Ich will Euch damit inspirieren selbst Vorschläge zu machen und eigene Projekte zu starten. Wie Ihr wisst, verfolgt das Vorstandsteam strategische Ziele, damit die RGS auch in Zukunft ein lebendiger, vielfältiger und stetig wachsender Verein ist. Niemandem nutzen unsere schönen Bootshäuser, wenn wir das Schicksal vieler Rudervereine teilen, die nach und nach schrumpfen und am Ende aufgeben müssen, weil sie es versäumt haben, rechtzeitig gegenzusteuern.

Unsere aktuellen Ziele und Grundsätze lauten:

- moderates Mitgliederwachstum
- stabile, möglichst geringe Mitgliederbeiträge
- eine lebendige, ausreichend große und stabile Jugendabteilung
- erfolgreicher Leistungssport und umfassender Freizeitsport gleichberechtigt nebeneinander
- Gelegenheit und Platz für Geselligkeit
- Transparenz in Bezug auf das Vereinsgeschehen
- professionelles Vereinsmanagement
- Jedes Mitglied ist mit seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten wichtig und richtig.
- Wir sind ein Verein der mitmachenden, mitdenkenden und mitgestaltenden Vereinsmitglieder: Unser Rudern bewegt.

Um diese Ziele zu erreichen und diese Grundsätze zu leben, unternehmen wir alle miteinander die verschiedensten Anstrengungen. Und viele von Euch stimmen diesem Vorge-

hen zu. Natürlich treffen bei 370 Vereinsmitgliedern viele unterschiedliche Meinungen aufeinander und man kann es nicht immer allen recht machen. Dennoch ist unser Verein von positivem Denken und gutem Umgang miteinander geprägt und deshalb sind wir als Verein auch zukunftsfähig und erfolgreich.
Was haben wir nun in Sachen „Gendermanagement“ geplant und umgesetzt? Zunächst einmal war es uns wichtig, mehr Mädchen und Frauen in den Verein zu bekommen. Wir haben ca. 2/3 männliche Mitglieder, da lag es rein quantitativ auf der Hand, dass Frauen als Zielgruppe noch gar nicht ausgeschöpft sind.
Im Rahmen unseres Mädels-Projektes GRIT sammelten Julia Hoffmann und ich erste Erfahrungen. Wir erfuhren, was Frauen eigentlich wichtig ist, um in unseren Verein zu kommen und zu bleiben:

- Einsteigerinnentraining in reinen Frauengruppen
- positives und respektvolles Feedback
- auf Frauen abgestimmte Sportgeräte und Boote
- Bootswagen, um autonom trainieren zu können
- Click-Schuh-Initiative von Norbert Herbel, damit man auch mit Schuhgröße 38 gut rudern kann
- neue Sportangebote wie Yoga und die Ergo-Challenge für Frauen
- das Mixed-ACHTER-Projekt der AmateurChamps

Ihr seht, viele Kleinigkeiten tragen zu diesem Projekt bei und machen ein rundes Konzept aus. Und das macht Spaß, weil es so viele Ansatzpunkte gibt, um das Ruderleben für alle Geschlechter Schritt für Schritt schöner zu machen.
Eine weitere Initiative ist die möglichst gleichgewichtige Besetzung unserer Vereinsgremien. Inzwischen haben wir im erweiterten Vorstand, im Vorstandsteam, im Ehrenrat, in der Jugendvertretung, im Sportausschuss und im Redaktionsteam fast paritätische Besetzung erreicht. Das hat seit 2017 zur Folge, dass die Bedürfnisse von Frauen besser gehört werden und bei Entscheidungen mitberücksichtigt werden. Gemeinsam wird über den Verein nachgedacht und das macht ihn vielfältiger, moderner und besser, weil alle wichtigen Perspektiven einfließen.
Unser Redaktionsteam achtet bei der Gestaltung des „Ruderblattes“ darauf, dass Frauen sprachlich berücksichtigt werden und möglichst gleichgewichtig auf Bildern vertreten sind, denn Sprache und Bilder erzeugen und verfestigen Vorstellungen in unserem Gehirn. Das heißt trotzdem nicht, dass wir überall das *Gender*Sternchen verwenden, wir wollen auch lesbare Texte haben. Aber wir sprechen nicht mehr einfach nur von Ruderern, wenn in den Booten auch Frauen unterwegs waren. Das ist ein Gebot des gegenseitigen Respekts und der Fairness.
Kurz vor dem ersten Lockdown im März 2020 verabschiedete deshalb der erweiterte Vorstand eine gegenderte Fassung unserer Satzung. Sie wird Euch auf der OMV 2021 zur Abstimmung vorgelegt. Mit diesem Schritt soll gezeigt werden, dass die RGS es in Sachen Gleichberechtigung aller Mitglieder ernst meint. Wir sind ein offener Verein, in dem Fairness gelebt wird. Und dort, wo wir

es können, beseitigen wir Ungerechtigkeiten und Schräglagen.
Hinzu kommt ein ganz pragmatischer Grund. Die Welt verändert sich. Förderung von Sportvereinen erfolgt nach neuen Spielregeln. Vereine, die Menschen nicht gleichberechtigt behandeln, und das drückt sich auch in der Schriftsprache aus, werden in Zukunft keine Fördermittel aus öffentlichen Haushalten bekommen. Da ist die RGS doch lieber Vorreiter und geht mit gutem Beispiel voran.
Wenn man unser Gendermanagement in Zahlen, Daten, Fakten ausdrückt, dann lesen sich die Veränderungen so:

- Von 2017-2019 konnten wir **41 neue Frauen** für den Verein gewinnen. Wir haben die altersbedingten Verluste nicht nur ausgeglichen, **sondern sind real gewachsen**.
- Die Anzahl der Mädchen im Alter 12-18 Jahren steigerte sich von **1 auf 19**.
- Die aktiven **Frauen rudern deutlich mehr Kilometer.**
- Die **Anzahl der Regattateilnehmerinnen ist ebenfalls größer** geworden. Im Jahr 2008 ruderten fünf Frauen auf Regatten. In den Jahren 2017-2019 stieg die Anzahl der Regattateilnehmerinnen auf 28.
- Der **erste Mädchen-Vierer seit 30 Jahren** geht für die RGS an den Start.
- Zwischen 2017 und 02/2020 hat sich die Anzahl von Frauen, die am Wintertraining teilnehmen, dank der frauenspezifischen Trainingskonzepte von **20 auf 40 verdoppelt**.
- 2020 hatten wir erstmals **28 Anmeldungen zu Schnupperkursen** für Erwachsene, davon 15 Frauen und 13 Männer.
- **Fast alle Gremien sind paritätisch besetzt**, sodass sich Frauen **aktiv und sichtbar** in das Management des Vereins einbringen. Die Themen verändern sich und die Belange von Frauen werden stärker gehört als früher.
- Die Bereitschaft zur **Freiwilligenarbeit steigt**, das **Spendenaufkommen** ebenfalls.
- Der Verein ist in sportlichen Belangen, aber auch im Hinblick auf die aktiv vorangetriebene Vereinsentwicklung **kreativer, erfolgreicher und vielfältiger** geworden.
- Wir haben **vereinsübergreifende Kooperationen** mit Club Soroptimist International Speyer, mit dem Edith-Stein-Gymnasium und mit der Jugend forscht AG in Neustadt an der Weinstraße initiiert und diese Netzwerke unseren Mädchen zugänglich gemacht.

Was hat dazu beigetragen, dass wir das alles geschafft haben? Unsere Vereinskultur! Mit dem neuen Vorstandsteam ändert sich die Kultur der Rudergesellschaft Speyer 1883 e.V. Stück für Stück. **Unser Rudern bewegt.** Dies ist unser Versprechen für die Öffnung unseres Vereins hin zu Vielfalt. Alle Menschen sollen ihren Platz finden und sich einbringen können. Um dies zu ermöglichen, ergreifen wir die unterschiedlichsten Maßnahmen.
Sportliche Leistung ist uns wichtig, wir „brennen“ für unseren Sport. Aber sportliche Leistung ist nur ein Aspekt, der einen lebendigen und erfolgreichen Verein ausmacht. Wir setzen uns dafür ein, dass sich alle unsere Mitglieder in ihren Facetten zeigen, einbringen und dafür gewürdigt werden. Wir sind ein Verein, der achtsam auf relevante Themen schaut und als Gemeinschaft Lösungen findet. Dazu sind Transparenz, gegenseitiger Respekt und Kreativität gefragt.
Dieser sich behutsam vollziehende Kulturwandel spricht viele unserer Mitglieder an und macht die RGS für Frauen attraktiv. Es geht darum, unsere strategischen Ziele im Auge zu behalten und kluge Entscheidungen gemeinsam zu treffen und umzusetzen. Dass die RGS mit ihrem Vorgehen richtig liegt und dass es mir gelungen ist, dies in einem sinnvollen Konzept zu verdichten, wurde letztlich mit dem ersten Platz beim DRV-Preis belohnt.
Und nicht nur das. Noch vor Verkündigung des Sieges trat Katharina von Kodolitsch an mich heran und bat mich darum, den DRV zukünftig in Fragen der Verbandsentwicklung zu unterstützen. Seit dem 16. September 2020 bin ich kooptiertes Mitglied des DRV-Präsidiums. Das freut mich persönlich, denn so sitze ich direkt an der Quelle und kann zum Wohle der RGS netzwerken und gestalten. Und dass das sinnvoll ist, haben Alfred Zimmermann und Moritz Durein in den letzten Jahren mehr als einmal gezeigt.
In diesem Sinne ein Hipp, hipp, hurra auf unseren wunderbaren Verein!

Eure Martina Schott

Interview mit Helmut Empacher

Helmut Empacher, Chef der bekannten Bootswerft Empacher, war Gast auf der Verleihung des Vereinspreises des DRV und erklärte sich zu einem kurzen Interview bereit.

Helmut Empacher, Vater dreier Kinder, Wirtschaftsingenieur und ehemals leidenschaftlicher Sportsegler führt die Bootswerft in dritter Generation.

Herr Empacher, welche Bedeutung zur Verbandsentwicklung messen Sie dem Vereinspreis zu?

Der Vereinspreis des DRV hat eine hohe Bedeutung, weil er die Vereine anspornt über den Tellerrand zu schauen und sich weiterzuentwickeln. Da der DRV darauf achtet, dass die sich bewerbenden Vereine unterschiedlich sind, was Größe und Angebote angeht, gibt es Impulse für große und auch kleine Vereine. Das ist wichtig.

Weshalb haben Sie sich entschieden einen Renn-EINER zu spenden?

Wir sind Sponsor des DRV und in dem Rahmen wollen wir uns auch über den eigentlichen Rennsport hinaus engagieren. Der Vereinspreis ist öffentlichkeitswirksam und eine sehr gute Sache! Der Preis passt gut zu unseren Werten, denn wir betrachten den Rudersport über alle Sparten hinweg. Der gesellschaftliche Aspekt der Vereine darf nicht zu kurz kommen. Leistungssport-Regatten, die kein Rahmenprogramm haben, denen fehlt etwas ganz Entscheidendes. Wenn die Familien zu Hause bleiben und die Athleten nicht mit begleiten, leidet der ganze Sport darunter. Man muss die Familien miteinbeziehen, sonst wird es einsam. Der Rudersport war schon immer eine Familienangelegenheit. Man kann das beim Rudern nicht einfach auf die Leistungssportler reduzieren. Die Leistungssportler gewinnen eine Regatta nie allein. Hinter ihnen stehen viele Personen, in der Familie und im Verein, die diese Erfolge möglich machen. Deshalb ist der Rudersport wichtig in der Gesellschaft, weil er auf einer breiten Basis steht. Die FISA ist eine große Familie und das sollte auch so bleiben.

Weshalb haben Sie genau diesen EINER ausgesucht?

Ich wollte dem Thema des Vereinspreises „Gleichberechtigung von Frauen“ Rechnung tragen. Dieser EINER ist ein typischer FrauenEINER. Diese Bootsform wird sehr gerne von Frauen gefahren, weil die Gewichtsklasse mit 60-75 kg gut passt. Von der Ausstattung her haben wir einen sehr guten VereinsEINER genommen, damit er zu dem Mädchenprojekt passt und von vielen Mädchen und Frauen gefahren werden kann.

Was halten Sie davon, dass das Boot einen Frauennamen bekommen soll?

In diesem Zusammenhang finde ich das angebracht. Ich verstehe sowieso nicht, weshalb man Boote so häufig nach Verstorbenen benennt. Sie erleben die Ehrung nicht mehr und die Jugend rudert in Booten, deren Namensgeber sie meist gar nicht mehr kennengelernt haben. Da gibt es andere Formen, um wichtige Vereinsmitglieder zu ehren.

Was wäre aus Ihrer Sicht ein schöner Name für dieses Boot?

„Ladies First“

Was hat Ihnen an unserer Bewerbung zum DRV-Preis gefallen?

Ich finde es super, dass ihr die Vereinsentwicklung über so viele gute und verschiedene Ideen vorantreibt. Die harten Zahlen belegen den Erfolg. Mir gefällt die Mischung aus Kreativität und valider Erfolgsmessung.

Wie haben Sie die Preisverleihung erlebt?

Das war sehr schön und rund. Auch das Gelände war wie geschaffen für die Menschen, die da waren. Eine schöne Veranstaltung. Und die Jugendlichen waren begeistert und engagiert. Ich fand es schön, in Corona-Zeiten wieder mal eine Vereinsfeier erleben zu können. Die gehen mir wirklich ab.

Welchen Eindruck haben Sie von der RGS gewonnen?

Positiv, sehr ansprechend. Tolles Clubhaus! Und die Leute. Diese Mischung aus Jung und Alt. Die vielen Frauen, die wichtige Aufgaben und Ämter innehaben. Da konnte man sehen, dass das Konzept nicht nur auf dem Papier existiert, sondern gelebt wird.

Ganz toll! Der gesellschaftliche Teil zeigte schon, dass ihr feiern könnt und das Rudern eure Leidenschaft ist.

Was ist Ihr Tipp, worauf sollte ein Verein achten, um weiblichen Rudersport optimal zu unterstützen?

Die Räumlichkeiten gleichwertig einrichten und nutzen. Die Trainingsbedingungen fair gestalten. Gleichberechtigt die Interessen aller berücksichtigen. Wie das im Einzelnen aussieht, muss jeder Verein für sich selbst rausfinden. Ihr seid definitiv auf dem richtigen Weg.

In den USA werden viele Programme für Frauen aufgelegt, besonders an den Universitäten. Dort liegt der Anteil an Frauen in den Rudervereinen inzwischen bei 50%.

Könnten Sie sich vorstellen, dass es in Zukunft mehr geschlechtsspezifische Unterscheidungen im Bootsbau geben wird?

Bei den Booten schauen wir vor allem auf das Gewicht. Eventuell sind auch Unterschiede bei der Fußstellung möglich, weil das Becken der Frau eine andere Fußstellung erfordert, weil Frauen oft eine parallelere Beinstellung haben. Das Gleiche gilt für die Löcher in den Rollsitzen, hier sind die ovalen Löcher für Frauen auch besser geeignet als runde. Es ist insgesamt ein Trend vorhanden, dass man versucht, die Füße breiter zu stellen, um mehr Stabilität im Boot zu haben. Das kommt Frauen entgegen. Schon heute kann man verstellbare Stemmbrettplatten bestellen, um das anzupassen.

Hinzu kommen die Skulls. Frauen haben schlankere Hände und brauchen schmalere Griffe. Es gibt Leute, die das Deck speziell lackieren lassen. Wenn Farbwünsche da sind, dann in erster Linie wegen den Sponsoren und Vereinsfarben. Bei individuellen Bestellungen führen die Mädels mit Farbwünschen. Hier ist Pink im Moment eine Lieblingsfarbe. Ich glaube, viel mehr kommt da nicht, die geschlechtsspezifischen Unterscheidungen sind komplett vollzogen mit der Einführung der Leichtgewichtsklassen. Mit der Einführung dieser Klassen haben sich die Boote für leichtere Ruderer und Ruderinnen etabliert. Im Bootsbau richtet man sich nach dem Markt aus. Da in Deutschland immer noch viel mehr Männer als Frauen rudern, gibt es überwiegend schwere Boote. Durch die Ausrufung neuer Wettkampfklassen könnte sich das aber in Zukunft verändern. Die FISA strengt sich an, mehr Frauen ins Boot zu bringen. Da kommen noch spannende Zeiten auf uns zu.

Wir als Werft Empacher haben uns auf den Spitzensport fokussiert. Die Löhne sind international vergleichsweise hoch und deshalb ist man gezwungen, Top-Qualität zu fairen Preisen zu bieten. Ständige Innovationen und Verbesserungen sind unser Anspruch. Dies geht heutzutage nur im Team mit guten und motivierten Mitarbeitern. Es ist eine Erfüllung zu sehen, wenn unsere Boote vorne mitfahren. Das ist eine Anerkennung unserer Arbeit. Die Identifikation mit dem Sport, die Nähe zu den Athleten, die Ruderfamilie, das ist etwas, was man in wenigen Branchen so hat.

Ich denke schon, dass Leistungssportler gewohnt sind, hart an sich zu arbeiten. Diese Schule wirkt sich im späteren Leben aus. Man kann mit Rudern kein Geld verdienen, aber man kann viel lernen und mitnehmen. Rudern ist auch ein durch und durch fairer Sport. Im Einer-Bereich trainieren die Spitzenleute sogar miteinander. Es baut sich Respekt und Vertrauen auf. Niemand fummelt am Boot eines Konkurrenten herum. Früher war das anders, da haben die bei ihren Booten geschlafen, aber heute gehen sie gut miteinander um. Das finde ich toll.

Ich bin seit 1984 auf jeder Olympiade dabei gewesen. Der Rudersport ist international sehr gut vernetzt, das macht Spaß, das sind tolle Leute, oft auf akademisch hohem Niveau. Dort kann man feiern und gut miteinander sprechen. Obwohl ich selbst früher Segler war und mit meinem Bruder auf dem Starnberger See viel gesegelt bin, fühle ich mich dem Rudersport sehr verbunden. Rudern und Familie haben für mich einen hohen Stellenwert. Mir macht es Spaß und solange mache ich es auch gerne weiter.

Die Fragen stellte Dr. Martina Schott

Eine spontane Skullspende

Und dann war da noch die folgende spontane Reaktion auf die Verleihung des DRV-Preises und die hervorragende Arbeit unseres Jugend-Trainerteams Martin, Tim, Tim, David und Julia.

„Gratulation noch zum neuen Empacher Einer!!! Habe es auf der DRV-Seite gelesen. Das habt ihr Euch echt verdient. Ich beneide Euch wirklich um die tolle Truppe, die ihr in Speyer habt. Macht weiter so und bleibt wie ihr seid und ich freue mich schon, wenn wir uns alle wiedersehen. Allen einen wunderschönen Sonntag.

Lieben Gruß Olaf“

Und keine vier Minuten später kommt noch eine WhatsApp hinterher:
„Ich denke, zu so einem tollen Boot gehören auch neue Skulls. Ein Paar Skinnys wären, denke ich, richtig. Vielleicht schaffen wir es, dass die Masters diese spenden. Ich habe mir überlegt, ich werde heute 300 EUR überweisen, zweckgebunden für neue Skulls für den neuen Einer. Vielleicht findet sich ja der eine oder andere, der auch etwas dazugibt, sodass wir die 800 EUR für die neuen Skulls schnell zusammen haben, damit diese zur Taufe da sind.
Ich finde es einfach toll, was ihr da in Speyer auf die Beine stellt, und es soll auch ein kleines Dankeschön sein, dass ich in Speyer immer in euren Booten rudern durfte. Rollsitzgeld gibt es ja dieses Jahr nicht, daher dies als gewisser Ausgleich.“
Wer hier die Spendierhosen anhat, ist der ehemalige Jugendweltmeister Olaf Gläser, der immer mal wieder gemeinsam mit Thomas Dresel, Michaela Maier und Johannes Flicker im Reffenthal Ruderwochenenden verbringt. Einige von Euch haben sie sicher beim Training gesehen. Inzwischen hat dieses Masters-Team tatsächlich das Geld für die Skulls überwiesen. Das neue Boot kann also voll ausgerüstet gerudert werden. Eine tolle Geste, für die wir uns ganz herzlich bedanken!

Eure Martina Schott

Ein Blick auf unsere Mitgliederstatistik und die Kilometerliste…

Ein Vergleich der aktuellen Mitgliederentwicklung mit dem Stand von vor rund zehn Jahren zeigt einige interessante Aspekte. Zunächst stellen wir eine vergleichsweise konstante Zahl zwischen 2009 und 2018 (auch in der Geschlechterproportion) fest. 2009 gab es insgesamt 326 Mitglieder; davon waren 224 männlich und 102 weiblich.
Ein Blick auf den zurückliegenden 3-Jahreszeitraum zeigt uns, dass die Schwerpunkte in den Jahrgängen 1961 bis 1970 und – erwartungsgemäß – in der Anzahl der jüngsten Ruderinnen und Ruderer ab Jahrgang 1991 liegen.

Ab 2018 hat die Zahl der RGS-Mitglieder deutlich zugenommen. Das von Martina Schott und Julia Hoffmann gestartete Projekt „GRIT – mit Hartnäckigkeit und Leidenschaft sind Mädchen erfolgreich“ hat ab 2019 eindrucksvolle Spuren in der Mitgliederstatistik gezeigt. Die Anzahl des weiblichen Nachwuchses (Jahrgang 1991 und jünger) stieg von gerade mal 18 Ruderinnen im Jahr 2018

KURT STAHL
Holz- und Metallverarbeitung

Auestr. 16 67346 Speyer Tel: 06232-640622
www.kurt-stahl.de info@kurt-stahl.de

Bezugs-zeitraum	2017				2018				2019				2020						2021			
Jahrgang	M	W	G	An-teil W an G	M	W	G	An-teil W an G	M	W	G	An-teil W an G	M	Ex	W	Ex	G	An-teil W an G	M	W	G	An-teil W an G
bis 1940	23	15	38	39%	21	15	36	42%	20	14	34	41%	18	1	12		30	40%	17	12	29	41%
1941-1945	13	6	19	32%	13	6	19	32%	13	6	19	32%	13	1	6		19	32%	12	6	18	33%
1946-1950	13	3	16	19%	10	3	13	23%	9	3	12	25%	9	1	3		12	25%	8	3	11	27%
1951-1955	11	4	15	27%	12	3	15	20%	13	3	16	19%	13	1	5	1	18	28%	12	4	16	25%
1956-1960	16	8	24	33%	16	8	24	33%	15	8	23	35%	17		8	1	25	32%	17	7	24	29%
1961-1965	20	15	35	43%	21	16	37	43%	23	17	40	43%	24		17		41	41%	24	17	41	41%
1966-1970	22	19	41	46%	22	21	43	49%	24	24	48	50%	25	1	23	1	48	48%	24	22	46	48%
1971-1975	7	5	12	42%	8	5	13	38%	9	6	15	40%	10	2	5		15	33%	8	5	13	38%
1976-1980	8	2	10	20%	6	2	8	25%	6	2	8	25%	6		1		7	14%	6	1	7	14%
1981-1985	16	5	21	24%	16	5	21	24%	16	5	21	24%	15	5	3	1	18	17%	10	2	12	17%
1986-1990	6	3	9	33%	8	5	13	38%	8	5	13	38%	5		4	1	9	44%	5	3	8	38%
1991-1995	11	5	16	31%	11	5	16	31%	12	8	20	40%	12	1	6		18	33%	11	6	17	35%
1996 und jünger	62	15	77	19%	65	13	78	17%	64	28	92	30%	76	6	34	3	110	31%	70	31	101	31%
insgesamt	228	105	333	32%	229	107	336	32%	232	129	361	36%	243	19	127	8	370	34%	232	129	361	36%
Anteil 1991 und jünger	32%	19%			33%	17%			33%	28%			36%	37%	31%	38%			35%	29%		

auf 36 im Jahr 2019 und 2020 sogar auf 42; und im kommenden Jahr sind es immerhin noch 37, die in der RGS den Rudersport betreiben werden.

Insofern kann 2019 schon als Meilenstein für die zukünftige Entwicklung in unserem Verein gesehen werden. Bemerkenswert ist auch die in den jüngeren Jahrgängen ausnehmend geringe Fluktuation: In den Jahren 2017 und 2018 war noch nahezu die Hälfte der männlichen Jugend aus dem Jahrgang 2001 und 2002 wieder aus dem Verein ausgetreten – von den 2019 und 2020 eingetretenen jüngeren Aktiven sind zum Jahresbeginn 2021 fast noch alle da; gleiches gilt auch für unseren weiblichen Rudernachwuchs. Das ist ein deutliches Zeichen für die attraktive und nachhaltige Arbeit unseres engagierten Trainer*innen-Teams. Gleichzeitig ist dies auch die Herausforderung für die Zukunft, denn hier muss die RGS – als Landesstützpunkt – auch eine adäquate Betreuung sichern.

Nach dem Blick auf den Rudernachwuchs wollen wir die treuesten Mitglieder nicht vergessen. 2009 gab es 222 männliche und 105 weibliche Mitglieder (Jahrgang 1992 und jünger war damals eine aktive Ruderin – umringt von elf männlichen Jugendlichen).

Ab 2021 werden es insgesamt 154 Mitglieder der RGS sein, die auch schon 2009 dabei waren; davon werden im kommenden Jahr 107 männliche und 47 weibliche Mitglieder sein. In der Kilometerliste 2019 waren aus dieser Altersgruppe 73 Aktive verzeichnet, die insgesamt 45.023 Kilometer ruderten (darunter waren 12.534 Kilometer, die von 18 Ruderinnen absolviert wurden).

Dies führt uns zu einem Blick auf die Kilometerstatistik (Stand Ende Oktober 2020):

Kategorie	Männlich			Weiblich			Insgesamt		
	2019	2020		2019	2020		2019	2020	
Erwachsene	15	9 *	-40%	9	6	-33%	24	15	-38%
Jugend	19	12	-37%	7	6	-14%	26	18	-31%
Junioren	23	14**	-39%	10	7	-30%	33	21	-36%
Masters	49	39	-20%	42	27	-36%	91	66	-27%
Senioren	18	16***	-11%	5	6***	20%	23	22	-4%
Senioren II	9	6	-33%	4	1	-75%	13	7	-46%
Insgesamt	133	96	-28%	77	47	-35%	210	149	-29%

Rudersituation aktuell (Auszug aus Kilometerliste) – Aktive Ruderinnen und Ruderer

**) 1 von Junioren aufgestiegen*
***) 4 von Jugend aufgestiegen*
****) 1 aus Masters aufgestiegen*

Kategorie	Männlich			Weiblich			Insgesamt		
	2019	2020*		2019	2020*		2019	2020*	
Erwachsene	3556	2817	-21%	5802	1528	-74%	9358	4345	-54%
Masters	32262	28498	-12%	24508	16848	-31%	56770	45346	-20%
Senioren	12659	7683	-39%	4849	2488	-49%	17508	10171	-42%
Senioren II	4813	1746	-64%	346	82	-76%	5159	1828	-65%
Insgesamt	53290	40744	-24%	35505	20946	-41%	88795	61690	-31%

Rudersituation aktuell (Auszug aus Kilometerliste) – Kilometerleistung
**) Stand Ende Oktober*

Die Corona-Pandemie hat die Ruderaktivitäten deutlich ausgebremst. Der zeitweise vollständig eingestellte Ruderbetrieb und die Beschränkung auf Einer und Zweier hatte doch bei einigen Ruderinnen und Ruderern die Folge, dass 2020 gar nicht mehr ins Boot gestiegen wurde. (Ungesteuerte) Vierer konnten nur eine Zeitlang aufs Wasser gebracht werden, Achter blieben auf dem Trockenen, Kirchbooteinsätze gab es in diesem Jahr gar keine. Wie es 2021 mit der Ruderei weitergehen wird, wann es wieder Regatten und Wanderfahrten geben wird – da bleibt uns wohl nur das Prinzip Hoffnung …

Dr. Norbert Herbel

Wie der EINER „Forelle“ ins Bootshaus der RGS kam

Ich war Lehrling bei der Druckerei von Herrn Zechner, damals 1. Vorsitzender der RGS, und wurde als Begleitung abgeordnet, um die von Herrn Zechner bei der Bootswerft Empacher in Eberbach privat bestellte „Forelle“ abzuholen.
Empacher ließ das schmucke Boot aufs Wasser setzen, um seine „Schwimmfähigkeit“ nachzuweisen, und forderte danach den Käufer auf mit dem Boot die ersten Ruderschläge zu machen. Herr Zechner verzichtete mangels geeigneter Kleidung, worauf Empacher auf mich verwies, um die Eignung des Bootes unter Beweis zu stellen. Da ich 1953 noch nicht mit meiner Ruderausbildung begonnen hatte, musste er auf den Nachweis verzichten. So war es mir nicht „vergönnt“, als Erster die „Forelle“ zu rudern.
Zechner machte sich seinerseits am ersten Sonntag nach Ankunft des Bootes in Speyer daran, das Boot zu testen, Ziel war der Badische Hafen. Doch als Riemenruderer in Mannschaftsbooten war die Fahrt im neuen Einer ungewohnt und endete mit einem frischen Bad im Rhein.
Es ist nicht dokumentiert, wie oft und wie viele Kilometer Herr Zechner selbst in dem Boot ruderte. Auf jeden Fall hat er es irgendwann dem „allgemeinen“ Ruderbetrieb überlassen. Zu einer Zeit, als in unseren Bootshallen für Erwachsene weder Trimmys noch Red Sun und Blue Moon für Individualisten zur Verfügung standen, war die „Forelle“ für erfahrene Kameraden der Einer schlechthin. 67 Jahre ist die „Forelle“, von kleineren Reparaturen abgesehen, nun schon im Einsatz. 2020 haben Rüdiger Sandler und ich eine Generalüberholung durchgeführt, sodass die „Forelle“ für weitere Jahre attraktiv und fahrbereit ist. Doch Achtung, die „Forelle“ auf dem Rhein zu rudern, erfordert nach wie vor Erfahrung und Geschick.
Wir wünschen der „Forelle“ „allzeit eine Handbreit Wasser unter dem Kiel“ und gute Fahrt in den kommenden Jahren.

Hans Jürgen Grosse

Olympia Doppelvierer „Helmut Ammon“

Seit dem 13. August ist der Doppelvierer „Helmut Ammon“ im Ruderbetrieb der RGS. Der Vierer ist als gelbes Boot eingestuft und es dürfen alle Mitglieder mit Rennruderer-Freigabe damit rudern. Durch den Vierer konnte die dringend notwendige Erweiterung in diesem Bereich realisiert werden. Meiner persönlichen Meinung nach ist der Vierer für alle Gewichtsklassen geeignet.
Wie kam es zu der Anschaffung?
Am 19. Juni habe ich das Angebot auf der Homepage www.rudern.de auf dem Bootsmarktplatz gesehen. Mein Ruderfreund Andi Schwab aus Waiblingen hatte die Anzeige geschaltet. Zitat aus der Anzeige „Aus Platzgründen möchten wir den Doppelvierer K46 verkaufen. Das Boot ist ein Olympiaboot von Los Angeles“. Mir war sofort klar, dass es sich hier um ein sehr gutes Boot handelt, auch wenn es schon ein paar Jahre und viele Kilometer hinter sich hat. Kurz nachdem ich die Anzeige gelesen hatte, telefonierte ich mit Andi und die Randbedingungen waren besprochen.
Am Anfang gab es zu der Anschaffung im Verein und im Sportausschuss auch kritische Stimmen. Am 11. Juli haben wir dann das Boot aus Waiblingen abgeholt und heil nach Speyer gebracht. Ein kleines „Knöllchen“ kam von der Stadt Waiblingen im Nachhinein dann bei mir auch noch an.
Durch die Corona-Einschränkungen war die Ergo-Halle gesperrt und wurde kurzerhand in eine Werkstatt umfunktioniert. Frank Bekker hat den Innenausbau erneuert und wir haben dann Anfang August das Boot neu eingemessen. Am 13. August wurde der Doppelvierer im Reffenthal zum ersten Mal zu Wasser gelassen. Lutz, Marion, Frank und ich durften die ersten Ruderschläge absolvieren.

Unser Männervierer war überrascht, dass die in die Jahre gekommene Mannschaft doch etwas zügiger unterwegs war.
Getauft wurde das Boot am 1. August 1986 auf den Namen Helmut Ammon. Helmut Ammon war von 1948 bis 1971 erster Vorsitzender der RG Ghibellinia Waiblingen, 23 Jahre! Er muss eine leidenschaftliche Persönlichkeit gewesen sein und für die Ruderei gelebt haben. Die Waiblinger Ruderkameraden halten ihn in Erinnerung als besonders ausgleichend und überzeugend, sodass er auch in schwierigen Situationen das Beste für den Rudersport ermöglichte. Persönlich fände ich es schön, wenn hier keine Namensdiskussion entsteht, auch wenn das Boot nicht mehr in seinem Heimatverein gerudert wird.
Bei uns im Reffenthal ist der Vierer regelrecht durchgestartet. Zwischen dem 13. August und dem 1. November (in der Zeit durften wir noch Vierer rudern) wurde Helmut Ammon 50 Mal gerudert und schoss auf Platz 1 aller Viererboote im Jahr 2020. Es gibt nur gute oder schlechte Boote, neu oder alt ist nicht wirklich wichtig. Nichtsdestotrotz freue ich mich sehr, dass wir einen neuen Filippi Vierer zum Jahresende 2020 bestellen konnten.

Ralf Burkhardt

Unsere Nachbarn – Grußwort des 1. MBC Speyer

Sehr geehrte Damen und Herren der Rudergesellschaft Speyer,
der 1. MBC Speyer nimmt seine Nachbarn, die Rudergesellschaft, als einen sehr angenehmen und freundlichen Verein wahr. Ich durfte bei meinen zwei Besuchen die herzliche Gastfreundschaft erleben. Was mir besonders auffiel, war der sehr angenehme und kameradschaftliche Geist der einzelnen Mitglieder untereinander. Man spürt, dass diese Umgangsformen einem kultivierten Clubleben entspringen.
Mit großem Interesse lese ich auch gerne Ihr „Ruderblatt“. Es ist auch für einen Nichtruderer sehr interessant geschrieben und gibt einem einen sehr guten Einblick in Ihre Vereinsarbeit. Man erkennt Zusammenhänge, die einem vorher so nicht bewusst waren, und sieht dadurch auch manches in einem anderen Licht.
Es gab in der Vergangenheit seit dem fast 60-jährigen Bestehen unseres Clubs vielfältige Berührungspunkte zwischen uns. Auch sind mindestens zwei Ruderer als Gäste in unserer Anlage zugegen, Gäste, die sich nahtlos und sehr angenehm in unser Clubleben einbringen. Von uns Motorbootfahrern ist mir allerdings nicht bekannt, dass einer bei Ihnen rudert. Ich finde es schade, denn ich achte und bewundere Ihren gesunden Sport. Mir hat bei meinem letzten Besuch besonders die Technik und das Design Ihrer Boote imponiert. Tief beeindruckt war ich von der hervorragenden Verarbeitung und dem unglaublich geringen Gewichts der Boote. Es sind buchstäblich Juwelen auf dem Wasser.
Als Vorsitzender des 1. MBC wünsche ich mir ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis zur Rudergesellschaft. Wir nutzen gemeinsam unser einmaliges Reffenthal und sitzen deshalb „in einem Boot“. In der heutigen Zeit ist es nicht mehr selbstverständlich, dass das auf Dauer so bleibt. Ich denke in diesem

Auch wenn alles aus dem Ruder läuft, sind wir für Sie da

• Vorbestell-Service
• Bring-Service

Hilgardstraße 30
67346 Speyer
Telefon: (0 62 32) 9 90 83 83
E-Mail: Hilgard-Apotheke@web.de

hilgardapotheke
Thomas Franck-Schultz

…am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

Zusammenhang an die Campingplätze bei Altrip, die in diesem Jahr geräumt wurden. Mit dem Hinweis auf Naturschutz wurden langjährige Nutzungen nicht mehr geduldet. Dies ist bei uns momentan kein Thema, doch möchte ich mir nicht vorstellen, was passiert, wenn Motorbootfahrer, Ruderer und Segler aus Umweltschutzgründen ihrem Sport nicht mehr nachgehen können. Auch bin ich der Meinung, dass wir Wassersportler am besten wissen, wie wir unsere Umwelt zu pflegen haben. Dafür gibt es genügend Beweise, unser Club ist beispielsweise zum 25. Mal in Folge mit der „Blaue Europa"-Flagge für besonders umweltbewusstes Verhalten geehrt worden. Mir ist bekannt, dass es in Ihrem Verein ähnliche Aktionen gibt. Wir liegen also mit unseren Vorstellungen auf der gleichen Wellenlänge. Dies sollten wir auch nach außen bekannt machen und vertreten.

Was unser persönliches Miteinander angeht, liegt mir sehr am Herzen, dass wir gegenseitig Rücksicht aufeinander nehmen. Dies geschieht bei uns auch in der Form, dass ich unsere Mitglieder regelmäßig bitte, die Ruderer, so weit wie möglich, bei ihrer Sportausübung nicht zu stören. Z. B. ist das Ankern in den Ruderstrecken untersagt, ebenso unnötiger Wellenschlag. Auch ist das Vorfahrtsgebot der Ruderer zu beachten.

Andererseits höre ich von meinen Mitgliedern manchmal Klagen über die Lautstärke einzelner Trainer, welche ihre Kommandos und Anweisungen so laut geben, dass man meinen könnte, sie wären für uns bestimmt. Natürlich ist mir klar, dass man Kommandos nicht im Flüsterton geben kann. Dass es auch ganz normal geht, beweisen viele Ihrer Trainer beim täglichen Training. Es sind nach meinen Beobachtungen nur ein bis zwei Trainer, die möglicherweise übermotiviert sind.

Wie Sie sehen, sind dies alles kleine Probleme, die wir gemeinsam lösen können. Wir sollten uns vielleicht öfters gegenseitig besuchen und auch gemeinsam feiern. Gerne

lade ich schon jetzt zu unserem 60-jährigen Jubiläumsfest Mitte Mai 2021 ein. Der genaue Termin ist abhängig von eventuellen Corona-Restriktionen.

Liebe Nachbarn, ich wünsche Ihnen alles Gute und Gesundheit und ein erfolgreiches 2021!

Harald Joseph
Präsident des 1. MBC Speyer

Am eigenen Zopf aus dem Sumpf

Der Ruderclub Schieder am Emmerstausee von 1985 e.V. (RCS) ist ein, im Vergleich mit der RG Speyer, noch junger Ruderverein und der einzige in Lippe.
Der Emmerstausee entstand Ende der 70er Jahre als Hochwasserschutz und als Naherholungsgebiet. Im Schatten des „Hermann", inmitten ausgedehnter Buchenwälder, liegt unser 3,1 km langes Ruderrevier landschaftlich reizvoll, nicht nur für den Rudersport. Ein Wohnmobilhafen in direkter Nachbarschaft und ein gut ausgebautes Wandergebiet (WALK-Kompetenzzentrum Wandern-Detmold) macht Lippe zu einem entdeckenswerten Urlaubsziel.
Nach der Gründung des RC Schieder 1985 wuchs der Verein kontinuierlich und war sportlich überaus erfolgreich. Zahlreiche Pokale und Urkunden im Vereinsheim verweisen darauf. Der Bau eines dringend benötigten neuen Bootshauses führte ab 1994 leider zu einer Überlastung der tragenden Mitglieder, in deren Folge es zu zahlreichen

Austritten kam. Die sich daraus ergebende dramatische Abwärtsspirale konnte erst 2014 durch eine konsequente Neuausrichtung des Vereins vom leistungsorientierten zum breitensportlichen Angebot gestoppt werden.
Etablierte Mitglieder setzten sich als Ausbilder in Schnupperkursen und dem weiterführenden Training ein. So konnte die Mitgliederzahl von nur noch 44 (2015) auf 64 (2017) und derzeit 86 gesteigert werden. Das brachte uns den 3. Platz des Vereinspreises DRV 2018 ein. Insbesondere der Frauenanteil wuchs auf Grund der Ausweitung des Breitensports auf über 40% der Mitglieder, was sich auch im Vorstand widerspiegelt.
In unseren Booten sitzen an vier Trainingsterminen in der Woche in gemischter Mannschaft alle Mitglieder von 10 bis 80 Jahren. Es gibt derzeit keine Trennung der Alters- und Leistungsklassen. Das führt zu einem unglaublichen Wir-Gefühl, das sich auch in der starken Beteiligung bei verschiedenen außersportlichen Veranstaltungen und im Wanderrudern ausdrückt.
Durch persönliche Kontakte zu Rudervereinen in ganz Deutschland erweitert sich unser Ruderrevier stetig. So besuchten wir bereits zweimal Berlin, befahren regelmäßig die Weser und liebäugeln mit dem Rhein bei Speyer.
Ein kleiner aktiver Ruderclub, der sich, frei nach Baron von Münchhausen „am eigenen Zopf aus dem Sumpf gezogen" hat. Kommt zu Besuch! Wir freuen uns auf Euch!
Kontakt: http://www.ruderclub-schieder.de

Susanne Schott

Aufruf zum Fotowettbewerb

Liebe Ruderkameradinnen und Ruderkameraden,
das Redaktionsteam lädt Euch ein, Eure Erlebnisse mit andern zu teilen.
Wir bitten Euch darum, uns Eure schönsten Fotos rund ums Rudern zu schicken. Das Gewinnerfoto wollen wir in der nächsten Ausgabe auf unser Titelblatt bringen, die übrigen in unsere Rubrik „Impressionen" einfließen lassen. Damit das klappt, benötigen wir Fotos in Druckqualität (mind. 1700 x 1000 Pixel) Schaut mal, was Ihr habt, wählt das schönste Bild aus und sendet es an ruderblatt@rg-speyer.de
Erzählt uns auch die Geschichte zu Eurem Lieblingsbild: Wo habt Ihr es aufgenommen? Was habt Ihr an diesem Tag gemacht?
Wir freuen uns auf Eure Bilder und Geschichten!
Einsendeschluss ist der 31. März 2021
Einen herzlichen Gruß sendet Euch

Euer Redaktionsteam

Zweifach ist einfach.

sparkasse-vorderpfalz.de

Wir sind zweifach persönlich für Sie da: in Ihrer Geschäftsstelle UND per Telefon unter 0621 59920. Sie haben die Wahl!

Das neue KundenDialogCenter
Montag bis Freitag von 8 bis 20 Uhr

Wenn's um Geld geht

Sparkasse Vorderpfalz

CROKER
CROKER

MacBook Air

Rude
ellschaft
883 e.V.

world rowing

Als Baumeister der Zukunft arbeiten wir den ganzen Tag daran, Ihren Alltag zu verbessern. **Indem wir über die Chemie hinausdenken.**

Ob Biotechnologie, Physik oder Materialkunde – wir vernetzen die Disziplinen, Kompetenzen und Perspektiven miteinander, um als Partner unserer Kunden wertbringende und nachhaltige Lösungen zu schaffen. Damit nehmen wir eine Führungsrolle in unseren Märkten ebenso wie in der Entwicklung unserer Industrie ein. In der Leidenschaft, mit der wir die Produkte unserer Kunden mit besonderen Eigenschaften versehen, liegt die Antwort auf die Frage, warum es uns gibt: um das Leben der Menschen besser zu machen, Tag für Tag.
Leading beyond chemistry to improve life, today and tomorrow.

www.evonik.de

EVONIK
Leading Beyond Chemistry